Ueber die Bilder und Vergleiche in den Sprüchen und Liedern Heinrichs von Meißen, genannt Frauenlob.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät
der Philipps-Universität zu Marburg

vorgelegt von

Oskar Saechtig
aus Braunschweig.

Marburg 1930.

Buch- und Kunstdruckerei Julius Schröder, Kirchhain (Bez. Kassel).

Als Dissertation angenommen
am 24. Juli 1929.

Berichterstatter:
Herr Professor Dr. Helm.

Tag der mündlichen Prüfung:
24. Juli 1929.

Gedruckt mit Genehmigung der Fakultät.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meinen Eltern und meiner Braut
in Dankbarkeit und Liebe gewidmet.

Anordnung.

Verzeichnis der Abkürzungen. 5
Vorwort. 7

A. Die Bilder und Vergleiche.

I. *Arten der Bilder und Vergleiche.* 7

II. *Besprechung nach Gebieten.* 7

a. Verzeichnis der Gebiete. 7
b. Besprechung der einzelnen Gebiete. 9
c. Zusammenfassung. 34

III. *Herkunft.*

a. Verzeichnis von Übereinstimmungen mit früheren Dichtern. 34
b. sonstige Herkunftsmöglichkeiten. 65

IV. *Anschaulichkeit.* 72

B. Beurteilung Frauenlobs auf Grund der Bilder und Vergleiche.

a. Kunstbegriff Frauenlobs. 80
b. Frauenlob als „Blümer". 83
c. Frauenlobs Stellung zu den früheren Dichtern. 85

Verzeichnis der Abkürzungen.

A. H.: Hartmann von Aue, Der arme Heinrich. Bech, Leipzig 1867
Alex.: Konrad von Würzburg, Alexius. Die Legenden K. v. W.'s Gereke, Halle 1925.
D. W. L.: Konrad von Würzburg, Der Welt Lohn. Kleinere Dichtungen K. v. W.'s. Schröder, Berlin 1924.
Erec: Hartmann von Aue, Erec. Bech, Leipzig 1867.
Freid.: Freidanks Bescheidenheit. Grimm, Göttingen 1834.
Gregor.: Hartmann von Aue, Gregorius. Lachmann, Berlin 1838.
G. S.: Konrad von Würzburg, Goldene Schmiede. Grimm, Berlin 1840.
Herm.: Konrad von Würzburg, Das herzmaere. Kleinere Dichtungen K. v. W.'s. Schröder, Berlin 1924.
Iw.: Hartmann von Aue, Iwein. Bech, Leipzig 1869.
K. d. K.: Konrad von Würzburg, Klage der Kunst. E. Joseph, Straßburg 1885.
K. v. M.: Konrad von Megenberg, Buch der Natur. Pfeiffer, Stuttgart 1861.
K. v. W.: Konrad von Würzburg's Leiche, Lieder und Sprüche. Kleinere Dichtungen K. v. W.'s. Schröder, Berlin 1924.

Mar.: Der Marner, Strauch, Straßburg 1876.
M. F.: Des Minnesangs Frühling von Lachmann und Haupt, neu bearbeitet von Fr. Vogt. Leipzig 1911.
A. v. J.: Albrecht von Johannsdorf,
D. v. E.: Dietmar von Eist,
F. v. H.: Friedrich von Hausen,
H. v. A.: Hartmann von Aue,
H. v. M.: Heinrich von Morungen,
H. v. R.: Heinrich von Rugge,
H. v. V.: Heinrich von Veldeke,
R. d. A.: Reinmar der Alte,
R. v. F.: Rudolf von Fenis,
Sperv.: Spervogel,
U. v. G.: Ulrich von Gutenberg.
M. S.: Minnesinger, von der Hagen. Leipzig 1838.
Br. Wernh.: Bruder Wernher,
B. v. H.: Burkart von Hohenfels,
H. v. R.: Hesse von Rinach,
H. v. S.: Hildbold von Schwangau,
Meiß.: Der Meißner,
R. v. B.: Reinmar von Brennenberg,
Schulm.: Schulmeister von Eßlingen,
S. v. L.: Schenk von Limburg,
U. v. W.: Schenk Ulrich von Wintersteten,
W. v. K.: Walther von Klingen.
Part.: Konrad von Würzburg, Partenopier und Meliur. Bartsch, Wien 1871.
Parz.: Wolfram von Eschenbach, Parzival. Lachmann, Berlin 1891. 5. Ausgabe.
Phys.: Physiologus. Hoffmann, Fundgruben I. Breslau 1830.
R. v. Z.: Reinmar von Zweter, Roethe, Leipzig 1887.
Reinb. v. D.: Reinbot von Durne, Der heilige Georg. Kraus, Heidelberg 1907.
Silv.: Konrad von Würzburg, Silvester. Legenden K. v. W.'s. Gereke, Halle 1925.
Tit.: Wolfram von Eschenbach, Titurel. Lachmann, Berlin 1891, 5. Auflage.
Trist.: Gottfried von Straßburg, Tristan. Golther, Stuttgart.
Troj.: Konrad von Würzburg, Der trojanische Krieg. A. v. Keller, Stuttgart 1858.
W.: Walter von der Vogelweide, Wilmanns, 4. Aufl. 1924.
W. G.: Thomasin von Zirclaria, Der wälsche Gast. Rückert, Quedlinburg und Leipzig 1852.
Wh.: Wolfram von Eschenbach, Willehalm. Lachmann, Berlin 1891, 5. Ausgabe.
Wig.: Wirnt von Grafenberc, Wigalois. Kapteyn 1926.
Wolfr.: Wolfram von Eschenbach, Lieder. Lachmann, Berlin 1891, 5. Ausgabe.

* = Ähnlichkeit,
** = gedankliche Ähnlichkeit,
*** = Anklang.

Vorwort.

Die zusammengestellten Bilder und Vergleiche stammen lediglich aus den Sprüchen und Liedern Frauenlobs. Benutzt wurde die Ausgabe von L. Ettmüller: Heinrichs von Meißen, des Frauenlobes Leiche, Sprüche, Streitgedichte und Lieder, Quedlinburg und Leipzig 1843. Die Ausgabe bedarf dringend einer Revision des Textes und der Erläuterungen. Vieles an sich schon Dunkle ist durch die mangelhafte Überlieferung und Edition noch mehr entstellt, so daß einige absolut unverständliche Bilder und Vergleiche außer acht gelassen werden mußten.

A. Die Bilder und Vergleiche.

I. Arten der Bilder und Vergleiche.

Es lassen sich zwei Gattungen von Bildern und Vergleichen unterscheiden: nämlich Umschreibungen und ausgeführte Bilder und Vergleiche. Zu den Umschreibungen rechne ich erstens die umschreibenden Erweiterungen, die lediglich die Erweiterung eines Wortes durch einen unanschaulichen Zusatz darstellen. Mordhorst nennt diese Stilmittel „Belastung des Substantivums“[1]) und führt Ehrismann an, der von der Neigung bei „Blümern“ spricht, „statt eines einfachen Substantivums eine uneigentliche substantivische Komposition, Substantivum mit vorhergehendem substantivischem Genitiv, zu setzen, wobei der ursprüngliche Begriff in den Genitiv tritt“. [2]) — Zweitens gehören die Metaphern dazu, die mit kurzen Worten für eine Person, einen Gegenstand oder Begriff eintreten. [3])

Auch die ausgeführten Bilder und Vergleiche zerfallen wieder in zwei Gruppen, nämlich erstens in die ausgeführten unanschaulichen Bilder und Vergleiche, bei denen das Bildhafte hinter dem Vergleichenden zurücktritt, und zweitens in die anschaulichen Bilder und Vergleiche, die ursprünglich und ungekünstelt wirken.

II. Besprechung nach Gebieten.

a) *Verzeichnis der Gebiete, denen Frauenlob seine Bilder und Vergleiche entnimmt.*

I. Der Mensch.

A. Der Mensch und das Leben des Menschen.
   a. Körper, Körperteile und Gebrechen.
   b. Liebesleben.
   c. Verwandtschaftsbezeichnungen.
   d. Tod, Grab.
   e. Erbe und erben.

1) Mordhorst: Egen von Bamberg und „die geblümte Rede“. Berlin 1911.
2) Beispiele für umschreibende Erweiterungen: der Ehre Speise = Ehre (Spr. 135, 10, 11); der saelde Kleid = saelde (Spr. 316, 3, 4); des Lebens Wallen = Leben (Spr. 29, 6).
3) Beispiele für Metaphern: Gottes Hand = Priester (Spr. 135, 10, 11); armes Kleid (Totenhemd) = Tod (Spr. 19, 5, 6); dürsten = sich sehnen (Spr. 89, 11 u. ö.).

B. Nahrung, Kleidung und Wohnung.

a. 1. Nahrungs- und Genußmittel.
2. Honig und Galle.
b. Kleidung.
c. 1. Haus und Wohnung.
2. Tür und Schloß.

C. Stände, Berufe und ihre Betätigung.

a. 1. Fürsten, Ritter, Lehnwesen, Kampf.
2. Jagd.
b. Das Handwerk, seine Geräte und Erzeugnisse.
c. Heilkunst.
d. Malerei und Bildhauerei.

D. Handel und Verkehr.

a. 1. Handel und Geschäftswesen.
2. Schrift und Siegel.
b. 1. Fahrt, Straße, Weg, Reise.
2. Wirt und Gast.

E. Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

a. Band, Strick, Knoten.
b. Bank, Sitz, Stuhl.
c. Gefäße.
d. Schrank.
e. Spiegel.
f. Stab, straucheln.

F. Sonstige in den Bereich des Menschen gehörige Gebiete.

a. Spiel, Tanz, Gaukelei.
b. Ton und Geräusch.
c. Stehlen und rauben.
d. Feuer, Licht, Glanz.
e. Edelsteine, Schatz, Hort.
f. Metalle, Edelmetalle.

II. Die Natur.

A. Tiere.
B. Pflanzenreich.
C. Anger, Garten, Weide.
D. Wasser, Gewässer.
E. Naturerscheinungen.

III. Aus biblischer und weltlicher Überlieferung.

A. Bibel.
B. Weltliche Überlieferung (Geschichte, Sage, Legende, [Dichtung).

IV. Farben.

V. Schmutz, Unrat, Ekelerregendes.

VI. Überirdisches.

VII. Uneingeordnetes.

b. *Besprechung der einzelnen Gebiete.*

Bei der Besprechung der einzelnen Gebiete ist das Hauptgewicht auf die ausgeführten Bilder und Vergleiche gelegt, weil sich in ihnen die Gestaltungskraft eines Dichters in erster Linie äußert. (Die Zahlen unter den Überschriften geben das Verhältnis von Umschreibungen (U.), Unanschaulichem (Ua.) und Anschaulichem (As.) an, die eingeklammerte Zahl die Gesamtzahl.

I. Der Mensch.

A. Der Mensch und das Leben der Menschen.

I, A, a) *Körper, Körperteile, Gebrechen.*

U. 77, Ua. 9, As. 3 (89).

1. Umschreibungen: Bei dem größten Teile der Umschreibungen übernimmt ein Teil des Körpers metonymisch die Stellvertretung für das Ganze. So treten als Ersatz für eine Person folgende Umschreibungen auf: Angesicht,[1]) Auge,[2]) Bein und Waden,[3]) Blut,[4]) Glatze,[5]) Fuß,[6]) Hand,[7]) Herz,[8]) Mund[9]) und Zunge.[10])

Ebenso kann auch der Zustand des Ganzen durch den eines Teiles charakterisiert werden. Das Lebensalter und der damit zusammenhängende Grad der Verständigkeit und Würde wird umschrieben durch Bart[11]), Haar[12]), Schamhaar[13]) und greis[14]), bezw. grau[15]) werden; Gebrechlichkeit und Unzulänglichkeit durch: blenden[16]), blind[17]), schielen[18]), hinken[19]), kopfkrank[20]), stottern[21]), lahm[22]) und Lähmung[23]).

---

a) 1) Spr. 24, 2.
2) L IX 4, 4.
3) Spr. 83, 1819.
4) Spr. 313, 10, 11.
5) Spr. 301, 6, 7. — Spr. 336, 10. — Spr. 338, 5.
6) Spr. 300, 3.
7) Spr. 41, 11. — Spr. 325, 15. — Spr. 411, 14, 15.
8) Spr. 31, 9. — Spr. 5, 17. — Spr. 305, 15/16.
9) Spr. 411, 1, 2.
10) Spr. 116, 18.
11) Spr. 36, 15. — Spr. 105 u. 106. — Spr. 266, 4. — Spr. 301, 6. — Spr. 369, 13, 14. — Spr. 379, 5, 6.
12) Spr. 380, 13, 14. — Spr. 48, 7. — Spr. 105, 4.
13) Spr. 105, 5.
14) Spr. 136, 19. — Spr. 354, 15.
15) Spr. 361, 15. — L II, 2, 7.
16) Spr. 120, 10.
17) Spr. 32, 8. — Spr. 269, 19. — Spr. 302, 20. — Spr. 303, 15. — Spr. 321, 1. — Spr. 443, 7.
18) Spr. 340, 3.
19) Spr. 27, 18. — Spr. 255, 3.
20) Spr. 271, 8.
21) Spr. 134, 12.
22) Spr. 110, 16.
23) Spr. 382, 13, 14.

Bei einigen Bildern setzt Frauenlob für die Ursache die Wirkung oder Begleiterscheinung ein: Schwiele statt Beschwerde [24]), der Schande Schweiß statt Schande [25]), hoher Sinn statt Geliebte [26]). Man kann hierher auch die Vergleiche mit Bart, Haar, grau und greis rechnen, so weit sie auf das Alter Bezug haben, denn das Ergrauen ist ja eine Wirkung des Alters.

Festumrissen ist die Bedeutung, in der Frauenlob Umschreibungen mit Auge und Herz anwendet. Das Auge ist die Verbindung zwischen der Geliebten und dem Herzen, es findet sich in dieser Verwendung nur in seinen Liedern [27]). Das Herz ist der Sitz jeglicher Gemütsbewegung. Als Sitz der Liebe findet es sich in den Liedern [28]) und in einer Spruchstelle [29]), in den anderen Spruchstellen ist es der Sitz der Untreue [30]), des Schmerzes und des Jammers [30]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Drei Bilder und Vergleiche gehören dem priamelartigen Spruch 303 an, in dem der Dichter ausführt, daß die Kunst für den Unverständigen unverständlich und überflüssig ist. Dabei stellt er eine Anzahl rhetorischer Fragen, unter diesen auch: Was soll dem Blinden Farbe [32]), der Mücke Fußsohlen [33]), dem Gespenst Lähmung? [34]). — Um auszudrücken, daß gegen jedes das Entsprechende angewendet werden müsse, sagt er: Wirf Gras gegen Gras [35]) und Knochen gegen Stein [36]). — Die Ausdrücke „sich zu fremdem Niesen rümpfen“ [37]), „den Stummen so grüßen, daß er Dank sagt“ [38]), und „den Daumen in der Hand halten“ [39]) sind — wie später zu zeigen ist — ebenfalls keine Zeugnisse für originelles Denken Frauenlobs.

II. *Anschauliches.* Es bleibt der Vergleich von der Seele, die den Leib und seine Glieder regiert, mit der Minne, die die Welt regiert [40]), der zwar ausführlich ins einzelne geht, aber gerade deswegen nicht besonders geglückt ist. — Anschaulich sind eigentlich nur die Bilder von der Hand, die dann der Krampf befällt, wenn sie der Tugend Pfand auslösen soll [41]) und „swâ gürtel zwischen barte ligt“ für Mannbarkeit [42]). In einem Zusammenhange, in dem Frauenlob die ungerechte Gewalt der Pfaffen

---

24) Spr. 298, 16.
25) Spr. 196, 3.
26) L VIII, 4, 5.
27) L I, 5, 4, 5. — L VII, 1, 5. — L VIII, 1, 1—3. — L IX, 4, 4.
28) L III, 4, 9, 10. — LIV, 1, 10. — L VIII, 4, 12, 13. — L. IX, 1, 2. — L IX, 1, 8, 9. — L IX, 3, 3. — L IX, 4, 2.
29) Spr. 140, 8, 9.
30) Spr. 206, 5.
31) Spr. 2, 12, 13. — Spr. 3, 10, 11.
32) Spr. 303, 15.
33) Spr. 303, 13.
34) Spr. 303, 12.
35) Spr. 241, 19.
36) Spr. 241, 18.
37) Spr. 77, 4, 5.
38) Spr. 145, 4, 5.
39) Spr. 292, 11.
40) Spr. 430, 3, 9.
41) Spr. 325, 15—17.
42) Spr. 105, 5.

geißelt, findet sich das Bild vom Schwert der Pfaffen: ez ist gesezzen vrevelîch / dem rîche ûf dem vuoz [43]).

I, A, b) *Liebesleben.*

U. 8, Ua. 6, As. 0 (14).

1. Umschreibungen. Die Umschreibungen sind zum Teil religiös-mystisch, so wenn Maria als Geliebte Gottes [1]) und Christus als Geliebter reiner Frauen bezeichnet wird [2]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Die hierher gehörigen Bilder sollen die enge Verbindung zweier Dinge darstellen, verschiedene Ausdrücke des Liebeslebens werden zu diesem Zweck verwendet: Verständigkeit minnt die Vorsicht [3]); die Minne minnt die „mâze", die Verständigkeit ist ihre Frucht [4]); Scham, Klugheit, Erbarmen haben die „mâze" mit den Armen umhalst [5]) und Frau Ritterschaft genießt die Züchte der Mannheit [6]). Im ganzen schwerfällig und gequält trotz hübscher Einzelstellen ist die Allegorie vom Weib in der Kiste [7]), die ein „unwîp" anschaulich machen soll.

II. *Anschauliches.* Anmutig und anschaulich ist das Bild von dem Lobe, das manchem wie ein zartes Mägdelein gelächelt hat [8]).

I, A, c) *Verwandtschaftsbezeichnungen.*

U. 29, Ua. 3, As. 0 (32).

Ähnlich wie die Ausdrücke aus dem Liebesleben sollen auch die Verwandtschaftsbezeichnungen eine enge Verbindung zweier Dinge darstellen. Auch hier wieder einige religiös-mystische Vergleiche:

1. Umschreibungen. Gott ist der Vater der Menschheit [1]); Maria Gottes Braut [2]) oder lebende Braut [3]), auch Gottes Tochter [4]) und Gottes Mutter [5]); Christus ist Gottes Kind oder Bruder der Menschheit [7]).

2. Ausgeführtes. II. *Unanschauliches.* Ganz besonders eng ist das Verhältnis Vater—Kind, das Frauenlob mit Vorliebe verwendet, um die Notwendigkeit des Abhängigkeitsverhältnisses von Herr und Knecht darzustellen [8]); diesen Bildern ist eine gewisse Anschaulichkeit nicht abzuleugnen. Der Vergleich von dem Kinde, das noch im Mutterleib seinen Vater erschlägt [9]), wirkt

43) Spr. 342, 19, 20.

b) 1) Spr. 2, 2. — Spr. 20, 9. — Spr. 326, 21.
2) Spr. 142, 18.
3) Spr. 376, 4, 5.
4) Spr. 433, 1—3.
5) Spr. 111, 10, 11.
6) Spr. 136, 11, 12.
7) Spr. 273—275.
8) Spr. 64, 14.

c) 1) Spr. 422, 4.
2) Spr. 326, 5.
3) Spr. 2, 1.
4) Spr. 2, 1. — Spr. 326, 5.
5) Spr. 2, 1. — Spr. 20, 9. — Spr. 326, 5.
6) Spr. 314, 7. — Spr. 391, 1, 2.
7) Spr. 422, 5.
8) Spr. 68, 19. — Spr. 397, 3.
9) Spr. 314, 16, 17.

sehr konstruiert und künstlich; er soll das Naturwidrige von Christi Geburt umschreiben.

I, A, d) *Grab, Tod u. ä.*

U. 14, Ua. 1, As. 0 (15).

Die Ausdrücke des Sterbens verwendet Frauenlob als steigernde, übertreibende Umschreibung, z. B. die Minne tötet [1]) u. ä. Er umschreibt damit auch das Fehlen einer Eigenschaft, so z. B.: Die toten Fürsten leben in ihrem gelobten Namen fort, während die Lebenden an Würde tot sind [2]).

I, A, e) *Erbe und erben.*

U. 15, Ua. 0, As. 0 (15).

Hier ist das Besitzverhältnis als Umschreibung gebraucht. Es ist keine Spur von Ausführlichkeit, viel weniger von Anschaulichkeit zu merken.

B. Nahrung, Kleidung und Wohnung.

I, B, a) 1. *Nahrungs- und Genußmittel.*

U. 33, Ua. 3, As. 4 (40).

1. Umschreibungen. Für viele Umschreibungen geben Bibel und Abendmahl reichlich Stoff; das Abendmahl selbst heißt Gottes Brot [1]), die Transsubstantiation wird beschrieben als Verwandlung Gottes in ein Brot [2]). Gott selbst heißt lebende Kost [3]), Mannabrot [3]), Himmelsspreise [4]) oder nur Speise [5]), auch Maria heißt Himmelbrot [6]), Manna [6]) oder Himmelsspreise von Iericho [7]). „Christus grub sich selbst als Lamm in das Oblateisen" gehört auch hierher [8]). — „Dürsten" ist die typische Umschreibung für sehnen [9]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Wirkungsvoll kontrastiert ist der Vergleich vom Zucker, der mit Senf hinuntergleitet [10]) und die rhetorische Frage, in der uns bereits bekannten Priamel 303: Was soll dem Esel berauschender Trank? [11]) Die Frage: Wird Apfelmus aus Bohnen? [12]) geißelt die Selbstüberhebung.

II. *Anschauliches.* Um zu veranschaulichen, daß man jedes zu seiner Zeit braucht, gibt Frauenlob in einem im ganzen überladenen Spruch den einfachen anschaulichen Vergleich vom Fisch, den man ernährt, um ihn zur rechten Zeit als Nahrung zu haben [13]). Ebenso anschaulich ist die Gegenüberstellung von

---

d) 1) Spr. 358, 17; L IX, 2, 1; I, 2, 6, 7; VIII, 3, 4; IV, 2, 3.
2) Spr. 79, 7.

a) 1) Spr. 5, 11.
2) Spr. 9, 7—11.
3) Spr. 1, 5.
4) Spr. 1, 3.
5) Spr. 171, 16.
6) Spr. 287, 7.
7) Spr. 286, 8.
8) Spr. 233, 16, 17.
9) Spr. 89, 11. — Spr. 248, 19. — Spr. 249, 7. — Spr. 254, 15.
10) Spr. 317, 11, 12.
11) Spr. 303, 18.
12) Spr. 196, 5.
13) Spr. 56, 6.

Fisch und Gräte [14]) und vom argen Trank und Weizenbier [15]), besonders aber das Bild vom edlen Wein, der im schlechten Fasse verdirbt [16]).

I, B, a) 2. *Honig und Galle.*

U. 12, Ua. 0, As. 0 (12).

Diese häufige Gegenüberstellung gebraucht Frauenlob ohne jede Anschaulichkeit, Honig ist das Süße, Erfreuliche, Galle das Bittere, Unerfreuliche.

I, B, b) *Kleidung.*

U. 57, Ua. 2, As. 4 (63).

1. Umschreibungen. Ähnlich wie die Teile des Körpers, so können auch einzelne Kleidungsstücke verwandt werden, um das mit ihnen bekleidete Ganze zu umschreiben; so Gewand [1]), Kappe [2]), Hut [3]), Kleid [4]), Kleidung [5]) und Schleppe [6]).

Schande [7; 9k]), Ehre [9b,c,m; 10a; 11a,b]), saelde [9j]), Tugend [11e; 10d]), schlechte Gesinnung [9l; 11d]), Tadelnswertes [11]), Lob [11c; 9g; 10b,c]), Güte [9a]), Haß [9e]), Treue [9f]), Wahrhaftigkeit [8; 11f]), Gerechtigkeit [9]), Lust [9h]) und Glück [9d]) werden mit Hemd [7]), Hermelinpelz [8]), Kleid [9]), kleiden [10]), Kleidung [11]) und Riß [12]) umschrieben. Umgekehrt sagt Frauenlob auch: Haß und Neid [13]) bzw. Heuchelei [14]) tragen geistliche Kleidung.

Viele dieser Bilder gehen auf die im Mittelalter beliebte Kleiderallegorie zurück, die aus der Erklärung der Meßgewänder des Priesters auf die weltliche Dichtung überging, um schließlich in der Kümmerform der Umschreibung zu enden.

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Absolut unanschaulich ist das Bild vom Kleid der Schande, das in der Schande Gran gefärbt ist und seine Träger weniger wiegen läßt als vorher [15]). Treffend ist der Ausdruck: der Zweifel ist das Kleid der Bitte [16]) und: ein Leinentuch und sieben Fuß Landes für Tod [17]).

II. *Anschauliches.* An Anschaulichem ist folgendes in diesem Abschnitt enthalten: Schlechte Naht auf guter Kleidung ziemt

---

14) Spr. 53, 17.
15) Spr. 324, 9.
16) Spr. 55, 4, 5.

b) 1) Spr. 337, 20.
2) Spr. 53, 56.
3) Spr. 335, 17, 18.
4) Spr. 161, 19. — Spr. 337, 1819.
5) Spr. 132, 15. — Spr. 255, 12. — 255, 16. — Spr. 316, 9, 10.
6) Spr. 134, 7. — Spr. 287, 6. — Spr. 318, 11, 12.
7) Spr. 298, 15.
8) Spr. 49, 8, 9.
9) **a** Spr. 143, 2; **b** Spr. 148, 15, 16; **c** Spr. 438, 5, 6; **d** Spr. 115, 16; **e** Spr. 270, 5; **f** Spr. 205, 7, 8; **g** Spr. 151, 4; **h** Spr. 353, 13, 14; **i** Spr. 128, 15; **j** Spr. 316, 3, 4; **k** Spr. 45, 4; **l** Spr. 382, 8, 9; **m** Spr. 118, 15—17.
10) **a** Spr. 385, 1; **b** Spr. 129, 1; **c** Spr. 322, 6—10; **d** Spr. 446, 14.
11) **a** Spr. 125, 4, 5; **b** Spr. 384, 17; **c** Spr. 298, 1, 2; **d** Spr. 161, 10; **e** Spr. 413, 17; **f** Spr. 374, 6.
12) Spr. 134, 14. — Spr. 370, 14.
13) Spr. 255, 12.
14) Spr. 255, 16.
15) Spr. 45, 2—6.
16) Spr. 182, 3, 4.
17) Spr. 442, 5, 6.

sich nicht [18]); ferner: die Minne verleiht Kleidung [19]) und: der Tod mißt den Menschen die Tracht seiner Farbe an [20]). Beide Male ist daran gedacht, daß Diener Kleidung und Farbe ihres Herrn tragen. —

Zwei Bilder werden uns bei Besprechung von Frauenlobs Kunstbegriff noch beschäftigen, nämlich: der Materie ein Kleid von Fell, Samt und reichem Gewande geben [21]) und: die Materie in ein getreues Tuch kleiden [22]).

I, B, c) 1. *Haus, Wohnung u. ä.*

U. 35, Ua. 1, As. 4 (41).

1. Umschreibungen. Einen ansehnlichen Teil der typischen Umschreibungen dieser Abteilung stellt das Wort „Dach“ [1]) dar, das aber nicht nur Dach im Sinne des Hausdaches bedeutet, sondern (krönende) Bedeckung überhaupt.

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Verschiedene ausführliche Bilder, wie das vom Balken im Auge [1a]), auf losem Grunde bauen [2]), Fundament der Kirche [3]) entstammen der Bibel.

II. *Anschauliches.* Ein Herr, der den Fremden am Hofe zu große Gewalt läßt, wird gewarnt, durch das Bild des Feuers, das gelöscht werden soll, ehe die Bindung der Wände zu brennen beginnt [4]). Kurfürst Waldemar von Brandenburg ist der Eckstein, auf dem das Gebäude des Reiches ruht [5]); dem unhöfischen Hof gleicht der First, der durch Rauch gefärbt, unansehnlich wird [6]); die eng verbundenen Dachsparren charakterisieren das Verhältnis von Herr und Knecht [7]); — aus der Priamel 303 stammt der Vergleich von der Krone auf einem Kapitell [8]).

I, B, c) 2. *Tür und Schloß.*

U. 18, Ua. 0, As. [2] (19).

1. Umschreibungen. Metonymische Bilder und Vergleiche, bei denen die Pforte [1]) und besonders die Tür [2]) das Ganze vertreten, sind auch hier häufig.

2. Ausgeführtes. II. *Anschauliches.* Die Dienstmannen sind in der Not für den Herrn so notwendig wie der Schlüssel zum Aufschließen eines Schlosses [3]), das tertium comparationis ist hier die enge Verbindung und notwendige Ergänzung. Eigen-

---

18) Spr. 55, 15—17.
19) Spr. 139, 17.
20) Spr. 114, 5.
21) Spr. 179, 1.
22) Spr. 179, 6, 7.
c) 1) Spr. 310, 8. — Spr. 167, 18, 19. — Spr. 286, 21. — Spr. 135, 17—19. — Spr. 448, 19—20. — Spr. 127, 12. — Spr. L IV, 4, 6. — Spr. V, 1, 6.
1a) Spr. 320, 11—14.
2) Spr. 127, 13—14.
3) Spr. 339, 13—14.
4) Spr. 77, 13—17.
5) Spr. 138, 6.
6) Spr. 450, 19.
7) Spr. 397, 1, 2.
8) Spr. 303, 8.
c) 1) Spr. 388, 13.
2) Spr. 434, 5. — 307, 19, 20. — 73, 15, 16. — 301, 4. — 298, 13, 14. — 292, 8—10.
3) Spr. 56, 12.

tümlich ist der Ausdruck: ein wenig an die Wand klopfen (anklopfen?) für „vergeblich um Hilfe bitten“ [4]).

C. Stände, Beruf und ihre Betätigung.

I, C, a) 1. *Fürsten, Ritter, Lehnswesen, Kampf u. ä.*
U. 126, Ua. 3, As. 8 (137).

Die absolute Zahl der dem höfischen und ritterlichen Leben entnommenen Bilder und Vergleiche ist, wenn man die Jagd als ritterliche Lebensbetätigung hinzu rechnet, die größte von allen Einzelgebieten. Die Hauptmasse bilden jedoch die Umschreibungen, bemerkenswert gering sind die ausgeführten Bilder und Vergleiche (10 %), ein Zeichen, wie sehr Frauenlob gerade in diesem Gebiete aus einer erstarrten Tradition schöpfte.

1. Umschreibungen. Einige metonymische Umschreibungen sind auch hier anzutreffen: Krone [1]), Szepter [2]), Schild [3]), Schild und Speer [4]) und Schwert [5]). In gewisser Hinsicht gehört auch das Bild für „in den Kampf ziehen“: die Helme aufbinden [6]) hierher.

Für die höchsten Begriffe und Werte des menschlichen religiösen und irdischen Lebens dienen zum Vergleich die Verkörperungen irdischer Gewalt, Macht und Würde im mittelalterlichen Lehnsstaat: Kaiserin [7]), König [8]), Königin [9]), Fürst [10]), Vogt [11]), Herr [12]) und Herrin [13]).

Krone [14]), krönen [15]) und Thron [16]) geben in der Umschreibung die höchste Steigerung.

Eine große Anzahl der Umschreibungen für das Minneleben ist dem ritterlichen Kampf entnommen: das Liebesgetändel wird Kampfplatz genannt [17]), die Geliebte ist eine Feste [18]), die Waffen der Minne sind Bogen und Pfeil [19]) und der Ger [20]) — besonders das Bild von Amors Ger ist gut durchgeführt — [21]), Blicke werden aus den Augen „geschossen“ [22]); der Liebende wird verwundet [23])

---

4) Spr. 74, 17.
a) 1) Spr. 332, 1.
2) Spr. 303, 6, 7. — 332, 7, 8.
3) Spr. 108, 8, 9. — 250, 19. — 319.
4) Spr. 336, 10.
5) Spr. 335, 10. — 66, 18, 19. — 23, 7.
6) Spr. 56, 18.
7) Spr. 17, 5. — 148, 5. — 218, 3.
8) Spr. 1, 7. — 10, 1—3. — 43, 19. — 49, 18, 19. — 51, 9. — 440, 1, 2.
9) Spr. 20, 8. — 24, 13. — 274. — L VI, 2, 10.
10) Spr. 3, 3. — 10, 1—3. — 307, 12. — 408, 5.
11) Spr. 312, 18, 19. — 328, 21. — L IX, 1, 8, 9.
12) Spr. 347, 13, 15.
13) Spr. 328, 1.
14) Spr. 386, 4. — 289, 2. — 289, 16. — 49, 7. — 144, 4, 5. — 416, 2. — 369, 4. 162, 9—12. — 132, 14. — 101, 2, 3. — 145, 12.
15) Spr. 44, 19. — 51, 7, 9. — 86, 19. — 134, 13. — 165, 11. — 255, 14, 5. — 268, 13, 15.
16) Spr. 26, 11. — 289, 1. — 286, 13. — 349, 3. — 291, 16.
17) Spr. 259, 19.
18) L III, 3, 4.
19) Spr. 439, 5, 6.
20) Spr. 358, 14. 15.
21) Spr. 355, 6—10.
22) Spr. 143, 6.
23) Spr. 443, 8—11 (sehr konkret gedacht): Spr. 358, 13—16.

oder wird ein Gefangener der Geliebten [24]). Unglücklich lieben heißt: einen Streit verloren haben [25]).

Auch das längere, sicher verderbt überlieferte Bild vom Schild der Minne gehört hierher [26]).

Zweimal wird die Minne Erzieherin der höfischen Zucht und Sitte — „der bin ich ein meizoginne, ein zühtic besemslac“ [27]) — und Erzieherin der Ritterschaft [28]) genannt.

2. Ausgeführtes. II. *Anschauliches.* Hierher gehört der Vergleich zwischen einem Gefangenen, der sich trotz geringer Strafe nach Freiheit sehnt und einem Manne, der gezwungen Dienst leistet [29]), ferner das Bild von dem Hinterlistigen, der scheinbar waffenlos anstürmt und doch zuschlägt [30]), und von den drei Feinden Welt, Teufel und Fleischeslust, die dem Menschen auf seiner Lebensstraße auflauern [31]). Schlicht und anschaulich ist der Vergleich zwischen dem Knecht, der seinem Herrn treu dient und dem Menschen, der Gott dienen soll [32]). Für den Herrn, der sich zum Knechte macht, ist gut gesagt: des Herrn Schild mit Knechtesfarbe übermalen [33]), ebenfalls gut ist: vor dem Schuß muß man den Bogen spannen [34]). Das an sich anschauliche Bild: hinter dem Schilde des Glückes stehen [35]), ist durch den unmittelbaren Anschluß an ein Bild vom Rade des Glückes entwertet. — Die bekannte Priamel 303 — Was soll die Kunst vor Unverständigen? — stellt die anschauliche Frage: Was soll ein Ritter, der vor einem Rauch davonläuft? [36])

I, C, a) 2. *Die Jagd.*
U. 10, Ua. 2, As. 7 (19).

Die Zusammengehörigkeit dieses Gebietes mit dem vorhergehenden ist bereits gestreift, aber im Gegensatz dazu finden sich hier verhältnismäßig viele ausführliche Bilder und Vergleiche.

1. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Zur Kennzeichnung des verrotteten Hofes dient „mit Raben und Krähen beizen“ und „mit Rüden und Hofhunden jagen“ [1]).

II. *Anschauliches.* Anschaulich sind die beiden Bilder von der Eberjagd: Viele Hunde sind auch dem stärksten Eber über [2]), und: Vor der Eberjagd soll man dem Hunde anreizende Fleischspeise geben [3]). Jäger und Jagdhund müssen in einem einfachen Vergleich wieder das enge Verhältnis von Herr und Dienstmann veranschaulichen [4]). Sehr gut gelungen ist der Vergleich zwischen

24) L VIII, 1, 6, 7.
25) Spr. 357, 17.
26) Spr. 319.
27) Spr. 438, 4.
28) Spr. 246, 13, 14.
29) Spr. 191, 5—8.
30) Spr. 253, 11.
31) Spr. 323, 1—3.
32) Spr. 347, 13 ff.
33) Spr. 67, 6.
34) Spr. 56, 10, 11.
35) Spr. 202, 3, 4.
36) Spr. 303, 6, 7.
a) 1) Spr. 57, 1—3.
2) Spr. 103, 2—4.
3) Spr. 104, 5, 6.
4) Spr. 56, 1.

dem falschen Liebhaber und dem Vogelsteller [5]). Der Tod ist als Jäger gedacht, der Fallstricke [6]) und Lockspeise [7]) auslegt.

I, C, b) *Das Handwerk, seine Geräte und Erzeugnisse.*

U. 37, Ua. 0, As. 9 (46).

1. Umschreibungen. Der Anteil dieses Gebietes erscheint relativ groß. Bilder und Vergleiche, wie schmelzen [1]), schmieden [2]) und Schmied [3]), kommen mehrmals vor.

2. Ausgeführtes. I. *Anschauliches.* Ein großer Teil der anschaulichen Bilder und Vergleiche findet sich in Priamel 54 — Jeder tue nach seiner Art —: Bader, Rüstungsschmied, Schmied, Träger und Weber [4]). Durchaus anschaulich ist der Vergleich vom gebrannten Kalk mit einem Trunkenen [5]), und der von den kleinen Fäden, aus denen ein Seil gewirkt wird, mit den geringen Dienstleuten eines Herrn [6]). Glücklich ist das Bild vom Lobe, das sich im Sinne klärt, gärt und dann ausgeschenkt wird [7]). Ebenso ist die Bezeichnung des Endes als Winkelmaß der Dinge gut [8]).

I, C, c) *Heilkunst.*

U. 11, Ua. 0, As. 1 (12).

Das einzige einigermaßen anschauliche Bild dieses Abschnittes ist der Gegensatz: Was soll dem Heilkräftigen Balsam Lauch? [1]) Gekünstelt ist die Bezeichnung für Giselbrecht von Bremen als „Salbe des Christentums, die der Sünden Wunden heilen kann“ [2]).

I, C, d) *Malerei und Bildhauerei.*

U. 8, Ua. 4, As. 13 (25).

1. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Aus den üblichen Umschreibungen hebt sich heraus: Schwarz mit Weiß decken [1]) für Heucheln und: Weiß malen, wo vorher Schwarz war [2]) für Hinterlist. — Die Tugend malt Gerhard von der Hoya mit ihrem Pinsel die Farbe der Treue an die Stirn [3]), ähnlich ist die Zucht als „Malerin der Ritterschaft“ geschildert, sie malt „ie sleht den strich“ [4]). Einmal spricht Frauenlob von „der rîme pinselstrich“ [5]).

II. *Anschauliches.* Sehr anschaulich ist: Ehre und Gut verändern den Sinn, wie die Steinhaue Form und Gestalt eines Steines [6]).

---

5) Spr. 317, 1314.
6) Spr. 308, 12.
7) Spr. 114, 4.

b) 1) Spr. 305, 17, 17.
2) Spr. 131, 1. — 430, 8, 9. — 320, 3, 4.
3) Spr. 138, 14. — 117, 17—19 (?).
4) Spr. 54, 7, 8, 9, 10, 15.
5) Spr. 344.
6) Spr. 341, 17—19.
7) Spr. 133, 5, 6.
8) Spr. 399, 4, 5.

c) 1) Spr. 303, 14.
2) Spr. 128, 6 ff.

d) 1) Spr. 275, 15.
2) Spr. 253, 12.
3) Spr. 130, 6.
4) Spr. 380, 15—17.
5) Spr. 108, 14.
6) Spr. 43, 1—5.

D. Handel und Verkehr.

I, D, a) 1. *Handel und Geschäftswesen.*

U. 18, Ua. 3, As. 0 (21).

Nur die Bilder Krambude des Sanges [1]) und Krambude der Erfindungen [2]) sind uns später für Frauenlobs Kunstbegriff von Wichtigkeit. Die meisten Bilder sind typische Umschreibungen (Wage usw.), nur wenige ausführlich.

1. Ausführliches. I. *Unanschauliches.* Erwähnenswert ist das Bild: Nichts ist Otto von Ravensberg zu teuer, wenn er etwas seiner Ehre Förderliches kaufen kann [3]).

Keines der Bilder verrät, daß Frauenlob eine nähere Kenntnis oder Anschauung vom Geschäftswesen der damaligen Zeit gehabt hat.

I, D, a) 2. *Schrift und Siegel.*

U. 6, Ua. 0, As. 0 (6).

Hier ist unter den Umschreibungen nichts Anschauliches zu finden. Siegel hat die Bedeutung Abdruck [1]), genau wie Wachs [2]).

I, D, b) 1. *Fahrt, Straße, Weg, Reise u. ä.*

U. 77, Ua. 2, As. 3 (82).

1. Umschreibungen. Die meisten Ausdrücke dieses Gebietes umschreiben die Lebenshaltung oder Lebensweise: Bahn[1]), Fahrt [2]), fahren [3]), Fuhre [4]), Pfad [5]), Straße [6]), Weg [7]) und Wallen [8]). Bei einigen ist der Weg für das Ziel — ewige Seligkeit oder Verdammnis — eingetreten: Fahrt [9]), Pfad [10]), Straße [11]), Weg [12]) und Wandern [13]). — Eine ganz typische Metonymie ist das Wort Straße für die Fahrenden [14]), die sogar noch erweitert wird durch Straßen, Brücken und Stege [15]). —

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Konstruiert ist: heute eine Brücke bauen, übers Jahr einen Steg [16]); ebenfalls nicht sehr anschaulich: des fahrenden Schiffes Pfad spüren [17]).

---

a) 1) Spr. 133, 1.
2) Spr. 169, 1.
3) Spr. 129, 5, 6.

a) 1) Spr. 286, 4. — L V, 1, 1.
2) Spr. 314, 1.

b) 1) Spr. 119, 13, 14. — 362, 1315. — 309, 6, 7. — 306, 20.
2) Spr. 369, 13, 14. — 412, 20.
3) Spr. 22, 13. — 99, 8, 9.
4) Spr. 15, 3.
5) Spr. 72, 4. — 317, 10. — 304, 13, 14. — 150, 14, 15. — 298, 1, 2. — 17, 1. — 80, 15, 16.
6) Spr. 37, 3. — 323, 1. — 253, 15.
7) Spr. 309, 5. — 327, 1718. — 376, 13—17.
8) Spr. 29, 6. — 257, 13.
9) Spr. 286, 1920.
10) Spr. 18, 4, 5. — 289, 20.
11) Spr. 21, 11, 12.
12) Spr. 361, 12. — 95, 12.
13) Spr. 114, 12.
14) Spr. 138, 17.
15) Spr. 136, 14—17.
16) Spr. 296, 5.
17) Spr. 107, 11.

II *Anschauliches.* Im Gegensatz dazu ist das Bild: im Kampf Pfade durchhauen [18]) oder: Pfade weiten [19]) anschaulich, ebenso das selbstbewußte Bild, daß die alten Meister nur den schmalen Steig bei seiner kunstreichen Straße [20]) gefahren seien. Ganz dem im Winter so schweren Leben der Fahrenden entnommen ist das Bild, das der Dichter in einem Gebet an Maria ausspricht: Hilf uns zur ewigen Seligkeit, „ê uns der sünden wint / den snê werf in den rehten stîc“ [21]).

I, D, b) 2. *Wirt und Gast.*

U. 5, Ua. 2, As 0 (7).

Gut durchgeführt ist das Bild von den drei Wirten, die den in der Luft schwebenden Menschen anlocken. Der eine Wirt, der Galle hat, ist der Teufel, der andere Wirt, der einen federleichten Sack hat, ist der irdische Leib, und der dritte Wirt schließlich, der viel süße Speiße hat, ist Gott [1]). — Treffend ist auch der Ausdruck für einen Toten: Wirt im engen Hause [2]).

E. Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

I, E, a) *Band, Strick, Knoten.*

U. 19, Ua. 1, As. 0 (20).

Den Umschreibungen mit Band oder Strick liegt entweder der Gedanke der zusammenfügenden Verbindung oder der Fessel zugrunde. Für das Wort Todesstrafe hat Frauenlob metonymisch „Strang und Seil“ eingesetzt [1]).

I, E, b) *Bank, Sitz, Stuhl.*

U. 9, Ua. 0, As. 0 (9).

Zu diesem Gebiete gehören nur umschreibende Erweiterungen wie z. B. „der Schande Bank“ statt Schande 1) und ähnliche, deren Aufzählung sich erübrigt.

I, E, c) *Gefäße u. ä.*

U. 5, Ua. 3, As. 1 (9).

1. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Die Warnung, leere Gefäße nicht zu überfüllen, scheint sprichwörtlich [1]). Wenig anschaulich ist das Bild: vom Becher des Glückes trunken werden [2]). Kurz und treffend ist die Mahnung an die Verständigen: durchliuhtec vaz gewinnet lieht [3]).

II. *Anschauliches.* Für den Kunstbegriff Frauenlobs ist es wieder bezeichnend, daß er seine Kunst als von des Kessels Grunde stammend bezeichnet, während die alten Meister nur von dem Schaum gesungen hätten [4]).

18) Spr. 82, 17, 18.
19) Spr. 84, 5.
20) Spr. 165, 12.
21) Spr. 327, 20, 21.
b) 1) Spr. 242.
2) Spr. 19, 12, 13.
a) 1) Spr. 294, 19—21.
b) 1) Spr. 99, 17.
c) 1) Spr. 104, 14.
2) Spr. 116, 19.
3) Spr. 377, 17.
4) Spr. 165, 6, 7.

I, E, d) *Schrank u. ä.*

U. 23, Ua. 0, As. 0 (23).

Ohne jede Anschaulichkeit sind hier die Ausdrücke nur zur Umschreibung verwandt.

I, E, e) *Spiegel.*

U. 14, Ua. 1, As. 2 (17).

1. Umschreibungen. Wenn Spiegel als Umschreibung gebraucht wird, ist das tertium comparationis seine Reinheit und sein Glanz [1]). — Der Mensch selbst wird als Spiegel aufgefaßt, in dem sich eine Eigenschaft — z. B. Treue — spiegelt. In diesem „Spiegel" sieht man also die Treue in ihrer reinsten Gestalt; daher entwickelt sich allmählich die Bedeutung „Vorbild" [2]).

Die Bezeichnung Marias als Spiegel [3]) stammt wohl daher, daß die jungfräuliche Empfängnis mit dem Empfang eines Bildes im Spiegel verglichen wurde.

2. Ausgeführtes. II. *Unanschauliches.* Einmal wird der trügerische Schein des Spiegels mit der Minne verglichen [4]).

II. *Anschauliches.* Anschaulich ist der Vergleich vom Glück als Spiegel [5]) durchgeführt, in dem der Mensch seine Fehler erkennen und bessern soll. In Spr. 73 findet sich ein breit angelegtes, anschauliches Bild: Es beginnt mit der Herstellung eines Spiegels, dann wird die Tugend eines einzelnen mit einer Kerze verglichen, die sich in dem Spiegel wiederspiegelt. Zerbricht man den Spiegel in viele Teile, so spiegelt jeder Teil das volle Bild wieder: so kann eines Herzens Tugend viele zur Tugend führen. Am Schlusse wird das Bild umgebogen und das Bild gebraucht wie der oben erwähnte Spiegel des Glückes.

I, E, f) *Stab, straucheln.*

U. 14, Ua. 1, As. 1 (16).

Metonymisch umschreibend steht „Stab" für das Bischofs- oder Priesteramt [1]), ebenfalls metonymisch ist „Stock" für den Schlagenden eingetreten [2]). Gut ist gesagt: der Christen Wallstab ist die Treue [3]). Die Wandelbarkeit des Glückes wird veranschaulicht durch das Bild der Alten, die am Bettelstabe gehen [4]).

F. Sonstige in den Bereich des Menschen fallende Gebiete.

I, F, a) *Spiel, Tanz, Gaukelei.*

U. 10, Ua. 5, As. 1 (16).

Vom Glücksspiel hergenommen sind die Bilder: Ungewisses [1]) und verlorenes Spiel [2]), vom Würfelspiel: triff drei, so zahle ich

e) 1) Spr. 134, 13, 14. — 143, 7. — 205, 5, 6. — 209, 9. — 210, 3. — 388, 1. — 416, 11.
2) Spr. 52, 7, 8. — 375, 10. — 413, 1819. — 445, 4.
3) Spr. 233, 1—3. — 349, 12.
4) Spr. 429, 1—5.
5) Spr. 120, 1 ff.

f) 1) Spr. 81, 3. — 342, 4, 5. — 379, 5. — 415, 5.
2) Spr. 198, 8.
3) Spr. 121, 13.
4) Spr. 202, 8.

a) 1) Spr. 58, 15, 16.
2) Spr. 335, 20.

dir die zwei heim [3]); und vom Schachspiel: einen Turm für einen Bauern geben [4]). Das Wort Tanz und tanzen umschreibt die geschlechtliche Hingabe [5]).

Ein anfänglich anschauliches Bild vom Tanz der Frau Ehre ist bald wieder verwischt [6]). Ganz anschaulich ist dagegen der Vergleich des Falschen mit einem Taschenspieler [7]).

I, F, b) *Ton und Geräusch.*

U. 23, Ua. 0, As. 2 (25).

1. Umschreibungen. Metonymisch gebraucht ist: Kampfruf der Ritterschaft [1]), Schrei der ritterlichen Schar [2]), der Pfaffen Sang [3]), der Pfaffen Schall [4]) und: sein Horn ertönen lassen [5]).

2. Ausgeführtes. I. *Anschauliches.* Sehr gut gelungen in seiner prägnanten Kürze ist der Vergleich zwischen einem Horn, das doch manchmal einen falschen Ton hören läßt und einem Knecht, der bei treuem Dienst sich einen kleinen Fehler zuschulden kommen läßt [6]); ebenfalls wohlgelungen ist: beim Pfeifen wäre ein Schweigen gut [7]).

I, F, c) *Stehlen, rauben u. ä.*

U. 10, Ua. 0, As. 0 (10).

Die ohne Anschaulichkeit gebrauchten Ausdrücke drücken häufig die Heimlichkeit der Minne aus.

I, F, d) *Feuer, Licht, Glanz u. ä.*

U. 69, Ua. 5, As. 11 (85).

1. Umschreibungen. Glut [1]) dient als steigernde Umschreibung; zweimal finden sich Erweiterungen: die Güte schmilzt in der Schande Glut [1a]) und: der Sünden Glut löschen [1b]). Umschreibend wird auch der Gegensatz Licht — Finsternis gebraucht [1c]). — Außerordentlich viele Umschreibungen für das Liebesleben werden aus diesem Gebiete genommen. Anschaulich ist das Bild für das Entstehen der Liebe: der Minne Zunder hat den Funken an dem Steine empfangen [2]); weniger anschaulich sind: in Brand setzen [3]), entflammen [4]). Lieben wird mit entzündet sein [5]) oder brennen [6]) umschrieben; für Liebe tritt Feuer

3) Spr. 196, 7.
4) Spr. 120, 8. 9.
5) Spr. 318, 14—17.
6) Spr. 130, 1—3.
7) Spr. 74, 4—7.

b) 1) Spr. 52, 4.
2) Spr. 52, 5.
3) Spr. 377, 17.
4) Spr. 245, 11.
5) Spr. 137, 12.
6) Spr. 70, 3.
7) Spr. 196, 8.

d) 1) Spr. 409, 16. — 301, 19. — 21, 16. — 23, 19. — 125, 16. — 448, 2. — 258, 5.
1a) Spr. 94, 5.
1b) Spr. 7, 18.
1c) Spr. 45, 12.
2) Spr. 268, 8, 9.
3) Spr. 141, 19.
4) Spr. 216, 1.
5) Spr. 312, 13.
6) Spr. 261, 12—15. — 355, 12.

ein [7]); das Liebessehnen ist ein Brand [8]), wie auch der Bogen der Minne ein glühender Brand ist [9]). Der betäubende Qualm ist in Parallele gesetzt mit der Liebesverzückung [10]).

2. Ausgeführtes. I. *Anschauliches.* Anschaulich — allerdings nur in der ersten Hälfte — ist gesagt: wer ein Feuer mit nassem Stroh anzünden will, der bedarf kluger Hitze [11]). — Unedle Begierden sind mit dem Glimmen faulen Holzes im Walde verglichen [12]), gleich diesem verraten sie sich selbst. — Recht anschaulich ist der Vergleich einer brennenden und ausgebrannten Kohle mit einem treuen und einem unzuverlässigen Dienstmann [13]). Tat „meldet" Tugend [14]) und edle Lebenshaltung kennzeichnet den Adel, wie der Rauch das Feuer anzeigt [15]). Anschaulich ist ferner der Vergleich des lasterhaften Adels mit einem Zunder, der im Wasser erlischt [16]). Sonstige anschauliche Bilder sind in anderem Zusammenhang behandelt [17]).

I, F, e) *Edelsteine, Schatz und Hort.* U. 24, Ua. 7, As. 1 (32).

1. Umschreibungen. Hort [1]) ist ausschließlich, Schatz [2]) zweimal steigernde Umschreibung.

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Die den verschiedenen Edelsteinen im Mittelalter beigelegten Eigenschaften werden zu Vergleichen benutzt: die Festigkeit des Adamant [3]), die Klarheit des Beryll [4]), die Leuchtkraft des Rubin [5]) — gesteigert „Rubin in Gold" [6]) (Geliebte im Herzen) —, und die Heilkraft und damit der hohe Wert des Lazur [7]). Der Stein Alexanders, der erst gewogen werden kann, nachdem Erde auf ihn geworfen ist, soll dartun, daß auch die Macht des Sängers nach seinem Tode vergeht [8]).

II. *Anschauliches.* Anschaulich ist das Bild von einem mißfarbenen Edelstein in einer Königskrone [9]).

---

7) Spr. 257, 3, 4. — 260, 13—15. — 261, 6—15.
8) Spr. 216, 2. — L VIII, 1, 11.
9) Spr. 439, 5.
10) Spr. 312, 6.
11) Spr. 121, 5, 6.
12) Spr. 374, 13—16.
13) Spr. 294, 13.
14) Spr. 316, 10—15.
15) Spr. 65, 12.
16) Spr. 380, 9, 10.
17) Spr. 77, 13—17. — 73, 7—10. — 377, 17. — 54, 19.

e) 1) Spr. 24, 7—9. — 160, 11, 12. — 323, 4, 5. — 236, 17. — 66, 7. — 330, 19, 20. 257, 2. — 388, 11. — 147, 1. — 271, 3, 4. — 118, 1, 2. — 17, 15, 17. — 132, 2, 3.
2) Spr. 133, 2, 3. — 17, 15—17.
3) Spr. 445, 2.
4) Spr. 377, 2.
5) Spr. 371, 11—13. — 138, 12.
6) L III, 4, 9, 10.
7) Spr. 303, 12.
8) Spr. 167.
9) Spr. 107, 1—5.

I, F, f) *Metalle und Edelmetalle.*
U. 22, Ua. 11, As. 3 (36).

1. Umschreibungen. Gold [2]), golden [3]), vergolden [4]), übergolden [5]), und Silber [6]) dienen in ihrer Verwendung stets dem Ausdruck eines Wertes.

2. Ausgeführtes. *I. Unanschauliches.* Eine Verstärkung liegt in dem Ausdruck „Gold bei Seide“ [7]); Gold tritt verstärkend hinzu in der Verbindung: in Gold ein Rubin [8]). — Im Gegensatz dazu sind die unedlen Metalle das Sinnbild der Wertlosigkeit: Gold-Zinn [9]), Gold-Kupfer [10]), Gold-Blei [11]) oder: Gold-kunterfeit [12]). Auch die Schwere wird durch Blei umschrieben [13]), während für die Festigkeit der Stahl [14]) oder stählern [15]) eintritt. Einmal dient auch die Weiche des Blei zu einem Vergleich: ein fremder Stahl sei dir ein Blei [16]). Manche der erwähnten Ausdrücke besitzen eine gewisse Anschaulichkeit; dasselbe ist der Fall bei dem ausgeführten Vergleich der Erde mit einem Stück Eisen, das innerhalb eines runden Fasses aus Magnetstein schwebt [17]), und dem Gegensatz zwischen einem Magneten, der durch seine Kraft das Eisen anzieht und einem kargen Herrn [18]).

II. *Anschauliches.* Der Vergleich der Jugend mit dem im Feuer geläuterten Golde [19]) ist durchaus anschaulich, ebenso die beiden kurzen Vergleiche: der Rost zehrt das Eisen, wie die Minne den Sinn des Mannes [20]) und: der Stahl der Jugend wurde nie vom Rost fahl [21]).

II. Die Natur.

II. A. Tiere.

U. 67, Ua. 32, As. 26 (125).

1. Umschreibungen. Den größten Teil seiner Schimpfwörter entnimmt Frauenlob diesem Gebiet: Katze(?) [1]), Esel(?) [1]), Ochsenhorn [2]), Vieh [3]), Gauch [4]), Ferkel und Schwein [5]), Affen-

f) 2) Spr. 42, 17. — 58, 8. — 116, 5. — 382, 11. — 388, 9. — 333, 5, 6. — 49, 7. — 44, 11, 12. — 305, 17, 18. — 253, 8. — 313, 11, 12. — 288, 6, 7. — 145, 13. — 269, 3, 4.
3) Spr. 134, 13, 14. — 373, 15.
4) Spr. 60, 12. — 165, 5.
5) Spr. 37, 19.
6) Spr. 313, 13. — 388, 9.
7) Spr. 55, 13, 4.
8) L III, 4, 9, 10.
9) Spr. 86, 17, 18. — 42, 16.
10) Spr. 269, 3, 4.
11) Spr. 373, 15.
12) Spr. 253, 8.
13) Spr. 120, 19.
14) Spr. 133, 17, 18.
15) Spr. 130, 12.
16) Spr. 146, 6.
17) Spr. 238.
18) Spr. 47, 8—11.
19) Spr. 44, 11, 12.
20) L XIII, 3, 1—4.
21) Spr. 133, 17, 18.

A) 1) Spr. 304, 4.
2) Spr. 304, 11.
3) Spr. 304, 12.
4) Spr. 304, 12.
5) Spr. 304, 15.

sinn [6]), Bock ohne Horn [7]) und Rind mit Eselsfüßen [8]). Herabsetzend und verächtlich gebraucht Frauenlob Hund [9]), Bluthund [10]), Höllenhund [11]), Gauch [12]), Affe [13]), äffen [14]) und Esel [15]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Die sonderbaren Eigenschaften und Geschichten, die die Naturkenntnis der damaligen Zeit manchen Tieren andichtete, sind häufig zu ausführlichen, aber nicht anschaulichen Vergleichen herangezogen. Es sind verwendet: der süße Geruch des Panthers [16]), die Verjüngung des Phönix [17]), das Eisenfressen des Straußes [18]), die Mauserung des Eisvogels nach dem Tode [19]), die Eigenschaft des Elfenbeins, leinenes Tuch vor Feuer zu schützen [20]) und der Atem von Krähen und Raben, der das edle Federspiel vernichtet [21]). Geschmacklos ist die Häufung in einem Liede, das Frauenlobs Verhältnis zur Geliebten besingt: „sie lockt ihn, wie der Panther durch seinen süßen Geruch die Tiere anlokt [22]); der Anblick ihrer Schönheit blendet ihn; und wie dem jungen Adler, der das Licht der Sonne nicht vertragen kann, der Tod bestimmt ist, so geschieht auch ihm [23]); er vergleicht sein Lied dem Sterbegesange des Schwanes [24]), denn es geht ihm, wie dem Phönix, der in Lust verbrennt [25]). Aber wie der Löwe seine Jungen durch sein Gebrüll zum Leben erweckt, so kann auch ihn ein Wort aus dem Munde der Geliebten retten [26])“ (!). —

Zwei Fabeln finden sich in Vergleichen: die vom Froschkönig, kurz und treffend gegeben, wendet sich an die Dienstmannen eines Herrn [27]); die andere handelt von der undankbaren Schlange, sie schließt mit der kurzen Warnung ab: als noch der boese tuot [28]). — Sehr ausgeführt, aber sehr unanschaulich ist das Bild von „des Sinnes Falken“ [29]), das bei der Besprechung von Frauenlobs Kunstbegriff seine Erläuterung finden wird.

II. *Anschauliches.* Auch sprichwörtliche Eigenschaften der Tiere werden benutzt: die Falschheit der Schlange [30]) und die

---

6) Spr. 304, 16.
7) Spr. 155, 2.
8) Spr. 155, 3.
9) Spr. 93, 13, 14.
10) Spr. 92, 11, 12.
11) Spr. 16, 13.
12) Spr. 303, 21.
13) Spr. 24, 5. — 303, 16.
14) Spr. 42, 17.
15) Spr. 303, 18.
16) Spr. 445, 5—7.
17) Spr. 192, 1—4. — 237, 1 ff.
18) Spr. 355, 5—6.
19) Spr. 446, 1 ff.
20) Spr. 47, 1—6.
21) Spr. 55, 1.
22) L IV, 3, 1—3.
23) L IV, 3, 5—6.
24) L IV, 4, 1—2.
25) L IV, 4, 3, 4. — L IV, 5, 3, 5.
26) L IV, 5, 3, 4.
27) Spr. 294, 4—8.
28) Spr. 204.
29) Spr. 169, 17 ff.
30) Spr. 440, 12. — 253, 17, 18.

Hinterlist des Wolfes [31]), die dem Mute des Löwen entgegengestellt wird [32]). —

Sobald solche Annahmen auf Wirklichkeit beruhen, gewinnen die Bilder oder Vergleiche noch mehr an Anschaulichkeit: so wenn unedle Menschen mit Fuchs und mûsâr verglichen werden, die sich vom unedlen Mäusefang ernähren [33]); oder die Kritik wohlmeinender Männer am Hofe mit der scharfen Aufmerksamkeit des Hasen und Luchses [34]); wenn ein Lob hoch schwebt wie ein Adler [35]); die Minne wilder als Aar ist [36]); der Dichter das Treiben der Welt gedankenlos nachahmt wie ein Affe [37]). — Recht anschaulich sind folgende Gegenüberstellungen: Esel—Pferd weist mahnend auf die falsche Behandlung der „biderben" am Hofe hin [38]); in ähnlichem Sinne ruft Frauenlob dem Hofe zu: „Der edle Falke wird euch zu einem Raben!" [39]). Andere Gegenüberstellungen sind: Pfau—Kuckuck (Schalk bleibt Schalk) [40]), und Pfau—Kranich (das Kleid macht nicht den Mann) [41]). Besonders beliebt ist die Zusammenstellung von Wolf und Schaf: der falsche Liebhaber zeigt das Schaf, während der Wolf hinter der Tür steht [42]). Typisch ist diese Zusammenstellung als Sinnbild der christlichen und antichristlichen Seite [43]), besonders gern angewandt auf das Verhältnis der Christenheit zum Papst [44]). Eine Häufung von Tieren — Hahn, Hund, Schwein, Löwe, Bär, Ochse, Roß, Esel und Kuckuck — soll sagen: jeder tue nach seiner Art, wie jedes dieser Tiere die ihm gegebene Stimme braucht [45]). „Man braucht jedes zu seiner Zeit" veranschaulicht: man muß Pferde zureiten und das Federspiel gut erhalten [46]). Recht anschaulich und treffend ist eine Strafe mit einem Peitschenschlag verglichen, der einem Ochsen verabreicht wird [47]). Wie die Katze zum Mäusefangen und der Hahn zum Tagkünden gut gehalten werden, so soll der Herr sich die Treue seiner Diener durch gute Behandlung erhalten [48]).

Einem Gegner würde Frauenlob noch nicht einmal sein entlaufenes Pferd wieder einfangen, wenn es ihm auch noch so wertvoll wäre [49]). — Zu einem guten Bock gehört ein kräftiges Gehörn, zu einem Amte ein tüchtiger Mann [50]). — Das Fangen eines Igels ist mit der Behandlung eines Falschen verglichen [51]), ein

31) Spr. 55, 19.
32) Spr. 252, 19.
33) Spr. 88, 5, 6.
34) Spr. 249, 12, 13.
35) Spr. 371, 14.
36) L XII, 3, 10.
37) Spr. 448, 5.
38) Spr. 57, 13, 14.
39) Spr. 53, 19.
40) Spr. 324, 3—5.
41) Spr. 48, 17, 18.
42) Spr. 317, 16, 17.
43) Spr. 255, 9, 10.
44) Spr. 337, 4, 6—9, 13—14.
45) Spr. 54, 1—6.
46) Spr. 56, 2, 6.
47) Spr. 105, 14.
48) Spr. 334, 13—16.
49) Spr. 176, 6—7.
50) Spr. 87, 19.
51) Spr. 74, 12—14.

andermal ein sich sicher glaubender Mann mit dem Igel, für den man auch den Hund findet, der ihn überwindet [52]). — Man soll einen Feind sich nicht zu nahe kommen lassen: wenn der Wolf unbehütete Schafe bekommen könnte, würde er sie nicht heimlich stehlen [53]). — Zweimal ist der lasterhafte oder schlechte Mensch mit dem Schwein verglichen, das die trüben Lachen und den Sumpf dem Blütenanger vorzieht [54]). — Sehr ausführlich handelt Frauenlob von dem ohne Verstand redenden Star, dessen sinnlose Reden Kritiker mit seinen Dichtungen verglichen [55]). — An den Ängstlichen richtet sich das Bild: der Hund, der die Lämmer flieht, wird einem Eber nichts anhaben können [56]). Recht anschaulich ist die Klage des Dichters über seinen Glücksvogel, dem die Federn aus den Schwingen gefallen sind, daß er nun zu Tal fliegen muß [57]). Fabelähnlich ist das Bild von der Maus, die ihr Loch so überfüllt, daß sie sich nicht vor der Katze verstecken kann [58]). —

Es befindet sich in diesem Abschnitt also eine überraschende Menge ausführlicher und anschaulicher Bilder und Vergleiche.

II. B. Pflanzenreich.

U. 120, Ua. 9, As. 21 (150).

Die Zahl der ausgeführten Bilder in diesem Abschnitt ist bedeutend kleiner als im vorhergehenden. Das liegt zum Teil daran, daß das Mittelalter den Tieren mehr Interesse entgegenbrachte, weil ihre Lebensfunktionen mit denen des Menschen leicht vergleichbar sind. Es knüpften sich Spekulationen aller Art an die den Tieren zugesprochenen Eigenschaften. Das aber fehlt bei den Pflanzen vollkommen; die Bilder und Vergleiche haften mehr am Sinnfälligen.

1 Umschreibungen. Es findet sich eine große Anzahl unanschaulicher Umschreibungen und Vergleiche, mit Ast [1]), ausreuten [2]), blühen [3]), Blüte [4]), Blume [5]), blühen [6]), Dorn [7]), entsprießen [8]), Frucht [9]), Kranz [10]), Reis [11]), Rose [12]), Samen [13]),

52) Spr. 103, 10, 11.
53) Spr. 293, 17, 18.
54) Spr. 185, 3—6.
55) Spr. 197, 198.
56) Spr. 269, 16.
57) L VIII, 2, 11—17.
58) Spr. 297, 4—7.

B) 1) L V, 2, 3.
2) Spr. 89, 5, 6. — 316, 6, 7.
3) Spr. 48, 7. — 61, 18, 19. — 131, 13. — 305, 10. — 331, 9. — 353, 11.
4) L VIII, 4, 4. — 388, 10. — 133, 8—10. — 161, 19.
5) Spr. 161, 13. — 150, 2, 3. — 150, 2, 3. — 150, 7. — 160, 11. — 160, 5. — 128, 19. — 286, 2. — L III, 2, 5. — Spr. 370, 1—4.
6) Spr. 354, 13. — 370, 9. — 147, 3. — 80, 15, 16. — 179, 3. — 35, 14. 15. — 140, 11, 12.
7) Spr. 384, 14. — 432, 7.
8) Spr. 362, 3, 4. — 390, 15. — 321, 11, 12.
9) Spr. 89, 14. — 90, 12—14. — 150, 13, 14. — 157, 9. — 161, 7—10., 13. — 311, 20. — 433, 1, 3. — 436, 8. — 20, 5. — 24, 19. — 276, 19. — 328, 1. — 93, 1. 148, 12. — 256, 18. — 318, 3. — 148, 12. — 227, 8. — L VI, 2, 2. — Spr. 315, 17.
10) Spr. 370, 12. — 132, 13. — L V, 2, 1. — Spr. 134, 16. — 325, 1, 2. — 51, 5, 6. — 246, 2. — 140, 6. — 318, 11, 12.
11) Spr. 144, 15. — 391, 9. — 311, 21. — 354, 13.
12) Spr. 143, 18. — 349, 2. — 70, 14, 15. — 290, 2. — L II, 3, 5. — L III, 3, 5. L IV, 1, 6—10. — L II, 2. 3, 4. — Spr. 17, 6 und Spr. 148, 12.
13) Spr. 111, 13, 14. — 117, 11, 12. — 341, 2, 3.

Stamm [14]), Veilchen [15]), Wurzel [16]), Zweig [17]). — Unkraut [18]) steht für Sünde und schlechte Tat, während die Schönheit der Blumen weitaus geringer ist als die Schönheit der Frauen [19]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Um zu veranschaulichen, daß man gegen Entsprechendes Entsprechendes anwenden soll, sagt Frauenlob: Wirf Spreu gegen Holz und Haar gegen Gras [20]). Etwas anschaulicher ist das Bild, das auf Maria geht: sie ist ein veilchenfarbener Rasenfleck auf Gottes Wiese [21]).

II. *Anschauliches.* Anschaulich ist der Gegensatz Spreu und Korn [22]), Unkraut und edle Kräuter [23]) sowie das Bild von der Saat des Toren, der Spreu erntet [24]). Die Gegenüberstellung von Rose und Distel [25]) (wîp—unwîp) ist ebenfalls durchaus anschaulich, wie auch das Bild vom Wiedererwachen der Blumen, die man im Mai niedergetreten hat [26]). Allerdings ist dies letzte Bild ungeschickt verwandt; es soll nämlich das Recht der Wiedervergeltung verdeutlichen. Anschaulich sind ferner die Bilder von „der Saat, die zu früh dem Acker wird“ [27]); „das Korn in Dornen und Steine säen [28]); das ausführliche Bild von „dem Unkraut und der Spreu unter dem Weizen“ [29]); vom „Unkraut im Garten des Hofes“ [30]) und vom „schlechten Kraut als Verdränger des guten im Garten“ [31]). Die beiden letzten Bilder sollen das Überwiegen des Schlechten am Hofe geißeln. Demselben Zweck dient auch das Bild vom faulen und frischen Obst [32]). — Einem Obst voller Maden gleicht ein Mensch voll Untreue [34]), einem edlen Baum mit fahlen Ästen der arme Biedermann [34]). Dem grünen Holze seines Sanges stellt Frauenlob das faule der anderen Dichter gegenüber [35]). In dem Streit mit Regenbogen — wîp oder vrowe — vergleicht er wîp mit einem blühenden Ast ohne Last, während vrouwe (vrô-wê) der Baum ist, der Obst, Schatten und nützliche Speise bringt [36]). Sehr anschaulich ist das schon erwähnte Glimmen des faulen Holzes im Walde, ferner auch der Vergleich zwischen der sinnbetäubenden Minne und dem Mehltau, der grünes Laub absterben macht [37]). Durch Kürze

14) Spr. 141, 18. — 311, 3. — 62, 18. — 122, 13, 14. — L V, 2, 2.
15) Spr. 310, 5. — 257, 7. — 225, 7. — 313, 1.
16) Spr. 246, 1. — 310, 4. — 60, 2.
17) 373, 14, 15. — 296, 9, 10. — 311, 10.
18) Spr. 52, 12.
19) Spr. 145, 1. — 387, 13.
20) Spr. 241, 18, 19.
21) Spr. 286, 16.
22) Spr. 132, 8, 9.
23) Spr. 55, 7—9.
24) Spr. 304, 21.
25) Spr. 275, 9—10.
26) Spr. 115, 5—9.
27) Spr. 297, 1—3.
28) Spr. 394, 4—6.
29) Spr. 71, 2—6.
30) Spr. 57, 4, 5.
31) Spr. 55, 7, 8.
32) Spr. 55, 10, 11.
33) Spr. 254, 17—19.
34) Spr. 48, 1—5.
35) Spr. 165, 14.
36) Spr. 162, 15—18.
37) L XIII, 3, 11.

zeichnen sich aus: „meide den finstern Tann, tritt an den Tag“ [38]) (tritt aus der Dunkelheit der Sünde an den hellen Tag der Reinheit) und: „spare nicht des Waldes vor der Brust“ [39]) (verstich tapfer deine Speere). Konstruiert wirkt das längere Bild von der Hochfahrt im guten Sinne, die „auf der Tugenden Hügel ein blühender Klee ist, den keiner Schanden Schnee verdirbt“ [40]). Eigentümlich ist der Ausdruck: „durch die Halme schauen“ [41]) für: aus dem Versteck herausspähen.

II. C. Anger, Garten, Weide.

U. 35, Ua. 2 As. 2 (39).

1. Umschreibungen. Anger [1]), Aue [2]) und Weide [3]) sind als typische Requisiten des Minnesangs ohne jede Anschaulichkeit verwandt, besonders tritt das hervor bei dem Ausdruck Augenweide [4]) (Augenweide des Sanges!) [5]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* In dem Bilde, das von des Sinnes Falken handelt, aber verderbt und unklar ist, ist die Dichterkraft die Weide des Gedankens [6]). — Die Umschreibung Garten [7]) gibt die Vorstellung der Häufung schöner und gepflegter Blumen. Besonders deutlich und ausgeführt Spr. 140, 1—5. —

II. *Anschauliches.* Einigermaßen anschaulich ist der Vergleich zwischen dem Bebauen eines fremden Ackers und bevorzugten fremden Gästen am Hofe [8]) und der Gegensatz „grüner Anger — Sumpf“ für Tugend und Laster [9]).

II. D. Wasser, Gewässer.

U. 67, Ua. 6, As. 8 (81).

1. Umschreibungen. Der Zusatz Flut ist steigerndes Stilmittel [1]). Bach 2) und Brunnen [3]) bezeichnen die Fülle einer Eigenschaft und ihr Ausströmen, ebenso Quelle [4]), jedoch scheint „ursprinc“ schon bei manchen Stellen in die abgeblaßte Bedeutung „Ursprung“ übergegangen zu sein [5]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* In einem Streitgedicht sind die vorher schon erwähnten Ausdrücke ganz unan-

38) Spr. 14, 12,
39) Spr. 246, 5.
40) Spr. 39, 15—17.
41) Spr. 251, 14.

C) 1) Spr. 160, 11, 12. — L IV, 1, 1.
2) L IV, 2, 8. — L III, 3, 9.
3) L VIII, 4, 3.
4) L III, 2, 3. — L IV, 1, 2. — L VI, 1, 10, 11. — Spr. 161, 6. — 355, 14. — 285, 13. — L VII, 1, 14. — L. VIII, 4, 8.
5) Spr. 108, 5.
6) Spr. 169, 19.
7) L III, 2, 2, 10. — 3, 1, 10. — Spr. 289, 15. — 441, 2. — 69, 11. — 310, 15. 416, 1. — 15, 12. — 287, 3, 4. — 140, 1. — L V, 1, 9. — Spr. 226, 2.
8) Spr. 77, 1—3.
9) Spr. 185, 5, 6.

D) 1) Spr. 140, 12. — 327, 1, 2. — 298, 18, 19. — 292, 19, 21. — 375, 12. — 296, 13, 14. — 409, 8. — 253, 13, 14. — 258, 5. — L VIII, 4, 9.
2) L V, 1, 3. — Spr. 416, 5. — 310, 9.
3) L V, 1, 8. — Spr. 349, 8, 9. — 353, 6.
4) Spr. 110, 18. — 436, 10. — 397, 13—15. — 109, 19. — 445, 1. — 290, 15. — 121, 12. — 150, 4, 5. — 220, 3. — 139, 12. — 27, 13. — 236, 5.
5) Ganz deutlich Spr. 59, 5.

schaulich für die dichterische Produktion verwandt. Frauenlob stellt den Bach des andern seinem eigenen Fluß gegenüber [6]), beider Ursprung liegt bei dem „Brunnen Pêgâse“ (!) [7]), ferner spricht er von dem Schall der beiden Wogen, der sich in manches Ohr verbreite [8]). — Die Kunst Konrads von Würzburg nennt er: erquickende Kühle seines Brunnens [9]). Das Bild „mit seiner eigenen Kanne den Brunnen seines Lobes ausschöpfen“ [10]) wirkt — besonders im Zusammenhang — sehr konstruiert. Nicht sehr originell ist der Ausdruck: Wasser mit einem Siebe schöpfen [11]).

II. *Anschauliches.* Von den erwähnten Ausdrücken heben sich einige anschauliche Bilder ab, so wenn ein reines Herz unter schlechter Kleidung mit einem klaren Brunnen verglichen wird, der aus trüben Lachen dringt [12]), oder ein Herr ohne Verstand mit einem Brunnen ohne frischen Zufluß [13]), oder schließlich wenn die Lehre Christi als klare Quelle dem Sumpf des Papsttums gegenüber gestellt wird [14]). — Gut gelungen ist das Bild von dem Falschen, der einfach fortschwimmt, wenn er in tiefes Wasser kommt, anstatt den anderen, die hilflos waten, zu helfen [15]); anschaulich ist auch der Vergleich eines kleinen und großen Gewässers mit Kleinmut und hohem Mut [16]). Recht gut ist gesagt: die Minne legt das Rühmen manches Menschen, wie Wasser den Staub niederschlägt [17]); einigermaßen anschaulich ist das Bild vom Schiff der Christenheit, das steuerlos dahintreibt [18]) und der Ausdruck: so viel schöpfen als einer fortfahren kann [19]).

II. E. Naturerscheinungen.

U. 63, Ua. 8, As. 7 (78).

1. Umschreibungen. Häufig sind Vorgänge in der Natur in Parallele gesetzt zum menschlichen Leben. Der Mai mit seiner Lust und Freude [1]), die strahlende Sonne [2]) und der Morgenstern [3]) werden mit der Frau oder Geliebten verglichen, und die weiße Farbe des Schnees dient als Vergleich für die lichten Farben einer Frau [4]). Ein heiterer Morgen tritt für glückliche Lebensumstände ein [5]). — Der Herbst dagegen ist der Abstieg des Lebens [6]) und der Winter ist das Substitut für Kummer und

---

6) Spr. 265, 12.
7) Spr. 265, 13, 14.
8) Spr. 265, 17, 18.
9) Spr. 313, 2.
10) Spr. 324, 6—9.
11) Spr. 394, 3.
12) Spr. 48, 8, 9.
13) Spr. 72, 7—11.
14) Spr. 343, 7—9.
15) Spr. 77, 11—12.
16) Spr. 104, 1—3.
17) L XIII, 3, 10.
18) Spr. 338, 19.
19) Spr. 321, 15, 16.

E) 1) L XIII, 1, 16. — L X, 1, 10. — L VII, 5, 1—5, — L VIII, 4, 1.
2) Spr. 354, 11. — 358, 13—18. — 388, 3—5. — 145, 7. — 416, 11.
3) Spr. 145, 11.
4) Spr. 36, 8.
5) Spr. 200, 6.
6) Spr. 272, 1—2.

Sorgen [4]), wie auch die Nacht [8]) und der Hagel [9]). — Für etwas Nichtiges tritt der Wind ein [10]).

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Ungeheures und Unmögliches drückt Frauenlob aus durch: in Gang setzen der Gestirne, Wehenlassen des Windes, Binden des Donners und des Blitzes und Zählen der Regentropfen [11]); Unsinniges durch: Hineintragen des Tages in Säcken oder Fangen des Windes in Stricken und Schnüren [12]). — Die Warnung, seine Feinde nicht zu unterschätzen, kleidet Frauenlob in die Worte: man soll den Tag nicht loben, so lange er noch eine Stunde hat [13]). — Die Minne wird mit dem falschen Schein des Regenbogens verglichen [14]). Etwas großartig klingt die rhetorische Frage: Was soll das Gesetz des Tierkreisumlaufes, wenn die Kunst unter Unverständige gerät [15]).

II. *Anschauliches.* Es finden sich eine ganze Anzahl anschaulicher Vergleiche. Die Besserung des Adels wird mit der Erneuerung des Mondes verglichen [16]), Gut bei Gutgesinnten mit Regen auf dürrer Saat [17]), die Augen der Geliebten mit zwei Sonnen [18]). Erwähnenswert ist der Vergleich der Kunst der alten und neuen Meister mit dem Geräusch von Regen und Wind, das schon seit 2000 Jahren dasselbe geblieben ist [19]). — Anschaulich ist das Bild vom Versteck im Schnee [20]). — Auf den schönen Vergleich von der Sünden Wind, der den Schnee in den rechten Weg wirft [21]), ist schon hingewiesen.

III. Biblische und weltliche Ueberlieferung.[1])

III. A. Bibel.

U. 28, Ua. 33, As. 0 (61).

1. Umschreibungen. „Engel“ [2]) und „Paradies“ [3]) sind Umschreibungen für Frau und Geliebte; „Engel“ [4]) dient auch als Umschreibung für Maria, die sogar „Herrin der Engel“ [5]) genannt wird.

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Das Überwiegen des Unanschaulichen erklärt sich dadurch, daß der Dichter in

7) L X, 1, 4, 6, 10.
8) Spr. 157, 17, 18.
9) Spr. 317, 8.
10) Spr. 92, 15, 16.
11) Spr. 265, 1—5.
12) Spr. 394, 1, 2.
13) Spr. 103, 5, 6.
14) Spr. 429, 2.
15) Spr. 303, 5.
16) Spr. 378, 7.
17) Spr. 42, 10, 11.
18) L II, 3, 1—3.
19) Spr. 321, 6—9.
20) Spr. 269, 7—10.
21) Spr. 327, 20, 21.

1) „Biblische und weltliche Überlieferung“ soll hier nicht als Hinweis auf die Herkunft der Bilder verstanden werden, sondern ist als ein Gebiet des geistigen Lebens des Menschen aufzufassen.

A) 2) Spr. 210, 2, 7. — 353, 16. — L I, 4, 1, 2.
3) Spr. 144, 13. — 226, 1. — Spr. 354, 14.
4) Spr. 154, 9. — Spr. 349, 1.
5) Spr. 17, 18.

Priameln Beispiele biblischen Geschehens herausstellt. Es sind das natürlich keine anschaulichen Bilder, sondern ausgeführte Vergleiche. In der Priamel 350/351 — Gott hilft den Menschen — finden sich folgende Namen: Adam, Abraham, Isaak, Jakob-Esau, Joseph, Jonas, Lot, Volk Israel, Moses, David-Goliath, Pharao, Judith-Holofernes, Susanna, Daniel, Jonas, Paulus und Petrus. In der Priamel 141 vergleicht der Dichter sein Liebesleid mit dem biblischer Gestalten: Adams, Samsons, Davids, Salomons, Absaloms, Holofernes'. — Asverus, Salomon und Samson [6]) werden in einem Spruch genannt, in dem der Tod hervorragender Männer die Vergänglichkeit menschlichen Lebens und Ruhms illustrieren soll. In ähnlicher Weise sind Hiob [7]) und Pilatus [8]) verwandt, ebenso Moses' Flehen bei Raphe [9]), der Sündenfall [10]), die sehr ausgeführtee Geschichte der Rahab [11]) und Luzifers Fall [12]). —

III. B. Weltliche Ueberlieferung.

U. 18, Ua. 72, As. 0 (90).

In diesem Abschnitt fällt ebenfalls die große Zahl der unanschaulichen Bilder und Vergleiche auf. Der Grund ist derselbe wie im vorhergehenden Abschnitt: Frauenlob häuft Beispiele aus der weltlichen Überlieferung in einzelnen priamelartigen Sprüchen. —

Um zu zeigen, daß auch die hervorragendsten Menschen sterben müssen, führt er folgende Namen an: Artus, Alexander, Aristoteles [1]), Wolfhart, Wittich, Heime, Hildebrand, Ilsan, Iwein, Gawein, Ekke, Hagen, Dietrich von Bern, Rüdiger, Etzel, Siegfried, Kantolan aus Sodenland, Parzival, Sigenot [1a]).

Mit den Fürsten seiner Zeit stellt er die Helden der Vorzeit zusammen: Parzival, Titurel, Gamuret, Hektor, Achill, Gawein, Walban (Gawein), Lanzelot, Iban (Iwein), Willehalm, Artus [2]) [3]) und Alexander [4]).

Mit seinem Minneleid vergleicht er das der Helden: Gurzegrin [5]), Amfortas [6]), Leniatanis [7]) (Flegetanis[?] Ettm.), Gahmuret, Dietrich von Latrisette, Isenhart, Tschiunatulander [8]), und der Trojaner. — Den von der Minne betörten, schon erwähnten Gotteshelden fügt er weltliche Namen hinzu: Alexander, Virgil, Aristoteles, die Troer, Achill, Artus und Parzival [8]). Seine Geliebte vergleicht er mit den Frauengestalten der Dichtung: Dido,

---

6) Spr. 280, 3, 8, 10.
7) Spr. 98, 5.
8) Spr. 98, 6, 7.
9) Spr. 6, 7 ff.
10) Spr. 17, 7 ff.
11) Spr. 34.
12) Spr. 86, 8.

B) 1) Spr. 280, 1—9.
1a) Spr. 281, 3—14.
2) Spr. 248, 1—14.
3) Spr. 329, 13.
4) Spr. 329, 17.
5) Spr. 357, 16.
6) Spr. 358, 15. — 359, 6—13. — 330, 16.
7) Spr. 358, 16.
8) Spr. 141, 7—17.

Cundwiramur und Gyburg [9]). — Fast alle diese Vergleiche sind nur durch eine kurze Namensnennung fast in Form einer Anspielung gegeben. Ebenso ist es auch mit folgenden einzelstehenden Namen: Gahmuret [10]), Paris [11]), Rennewart [12]), Vivianz [13]), Pyramus und Thisbe [14]). Allerdings charakterisieren Pyramus und Thisbe an anderer Stelle etwas ausführlicher die Macht der Liebe [13]). — Der Gral ist das Sinnbild der Reinheit und Vollkommenheit [14]), auch des Todes [15]). — Sehr ausgeführt als Vergleiche sind die Geschichten von Alexander und dem Giftmädchen [16]), die Verbannung der mannbaren Jünglinge bei den Amazonen [17]) und die Geschichte von Julian, dessen Hand im Munde des Götzen stecken blieb zur Strafe für seine Untreue [18]). — Geschickt verwandt ist die Geschichte von der Verteilung des Apfels durch Paris: Frauenlob droht der Minne, er würde an Paris' Stelle ihr den Apfel nicht zuerkennen [19]). Die Midas-Sage — der Verräter trägt den Namen Korniol — soll einen kargen Herrn daran erinnern, daß der Dichter die Macht hat, seinen Fehler der Öffentlichkeit preiszugeben. —

Sowohl bei den Bildern und Vergleichen der biblischen als auch der weltlichen Überlieferung ist Anschauliches der Natur der Sache nach nicht vorhanden.

IV. Farben[1])

U. 24, Ua. 3, As. 2 (29).

Die Farben [2]) braucht Frauenlob nach den ihnen im Mittelalter beigelegten Eigenschaften: Blau ist die Farbe der Ohnmacht [3]), Grau, die Farbe des Standes der Bedrückten oder derer, die der Welt entsagt haben, symbolisiert hier auch die Sehnsucht [4]); des Goldes Farbe ist das Symbol der Treue [5]); Rot die Farbe der Liebe [6]); Weiß die Farbe der Freude und Reinheit [4]) und Schwarz die Farbe der Sünde und des Schlechten [8]). Frauenlob häuft gern die Farbvergleiche, so Spr. 139 Rot-Blau-Grau und L. II, 2 Rot-Weiß-Blau-Grau. Der Gegensatz Schwarz und Weiß oder Hell und Dunkel ist in Spr. 14 gut durchgeführt; Weiß ist

9) Spr. 354, 5—9.
10) Spr. 434, 8, 9.
11) Spr. 432, 10, 12.
12) Spr. 130, 15.
13) Spr. 134, 18, 19.
14) Spr. 147, 18.
13) Spr. 146, 13.
14) Spr. 45, 13, 14. — 131, 19.
15) Spr. 281, 15.
16) Spr. 46.
17) Spr. 99.
18) Spr. 123, 1—11.
19) L II, 5.

1) s. Wackernagel: „Die Farben- und Blumensprache des Mittelalters". Kl. Schr. I, 142 ff. Leipzig 1872.
2) Spr. 47, 12—19.
3) Spr. 139, 13, 14. — L II, 2, 6.
4) Spr. 139, 16. — (L II, 2, 7 ?).
5) Spr. 49, 7.
6) Spr. 139, 14. — L II, 2, 4.
7) Spr. 14 ff.
8) Spr. 14, 1 ff.

die Sündlosigkeit, die den Himmel erlangen hilft, und Schwarz die Sünde, die zur Hölle führt.

Die Geburt Christi wird damit umschrieben, daß der Graue (Gott) braun wurde. Es ist dabei an die Farbe des Haares gedacht [9]). Aus der Priamel 303 stammt die Frage: Was soll dem Blinden Farbe? [10]). — Sehr anschaulich ist gesagt: den Schild eines Herrn mit Knechtesfarbe übermalen [8]).

V. Schmutz, Unrat, Ekelerregendes.

U. 11, Ua. 0, As. 6 (17).

Mit den Ausdrücken dieses Gebietes wird Sünde, Unehrenhaftes, Schlechtes und dergleichen umschrieben. Die Ausdrücke, die in anschaulichen Vergleichen verwandt sind, sind in anderem Zusammenhang behandelt.

VI. Ueberirdisches.

U. 1, Ua. 1, As. 1 (3).

Gut gelungen ist der Vergleich des Glückes der Guten mit einer Wünschelrute [1]). Wie sich die Kraft der Wünschelrute nur dem dazu Geeigneten offenbart, so auch das Glück. — Auch Frau Ehre wird mit einer Wünschelrute da anwesend gedacht, wo sich mit Reichtum gute Gesinnung verbindet [2]).

VII. Uneingeordnetes.

U. 73, Ua. 1, As. 3 (77).

Einige Ausdrücke, die sich in die besprochenen Gebiete nicht einordnen ließen, sind in diesem Abschnitt einzeln aufgezählt.

1. Umschreibungen. Tpyische Umschreibungen, d. h. „Belastungen des Substantivs“ sind: Bote [1]) (Umschreibung der Abhängigkeit), Grund [2]), Land [3]), Last [4]), leitvertrîp [5]) — hier steht wieder Wirkung für Ursache —, schweben [6]), spalten [7]), underscheit [8]), Zoll [9]), zwingen [10]) u. a.

Ein minderwertiger Mensch wird mit dürhel [11]) umschrieben, der Leib einer Schwangeren mit Gurt einer Last [12]). Interessant

---

9) Spr. 286, 12.
10) Spr. 303, 15.
11) Spr. 67, 6.

VI 1) Spr. 117, 5.
2) Spr. 41, 18.

VII 1) Spr. 194, 8. — 282, 6. — 428, 3, 4. — 248, 10, 11. — 259, 2.
2) Spr. 16, 6. — 24, 18. — 78, 16. — 62, 19.
3) Spr. 159, 17. — 470, 16.
4) Spr. 349, 8. — L V, 2, 6.
5) Spr. 142, 15. — 148, 18. — 209, 9. — 310, 19. — 335, 5. — 360, 13. — L IV, 2, 7.
6) Spr. 4, 18. — 5, 18. — 41, 4, 5. — 63, 7. — 65, 14. — 67, 18. — 84, 15. — 153, 18. — 248, 13. — 266, 12. — 336, 9. — 339, 23. — 353, 3. — 371, 14. — 416, 2.
7) Spr. 12, 11. — 81, 5. — 87, 10. — 90, 5. — 245, 19. — 264, 19.
8) Spr. 19, 5. — 148, 14. — 18, 17.
9) L IV, 5, 10. — Spr. 300, 19. — 311, 18. — L V, 3, 9. — Spr. 61, 15. — 438, 10.
10) L II, 1, 1.
11) Spr. 127, 17.
12) Spr. 315, 7.

ist „Schule voller Tugenden“ als Umschreibung für Frau [13]) (siehe auch Erzieherin der Ritterschaft und den Ausdruck „minnen schüeler“ für Gerhard von der Hoye) [14]). Das alttestamentliche Zeichen T = griech. Tau [15]) tritt als Umschreibung für das Kreuz Christi ein.

2. Ausgeführtes. I. *Unanschauliches.* Das Attribut des Glückes ist das Rad [16]) oder die Kugel [17]); merkwürdig ist, wie die Vorstellung von diesen beiden Dingen bei Frauenlob durcheinander geht. — Eigentümlich und unklar ist der Vergleich der menschlichen Eigenschaften mit fünf Ecken auf einem Knoten [20]). — „Was ein Häkchen werden will, das krümmt sich beizeiten“, soll sagen, daß schon in der Jugend die Keime der späteren Entwicklung erkennbar sind und gepflegt werden müssen [21]). Die Warnung vor dem Schalk kleidet Frauenlob in die Worte: Wenn man dem Schalk eine Spanne Gewalt läßt, so will er gleich drei [22]).

II. *Anschauliches.* Anschaulich ist das Bild des Aetna für einen Mann, der Haß im Herzen trägt. [18]) Die Stärke der Bosheit wird dadurch charakterisiert, daß sie nicht einmal ein junger Mann von dannen tragen kann [19]).

Zusammenfassung.

Die Gesamtzahl der untersuchten Bilder und Vergleiche beträgt 1739, d. h. bei 7000 untersuchten Versen kommt auf vier Zeilen im Durchschnitt ein Bild oder Vergleich. — Die Umschreibungen bilden 77,9 % der Gesamtzahl, von den restlichen 22,1 % ausgeführten Bildern sind 14,5 % unanschaulich und 7,5 % anschaulich. —

Die Anteile der einzelnen Gebiete setzen sich folgendermaßen zusammen:

1) Der Mensch	56,5 %	
2) Die Natur	27 %	
3) Biblische und weltliche Überlieferung	8,5 %	
4) Farben	1,5 %	
5) Schmutz, Unrat, Ekelerregendes	1 %	
6) Überirdisches 7) Uneingeordnetes	}	5,5 %

III. Die Herkunft der Bilder und Vergleiche.

a. Verzeichnis von Übereinstimmungen mit früheren Dichtern.

Es gilt nunmehr die Frage zu klären, ob Frauenlob diese große Fülle der Bilder und Vergleiche selbst geschaffen hat oder ob er Anregungen von außen erhielt. Zu diesem Zweck ist zunächst

13) L V, 3, 5.
14) Spr. 130, 1.
15) Spr. 234, 17.
16) Spr. 116, 6, 7.
17) Spr. 202, 3.
18) Spr. 203.
19) Spr. 276, 17, 18.
20) Spr. 241, 1 ff.
21) Spr. 125, 6.
22) Spr. 324, 1.

eine tabellarische Übersicht über die Übereinstimmungen mit früheren Dichtern gegeben. Diese Übersicht schließt sich eng an den vorhergehenden Abschnitt an; die Reihenfolge von Umschreibungen und Ausgeführtem ist dieselbe wie dort. Die eingeklammerten Zahlen entsprechen den Indexziffern innerhalb der einzelnen Gebiete des vorhergegangenen Abschnitts.

I. Der Mensch.

A. Der Mensch und das Leben des Menschen.

I, A, a. Körper, Körperteile, Gebrechen.

1) Metonymische Umschreibungen für eine Person.

Auge (2): *R. d. A.* M. F. 196, 18; 197, 8; 198, 12; *W.* 47, 13; 99, 21.

Fuß (6): *R. v. Z.* 59, 12.

Hand (7): *W.* 10, 26; 11, 33; 17, 18; 34, 21; *R. v. Z.* 116, 1; 136, 6; 147, 5; *Parz.* 316, 8; 448, 6; 487, 20; 442, 9;

Herz (8): *W.* 21, 19; *R. v. Z.* 55, 12.

Mund (9): *H. v. R.* M. F. 96, 9; *R. v. Z.* 136, 6; *Wolfr.* LV, 16, 36; 43. *G. S.* 1330.

Zunge (10): *W.* 12, 30; 82, 33; 83, 14; *R. v. Z.* 136, 6.

Metonymische Umschreibungen für ein Ganzes:

Bart, Haar, greis, grau usw. (11—15).

Bart: *Sperv.* M. F. 21, 32; 26, 1; *W.* 140, 9; *R. v. Z.* 201, 11; *Parz.* 446, 30; 497, 30.

greis, grau: *H. v. R.* M. F. 104, 7; *W.* 57, 31; *Freid.* 58, 7, 8; *R. v. Z.* 101, 7; 107, 4; 163, 8; (?) 234, 11; *U. v. W.* M. S. I, 135, I, 22, 5, 6; 150, VIII, 2, 11.

Gebrechlichkeit und Unzulänglichkeit. (16—23).

blenden: *W.* 6928; *R. v. Z.* 209, 3.

blind: *H. v. R.* M. F. 97, 40; *W.* 22, 32; 58, 8; 69, 27; 87, 37; 121, 28; 123, 25; *R. v. Z.* 175, 11; 211, 6; 225, 3; *Freid.* 24, 15; 42, 18; *Mar.* XV, 6, 106; *K. v. W.* 2, 10; 24, 19; *G. S.* 1422, 1718; *Br. Wernh.* M. S. III, 11, I, 6.

schielen: *W.* 59, 9.

hinken: *W.* 102, 27; *R. v. Z.* 114, 8; 223, 6; *Parz.* 315, 4; *Wig.* (Pfeiffer) 497, 18.

kopfkrank: *R. v. Z.* 183, 5.

stottern: ** *R. v. Z.* 140, 3; (stumm).

lahm: *W.* 141, 16; *Parz.* 237, 8; *W.* 112, 20.

lähmen: *Parz.* 177, 27; 315, 7, 8; 441, 27.

Auge und Herz (27): *R. d. A.* M. F. 194, 22—24. *Parz.* 311, 28; *R. v. Z.* 38, 9, 10; *H. v. S.* M. S. I, 282, XI, 2, 1—3. * *W.* 99, 17; *R. v. Z.* (?) 270, 10, 11.

Herz als Sitz der Liebe (28, 29): *Heinr. v. Mor.* M. F. 124, 40; *W.* 112, 19; 114, 20; *R. d. A.* M. F. 157,15; *R. v. Z.* 29, 10; 47, 11; 55, 4, 6; (?) 334, 2.

als Sitz des Leides (30, 31): *R. d. A.* M. F. 185, 37; *R. v Z.* I. 202, 208; *W.* 112, 23.

2) *Ausgeführtes.* I. Unanschauliches.
waz helfent schoeniu ougen dem, der daz waeger nimmer kan ersehen: *R. v.* Z. 93, 3; ** Spr. 303, 15. (32).
** ein lieht in sehendes mannes hant, / daz froit den blinden selten: *Sperv.* M. F. 21, 11, 12.
swer stummen rûnet, d' erst ez (Tor) ouch: *Freid.* 54, 23; ** Spr. 155, 4, 5. (38).

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*
„ülfheit" als Krankheit: *R. v.* Z. 180, 8; ** Spr. 55, 5, 6.
sünden sieh: *R. v.* Z. 86, 7; *K. v. W.* 1, 78; * Spr. 328, 3, 4.
der schanden süchte: *K. v. W.* 19, 19; * Spr. 328, 3, 4.
als dînen lîp (Frau): *Windsb.* 8, 3; * Spr. 210, 7.
* der mir ist, alsam der lîp: *Friedr. v .H.* M. F. 54, 18.
dô kêrt ez mir den rücke: *R. v.* Z. (?) 248, 12; * Spr. 447, 22. *W.* 55, 35; (derselbe Ausdruck: unt kêrt der zage vînden lîhte nac: *R. v.* Z. 155, 3;)
mîne hende valde ich ir: *B. v. H.* M. S. I, 209, VXII, 3, 7; ** Spr. 18, 10.
an der künste lîden: *G. S.* 10; Spr. 131, 2.

4) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches.
Mücke — Fußsohle (33): Spr. 303, 13,
Gespenst — Lähmung (34): Spr. 303, 12.
gegen Gras Haar werfen (35): Spr. 241, 19.
gegen Stein Knochen werfen (36): Spr. 241, 18.
sich zu fremden Niesen rümpfen (37): Spr. 77, 4, 5.
den Daumen in der Hand halten (39): Spr. 292, 11.

II. Anschauliches.
Leib — Seele: Minne — Welt (40): Spr. 430, 3—9.
Krampf in der Hand (41): Spr. 325, 15, 16.
„gürtel zwischen barte" (42): Spr. 105, 5.
Schwert der Pfaffen auf dem Fuß des Reiches (43): Spr. 342, 19, 20.

I, A, b. Liebesleben.

1) *Umschreibungen:* religiös-mystisch. (1, 2).
Maria, Gottes Geliebte: *R. v.* Z. (?) 232, 4; *Marner* XIV, I, 7.

2) *Ausgeführtes:* I. Unanschauliches: enge Verbindung.
R. v. Z. 74, 5; 47, 3, 4; 65, 3; 202, 2; 123, 1, 2; *Meiß.* M. S. III, 89, II, 5, 10.
Ehre umhalsen (und küssen): Spr. 111, 10, 11;
* *R. v.* Z. 46, 4 ,5.

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*
wart si (Erde) vröuden vrühte swanger: *B. v. H.* M. S. I, 206, XI, 1, 6; * L. XII, 1, 8, 9.

2) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:
Weib in der Kiste (7): Spr. 273—275.
II. Anschauliches:
Ein Lob lacht wie ein zartes Mädchen (8): Spr. 64, 13, 14.

I, A, c. Verwandtschaftsbezeichnungen.

1) *Umschreibungen:* religiös-mystisch. (1—7).
Gott — Vater: *Freid.* 181, 10; *R. v. Z.* (?) 258, 2.
Maria — Gottes Braut: *R. v. Z.* (?) 232, 5, 6; *Mar.* XIV, 1, 3; *G. S.* 284, 290.
Maria — Gottes Tochter: *R. v. Z.* (?) 232, 5, 6; *Mar.* XIV, 1, 3; *K. v. W.* 32, 47; * *G. S.* 289.
Maria — Gottes Mutter: *R. d. A.* M. F. 181, 31; *W.* 4, 2; *Mar.* XIII, 1, 5; *R. v. Z.* (?) 260, 1; (?) 239, 4; (?) 234, 1; (?) 232, 5, 6; (?) 233, 6; 217,3; 226, 1; *K. v. W.* 32, 47; *G. S.* 284, 438.
Maria — Gottes Kind: *G. S.* 284.
Christus — Gottes Kind: *R. v. Z.* 239, 9.

2) *Ausgeführtes:* 1. Unanschauliches: Vater — Kind. (8, 9).
Dieselbe Zusammenstellung, aber andere Auswertung: *W.* 21, 34; *Freid.* 46, 5; *R. v. Z.* 175, 10; (?) 305, 10; * *Mar.* XIV, 109, 110; *Matth.* 10, 21; *Marc.* 13, 12.

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*
Das Recht Bruder von „staete unt mâze“: *W. G. 1241;* * Spr. 257, 11.
Gott — Bruder des Menschen: *Meiß. III, 92, IV, 11;* Spr. 422, 4, 5.
êre unt ir kint: *R. v. Z.* 216, 10; Spr. 250, 4; * *W.* 38, 18, 19.
der helle kint: *R. v. Z.* 87, 2; Spr. 302, 17, 20.
der saelden kint: *Freid.* 134, 2; * Spr. 250, 4.
Mutter der Barmherzigkeit (Maria): *R. v. Z.* 218, 2; Spr. 420, 12.
si (unmâze) ist swester der unstaetekeit / staete und mâze swester sint / si sint einer tugende kint: *W. G.* 1238—1240; * Spr. 121, 1; ** Spr. 257, 10.

I, A, d. Grab, Tod.

1) *Steigernde Umschreibung:* die Minne tötet (Macht der Liebe). (1):
U. v. G. M. F. 71, 20; *H. v. M.* M. F. 147, 3 ff.; *U. v. W.* M. S. I, 144, IV, 17, 8; *H. v. R.* M. S. I, 210; I, 3, 7; *H. v. S.* M. S. I, 283, XIV, 1, 6.
tot (Fehlen oder Vergehen einer Eigenschaft): *W.* 715; 38, 18; * an Freude tot: *R. d. A.* M. F. 173, 37; *W.* 23, 4; 97, 38; *W. v. K.* M. S. I, 71, I, 2, 7; *U. v. W.* M. S. I, 149, VII, 3, 5; 171, XLIII, 3, 6; *Wh.* 61, 10; 79, 24; 454, 20; *K. v. W.* 16, 23, 24.
Sorge ist tot: *Wolfr.* LVIII, 10, 5.
* an weltlicher Minne tot: *Herzm.* 222, 223.
* Freude ist begraben: *Parz.* 461, 12; *Alex.* 1268/1269.

2) *Einzelne Übereinstimmungen.*
er lebendic rê (der Ungetreue): *R. v. Z.* 209, 5; Spr. 79, 11.
* ir lebt und sît an saelden tôt: *Parz.* 255, 20.
die Freude töten: *Parz.* 482, 10; Spr. 258, 1.

I, A, e. Erbe und Erben.

Besitzverhältnis.

dînes erbelandes (Christi): *W.* 10, 10.
ir erbe: *W.* 16, 30.
des himels vröuden erbeteil: *R. v. Z.* 191, 11.
(Tugend und gute Sitte) machent dich himelerben: *Meiß.* M. 5, III, 93; VII, 17.
des erbteiles in himelrîch: *Re.* 2422, 23.
der rîches erbe (= Reich): *Mar.* XIV, 6, 45.

B. Nahrung, Kleidung und Wohnung.

I, B, a. 1. Nahrungs- und Genußmittel.

1) *Umschreibungen:* Bibel und Abendmahl (1—8).
Abendmahl = Speise: *K. v. W.* 32, 18, 19; ** Spr. 5, 11.
Gott = „lebende simele“: *G. S.* 551; * Spr. 1, 5.
Manna, Himmelbrot s. *G. S.* Einl. XLIX.
„daz lebende brôt“: *Gottfr. v. Str.* Z. f. d. A. 4, 520; 17, 7.
„lebendez himelbrôt“: *G. S.* 497; * Spr. 1, 5.
„der sêle zeiner spîse“: *G. S.* 1501.
„du bist ein oblatîsen / des lebenden himelbrotes“ (Maria): *G. S.* 496, 497; * Spr. 233, 16, 17. (8).
dürsten (9): *W.* 6, 32, 33; *R. v. Z.* L. 44; 149, 7; (?) 233, 9; *G. S.* 592.

2) *Ausgeführtes:*

I. Unanschauliches:

zucker kan wol süezen /, kumt ein senf, der tuot in den ougen wê: *Mar.* X, 1, 3, 4; * Spr. 317, 11, 12.

II. Anschauliches:

der guote wîn wirt selten guot, wan in dem guoten vazze: *W.* (?) 106, 17; * Spr. 55, 4, 5 (16); * *Marc.* 2, 22.

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*
speisen (sorgen für): *G. S.* 204, 205; *R. v. Z.* 163, 7, 8.

4) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:

Esel — berauschender Trank (11): Spr. 303, 18.
Apfelmus aus Bohnen (12): Spr. 196, 5.

II. Anschauliches:

Fisch zur Nahrung (13): Spr. 56, 6.
Fisch — Gräte (14): Spr. 57, 17, 18.
arger Trank — Weizenbier (15): Spr. 324, 9.

I, B, a, 2. Honig und Galle.

Honig — Galle: *W.* 25, 18; 30, 13; 124, 36; *Freid.* 30, 25 bis 31, 1; *R. v. Z.* (?) 301, 7.
Honig: *Freid.* 55, 15, 16; *K. v. W.* 1, 21, 22; *G. S.* 1013; *Br. Wernh.* M. S. III, 13(16), 3.
Galle: *A. v. J.* M. F. 89, 7; *K. v. W.* 1, 21, 22; *K. d. K.* 10, 1; 16, 2; *G. S.* 571. * *W.* 19, 13.

I, B, b Kleidung.

1) *Umschreibungen.*

Metonymisch umschreibend (1—6).

Kleidung für das Ganze: *W.* 62, 38; *R. v. Z.* 127, 7; 132, 11; *K. d. K.* 7, 3, 4; 9, 5, 6; 12, 7, 8; *U. v. W.* M. S. I, 172, XLIII, 3, 12; *Meiß.* M. S. III 89, V, 12.

Kleiderallegorie.

Kleidung einer Frau: ein hemede ganzer kiusche vol / gegürtet ouch mit wernder staete /, dar ob ein roc mit reinen siten / unt einen mantel schamevar: *R. v. Z.* 337, 3—9; * *R. v. Z.* 41, 1—11; *Gottfr. v. N.* 43, 26.

Umschreibungen mit Kleid usw. für:

Ehre: *K. v. W.* 20, 8, 9; *G. S.* 1200, 1572; *Schulm.* M. S. II, 139, IX, 2, 6 ff. (9b,c,m,; 10a; 11a,b).
saelde: *W.* 43, 1. (9 j).
Freude: *B. v. H.* M. S. I, 210, XVIII, 1, 4, 5; *W. v. K.* M. S. I, 71, I, 4, 6, 7; *K. v. W.* 13, 18. (9 h).
Tugend: *K. v. W.* 28, 24. (11e; 10a). * *Sperv.* M. F. 24, 1, 2.
Unhöfisches: *W.* 124, 25.
Lob: *R. v. Z.* 323, 12. (11c; 9g; 10b,c).
Liebe: *K. v. W.* 13, 22.
Treue und Mannheit: *K. v. W.* 32, 196, 197. (9f).

2) *Einzelne Übereinstimmungen.*

triwe âne schranz: *Parz.* 239, 12.
âne schranz: *G. S.* 1475. * *Spr.* 134, 13, 14; Spr. 370, 13—15.
êren kleit (Maria): *K. v. W.* 1, 179; Spr. 349, 11.
daz wol zierent reiner tugent naete: *K. v. W.* 1, 180; * Spr. 132, 16, 17; ** Spr. 55, 15.
Irdischer Leib Christi = Kleid: *R. v. Z.* L. 186; 143, 8; *Hinnenb.* M. S. III, 40, 6, 2; *Meiß.* M. S. III, 98, 4, 3, 4; * Spr. 315, 6, 7.
dir wab ein kleit der frône geist / mit götelîchen hammen: *K. v. W.* 1, 27. * Spr. 315, 3, 4.

3) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:

das in der Schande Gran gefärbte Kleid (15): Spr. 45, 2—6.

II. Anschauliches:

Minne verleiht Kleidung (19): Spr. 139, 17.
Der Tod mißt die Tracht seiner Farbe an (20): Spr. 114, 4.
Leinentuch und sieben Fuß Landes (17): Spr. 442, 5, 6.

I, B, c, 1. Haus, Wohnung u. ä.

1) *Umschreibungen.*

Dach: *R. v. Z.* 7, 3; 28, 2; 43, 11; 50, 10; *U. v. W.* M. S. I, 159, XXII, 3, 5, 6; *K. v. W.* 21, 26.

2) *Ausgeführtes.*

I. Unanschauliches:

dû bist ein êwic fundament, / dar úffe der gelaube stât: *G. S.* 632, 633; *** Spr. 339, 13, 14.

II. Anschauliches:

swâ brinnet mîn gebûres want / dâ vürht ich mîner sâ zehant; *Freid.* 122, 5, 6; ** Spr. 77, 13—17.

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*

gruntveste aller triuwe (Maria): *R. v. Z.* 21, 6; * Spr. 257, 8; Spr. 138, 5.

roemischer êren gruntveste (Friedr. II): *R. v. Z.* 136, 3; * Spr. 257, 8; Spr. 138, 5.

hûs von siben vüezen (Grab): *Freid.* 163, 15; * Spr. 19, 12, 13; Spr. 19, 6.

ir herzen kamer: *B. v. H.* M. S. I, 209, XVI, 4, 7; Spr. 274, 7, 8.

der schande clôsen: *K. v. W.* 19, 8; ** Spr. 377, 13; Spr. 362, 9.

Maria als Wohnung Gottes: *W.* 4, 39; 5, 35; *G. S.* 1250, 1251; Spr. 233, 7—10.

4) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches.

Eckstein (Kurfürst) (5): Spr. 138, 6.
First — Rauch (6): Spr. 54, 19.
Sparren (Knecht — Herr) (7): Spr. 397, 12.
Krone — Kapitell (8): Spr. 303, 8.

I, B, c, 2. Tür und Schloß.

1) *Umschreibungen.*

Metonymische Umschreibungen mit Tor, Tür, Pforte (1, 2):
Friedr. v. H. M. F. 53, 37; *W.* 5, 23; 20, 31; *Freid.* 2, 7; *Mar.* XIV, 18c, 8 Ahg.; *R. v. Z.* 21, 11; 229, 10; (?) 285, 11; *K. v. W.* 2, 33; *K. d. K.* 22, 7, 8; *G. S.* 1228, 1970.

2) *Einzelne Übereinstimmungen.*

Minne als Schloß: *Parz.* 292, 28; *Mar.* III, 3, 34; *R. v. Z.* 32, 3; (?) 273, 1—2; Spr. 426, 9, 1.

Ezechiels Pforte (Maria): *G. S.* 1786—89; *Reinb. v. D.* 945, 2757; a. *Pass.* 145, 87, 88; *Rud. v. E.* Barl. 64, 21; Spr. 291, 16; * Spr. 288, 6, 7.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches.

Schlüssel — Schloß: Dienstmann — Herr (3): Spr. 56, 12.
an die Wand klopfen (anklopfen) (4): Spr. 74, 17.

C) Stände, Berufe und ihre Betätigung.

I, C, a, 1. Fürsten, Ritter, Lehnswesen, Kampf.

1) *Umschreibungen.*

Metonymische Umschreibungen:
Krone (1): *W.* 19, 36; 83, 26.
Schild (3): *H. v. A.* M. F. 210, 3; *R. v. Z.* 153, 6.

** „schildes ambet“: *Parz.* 321, 24.
Schwert (5): *R. v. Z.* 138, 5; * *W.* 31, 2.
* Schwert — Stola: *Mar.* XII, 2, 24; * *W.* 9, 30.
* „under stôle — under helme“: *R. v. Z.* 127, 7, 8.
Höchste Begriffe und Werte des menschlichen, religiösen und irdischen Lebens umschrieben durch (7—13):
Kaiser: *W.* 13,8; *G. S.* 513 (Gott); *U. v. G.* M. F. 70, 9; *G. S.* 886 (Ideal der Volkommenheit).
Kaiserin: Maria: *G. S.* 314, 535, 766, 1833; Spr. 17, 5.
des Herzens: *R. v. Z.* (?) 314, 3; Spr. 218, 3.
(Ideal): *R. v. Z.* 160, 11; Spr. 148, 5.
Eine Köngin soll ihr Haupt neigen: *R. v. Z.* 56, 12; Spr. 148, 5.
Königin des Herzens: *R. d. A.* M. F. 150, 27; *R. v. Z.* 288, 3.
Königin (Geliebte): *A. v. J.* M. F. 93, 24; *W.* 118, 29; *K. v. W.* 28, 7; *S. v. L.* M. S. I, 133, IV, 3, 1; *U. v. W.* M. S. I, 135, I, 11, 3;
(saelde): *A. v. J.* M. F. 93, 1.
(Maria): *W.* 4, 37; *R. v. Z.* L. 60; 18, 1; 22, 1; 217, 8; (?) 226, 2; (?) 237, 12; *G. S.* 1566; 1720, 1783; Spr. 20, 8; Spr. 24, 13.
König über alle Könige (Gott): *R. v. Z.* 1, 11; (?) 278, 3; Spr. 1, 7; Spr. 49, 18, 19.
(Christus): *R. v. Z.* (?) 237, 12.
Kaiser aller Könige: *Hinnenbg.* M. S. III, 40, 6, 1.
König aller Kaiser (Gott): *Sperv.* M. F. 30, 22.
ob allen tugenden küniginne (Barmherzigkeit): *R. v. Z.*
himelfürst (der an der ewigen Seligkeit teilhat): *R. v. Z.* (?) 233, 12; *G. S.* 591.
Vogt (Gott): *Alex.* 842; *Erec.* 10, 104; *G. S.* 513, 1551; *Mar.* XIV, 18a, 16, Ahg. *W. G.* 10, 233. Spr. 328, 21.
himelvrouwe (Maria): *R. v. Z.* 21, 2; Spr. 328, 1.
Krone, krönen, Tron als höchste Steigerung: *W.* 43, 30, 125, 7.
Krone (14): *H. v. R.* M. F. 98, 5; *Freid.* 7, 16, 17; 13, 7; 29, 10, 11; 68, 15; *H. v. Mor.* M. F. 122, 9; 119, 7; *Parz.* 319, 10; *R. v. Z.* 166, 12; 276, 11; *Rubin* M. S. I, 313, VII, 3, 9; *B. v. H.* M. S. I, 207, XIII, 5, 9, 10; *H. v. S.* M. S. I, 281, IV, 1, 7; *U. v. W.* M. S. I, 159, XXII, 2, 13; 140, III, 25, 3; *G. S.* 226;
speziell vom Lobe: *R. v. Z.* 34, 6; *Brennenbg.* M. S. I, 336, IV, 2, 4; Spr. 145, 12; Spr. 353, 3; Spr. 416, 2.
krönen (ehrend schmücken) (15): *R. d. A.* 165, 6; *W.* 49, 11; *R. v. Z.* 51, 9; 77, 7; 84, 12; 112, 8; *Freid.* 102, 18, 19; *Mar.* XIII, 8, 9; *U. v. W.* M. S. I, 161, XXVII, 1, 7; 165, XXXII, 5, 5; *W. v. K.* M. S. I, 73, VII, 1, 3; *K. v. W.* 31, 108; 25, 22;
speziell vom Lobe: *W.* 40, 24; 106, 7; *R. v. Z.* 112, 8.
Tron: im obersten Trone: *R. v. Z.* (?) 324, 12. (16).
Minneleben:
Liebesverhältnis als: langez kriegen: *Mar.* VII, 2, 18.

kriegen: *Wachsm. v. Künzig,* M. I. 303, V, 3, 1; *H. v. A.* M. F. 207, 17—20; *R. d. A.* M. F. 192, 34.

strît: *Friedr. v. H. M. F.* 46, 9, 10; *U. v. G.* 71, 15. (17); *A. v. J.* M. F. 87, 29 ff.; *H. v. A.* M. F. 207, 17—20; *R. d. A.* 192, 34; *B. v. H.* M. S. I, 208, XVI, 2, 1.

Geliebte Königin auf des Herzens Feste: *B. v. H.* M. S. I, 209, XVI, 2, 1—3; 3, 1, 2. (18).

Waffen der Minne. Roter Mund usw. *Parz.* 130, 4.

Pfeile ins Herz schießen: *W.* 40, 35 ff.; *Gottfr. v. N.* 13, 20; *U. v. W.* M. S. I, 154, XV, 2, 45; XVI, 5, 1—3; 158, XXI, 2, 9, 10; 169, XXXIX, 4, 1—4; 171, XLII, 2, 7.

Pfeile aus den Augen in Herz * (22): *W.* 27, 26; *Meiß.* III, 104, III, 3; *Wachsm. v. Künz.* M. S. I, 303, VI, 2, 1, 2; *K. v. W.* 2, 79.

ger (20): *R. v. Z.* 25, 7, 8.

Minneschütze Kupido traf das Herz (21): *U. v. W.* M. S. I, XXIII, 4, 7, 8.

schießen (22): *W.* 54, 24; 119, 32; *R. v. Z.* (?) 268, 10.

Wunden durch die Minne (23): *H. v. Mor.* M. F. 130, 27; 137, 14 und öfter; *Friedrich v. H.* M. F. 44, 29; 49, 13; *U. v. G.* M. F. 78, 8; *B. v. St.* M. F. 119, 7; *W.* 74, 16; *Wolfr.* LVIII, 9, 47; *R. v. Z.* 26, 8; *Mar.* XI, 3, 29; *Neidh.* 72, 23; *W. v. K.* M. S. I, 143, IV, 11, 12; 152, XII, 5, 5; 154, XV, 2, 3; 155, VIII, 2, 1—3; 159, XXII, 1, 3, 4; 162, XXVIII, 2, 12; *S. v. L.* M. S. I, 134, 6, 2, 9; *B. v. H.* M. S. I, 203, 5, 1, 6; *H. v. S.* M. S. I, 282, VIII, 1, 8; *K. v. W.* 280, 13, 14; 27, 5; *Herzm.* 66, 258.

gefangen und untertan sein (24):

gefangen: *H. v. Mor.* M. F. 126, 18; *B. v. H.* M. S. I., 205, IX, 4, 9, 10.

sich unterwerfen (Hände falten): *B. v. H.* M. S. I, 209; XVII, 3, 6, 7.

untertan: *Friedr. v. H.* M. F. 52, 36; *R. d. A.* M. F. 159, 30; *W.* 120, 17; *R. v. Z.* (?) 272, 5; *Herzm.* 201.

Minne als Erzieherin (27, 28): ir schoeniu ougen daz wâren die ruote / dâ mite si mich von erste betwanc: *R. v. Z.* 32, 4; (?) 254, 8; 31, 12; (?) 274, 1, 2; * *W. v. K.* M. S. I, 71, I, 1, 6; *U. v. G.* M. F. 78, 22, 23; * Spr. 438, 4.

2) *Ausgeführtes.*

I. Anschauliches:

mir sint staeteclîche bî / vil starker vînde drî: / diu werlt unt des tiuvels list / mîn herze der dritte vîent ist: *Freid.* 69, 9, 12; * Spr. 323, 1—3. (31). * *W.* 26, 20.

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*

Degen (Christus): *Mar.* M. S. II, 257, XV, 5, 15; *Mar.* M. S. II, 256, 36, 14; Spr. 2, 8; Spr. 14, 8; Spr. 8, 15;
der êren dienestman: *R. v. Z.* 56, 5; Spr. 134, 18, 19.
der gesinden dienestman: *W.* 77, 6; Spr. 296, 17, 18.
Gesinde der Welt: *W.* 60, 33.
Zum Gesinde des Jammers gehören: *Wh.* 60, 26, 27.
Zum Gesinde der Freude gehören: *U. v. W.* M. S. I, 167, XXXVII, 3, 3.
Untreue und ihr Gesinde: *R. v. Z.* 32, 6; Spr. 51, 4, 5.
Gesinde der Ehre (Sorge, Scham, Demut).
Unrecht hat mehr Gesinde: *R. v. Z.* 132, 3.
Frau Ehres Jngesinde: *R. v. Z.* (?) 322, 6; * *W.* 149, 22; Spr. 43, 11.
Jammer macht jemand zu seinem Gesinde: *B. v. H.* M. S. I, 203, IV, 2, 9.
der sünden knecht: *Freid.* 36, 26; * Spr. 275, 18.
guotes Knecht: *Freid.* 56, 18; * Spr. 275, 18.
muot als Knecht und Herr: *R. v. Z.* 59; Spr. 381, 3, 4.
zwelv schiltgeverten gotes: *R. v. Z.* 161, 3; Spr. 245, 13, 14.
des Leides Orden: *Alex.* 1255; * Spr. 119, 10.
vrîdeschilt (Maria): *Mar.* M. S. II, 247, XV, 5, 2, 13; Spr. 290, 5.
schilt vor ungemüete (Frau): *R. v. Z.* 43, 11; L. V. 3, 1.
Sorgen Schar: *U. v. W.* M. S. I, 145, IV, 27, 8; L. I. 4, 14.
verhouwen = vernichten: *R. v. Z.* 221, 7; Spr. 387, 11, 12.
êren van: *K. v. W.* 23, 47; Spr. 106, 12.
Schwert = Stola: *K. v. Z.* 213; Spr. 335, 10.

4) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Gefangener und gezwungener Dienst (29): Spr. 191, 5—8.
waffenlos anstürmen (30): Spr. 253, 11.
Knecht — Herr : Mensch — Gott (32): Spr. 347, 13.
Schild eines Herrn mit Knechtes Farbe übermalen (33): Spr. 67, 6.
vor dem Schuß muß man den Bogen schnellen (34): Spr. 56, 10, 11.
Ritter, der vor einem Rauch davonläuft (36): Spr. 303, 6, 7.

I, C, a, 2. J a g d.

1) *Anschauliches.*

ich wolt ouch dâ niht valke sîn / dâ man mit mûsârn beizen vert: *R. v. Z.* 152, 3; * (1).
ich waer ungerne dâ ein wint, / dâ die stumphen hovewart werder dan die winde sint: *R. v. Z.* 152, 4, 5. * (1).
Bild vom Vogelstellen; bezw. Schlingenstellen (allerdings ist die Geliebte der Vogelsteller): * (5):*U. v. W.* M. S. I, 137, II, 21; *B. v. H.* M. S. I, 201, I, 4, 7, 8; 205, IX, 4, 4, 5.

2) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Hund auf Eberjagd (3): Spr. 104, 5—11.

Viele Hunde besiegen ein Wildschwein (2): Spr. 103, 2—4.
Jäger — Jagdhund : Herr — Dienstmann (4): Spr. 56, 1.
Fallstrick des Todes (6): Spr. 308, 12.
Lockspeise des Todes (7): Spr. 114, 4.
Jagd = Sängerstreit (8): Spr. 368.

I, C, b. Das Handwerk, seine Geräte und Erzeugnisse.

1) *Einzelne Übereinstimmungen.*

schaden briuwen: *Herzm.* 94. Spr. 400, 5, 6; Spr. 66, 16, 17.
* sorge briuwen: *U. v. W.* M. S. I, 158, XXI, 2, 15.
* saelde briuwen: *G. S.* 371.
ir süeziu meisterschaft (Frauen): *Herzm.* 267; Spr. 257, 18. *Freid.* 104, 25; *R. v. Z.* (?) 270, 7; ** *Freid.* L. 53, 8.
ein houbet, dem nie smit dekeine krône / vol machen kunde sîner tugende ze lône: *R. v. Z.* 136, 7, 8; Spr. 44, 11, 12.
lôp smîden: *G. S.* 8, 9; Spr. 131, 1.
Gedicht aus Gold schmelzen: *G. S.* 1—4; Spr. 305, 17, 18.
dâvon (Sündenfall) uns twinget noch des vluoches zange und sleht der hamer: *Mar.* I, 2, 25; Spr. 124, 11.
* wankes zange noch sîn hamer: *B. v. H.* M. S. I, 209, XVI, 4, 10.
* mit des tôdes zangen: *Wigal.* 10289.
got hât ez in sîner zangen (das Wunder der Schöpfung): *Damen.* M. S. III, 167, V, 2, 7; * Spr. 34, 18.
er (Mund der Geliebten) ist noch heizer, danne ein sinder in der glout: *R. v. B.* M. S. I, 336, IV, 1, 3; *nur gleiches Bild,* also: *** Spr. 416, 6, 7.

2) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

gebrannter Kalk = Trunkener (5): Spr. 344.
Seil aus kleinen Fäden (6): Spr. 341, 17/19.
Lob, das im Sinne gährt usw. (7): Spr. 133, 5, 6.
Ende als Winkelmaß (8): Spr. 399, 4—5.

I, C, c. Heilkunst.

1) *Einzelne Übereinstimmungen.*

apotêka wünneclîch / der tugent ârômatwürz dich / geblüemet hant in manger wîs: *G. S.* 1313—1315; Spr. 326, 6, 7; (Hohe Lied, 3, 6).
den gît ir gruoz in herzen balsam tougen: *R. v. Z.* 48, 12.
so balsamt ouch ir leben ir lîp: *R. v. Z.* 338, 6; Spr. 129, 7.
* *Brennenbg.* M. S. I, 336, IV, 1, 9;
** *Döring.* M. S. II, 26, III, 2, 3.
balsamîte: *W.* 4, 35; Spr. 326, 4.
dîn (Marias) süezer smac sich waehet / er riuchet unde draehet / vür den balsam und den bisem: *G. S.* 193/4; * Spr. 349, 3; ** Spr. 289, 7.
ir sêren dienestman / heilen si mit senfter arzenie kan: *K. v. W.* 8, 23, 24; Spr. 225, 8; * *W.* 98, 34; * *K. v. W.* 12, 26, 27.

2) *Ohne Parallelstellen.*

Unanschauliches:

Balsam — Lauch (1): Spr. 303, 14.
Salbe, die der Sünden Wunden heilen kann (2): Spr. 128, 6. (Giselbrecht v. Bremen)

I, C, d. Malerei und Bildhauerei.

1) *Einzelne Übereinstimmungen.*

in schoenem bilde: *W.* 102, 9; Spr. 19, 18.
bild = Gestalt; ferner in: „got in menschen bilde“: *R. v. Z.* 126, 1; *G. S.* 998.
(die Priester) die uns guot bilde solten geben: *W.* 34, 31; *Freid.* 69, 21; 71, 5; 149, 20, 21; *W. G.* 8661; *R. v. Z.* (?) 309, 3; Spr. 24, 6;
wîbes bilde: *R. v. Z.* 32, 9; Spr. 257, 19. * *G. S.* 1149.
s' ist ein wunneberndez bilde: *B. v. H.* M. S. I, 206, XI, 5, 2. * Spr. 143, 34.

2) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:

schwarz mit weiß decken: (1): Spr. 275, 15.
weiß malen, wo vorher schwarz war (2): Spr. 253, 12.
Die Tugend malt die Farbe der Treue an die Stirn (3): Spr. 130, 6.
Zucht — Malerin der Ritterschaft (4): Spr. 380, 15—17

II. Anschauliches:

Steinhaue — Stein (6): Spr. 43, 1—15.

D. Handel und Verkehr.

I, D, a, 1. Handel und Geschäftswesen.

1) *Umschreibungen.*

ich hân noch ganzer winkel vol der kunst: *Br. Wernher,* M. S. II, 229, XI, 2, 3; * Spr. 133, 1; Spr. 169, 1. (1, 2).

2) *Ausgeführtes.*

I. Unanschauliches:

er ist ein koufman alles, des ein reinez herze kan gegern: *R. v. Z.* 149, 6. * Spr. 129, 5, 6. (3).
* sünde ich selten koufen wil: *Freid.* 34, 17. * Spr. 129, 5, 6. (3).
ein koufman, swâ er 'z veile vint / daz ze den êren vrümt: *Damen.* M. S. III. 169, VI, 3, 4. * Spr. 129, 5, 6. (3).

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*

mîn nôt iuch ie vil ringe wac: *Parz.* 292, 12; * Spr. 146, 12; * *A. v. J.* M. F. 89, 11.
** einen ringe wegen: *Parz.* 296, 30.
* soll man iu (Minne) sölhe zinse geben: Parz. 293, 14; * Spr. 67, 12.
swâ man minne veile treit / dâ koufet gouch unsaelikeit: *Freid.* 98, 11, 12; * Spr. 116, 12.

si widerwac die nôt (nicht wörtlich): *Herzm.* 524; * L. XII, 2, 10.
Hänge nicht am Irdischen: leg ûf die wâge ein rehtez lôt / unt wig ez dar . . .: *W.* 23, 8—10; * Spr. 50, 14, 19.
ich muoz an froiden borgen: *W.* 52, 17; L.III,1,1. * *W.* 115, 7. * *Gottfr. v. N.* 33, 31; *K. v. W.* 30, 6; *R. v. Z.* (?) 277, 1; *Parz.* 434, 23.
diu Rehtikeit / mit vil gelîcher wâge: *R. v. Z.* L. 220; * Spr. 95, 15, 17.
leg ûf die wage ein rehtez lôt /, und wig ouch dar mit allen dînen sinnen: *W.* 23, 8; ** Spr. 50, 14.

I, D, a, 2. Schrift und Siegel.

dîn figûre wart gestemphet / in ir kiuscher formen ingesigel: *K. v. W.* 1, 53, 54; Hohelied 8, 6; *G. S.* 490, XXXV; Spr. 286, 4.
s' ist mir in den muot gebildet: *B. v. H.* M. S. I, 205, IX, 3, 6; * Spr. 122. 2.
du bist ein wârez ingesigel / dar în nach menschlicher art / diu gotheit gedrücket wart: *G. S.* 490—493; * Spr. 286, 4.

Ohne Parallelstellen:

drei Formen in einem Wachs (Trinität) (2): Spr. 314, 1.

I, D, b, 1. Fahrt, Straße, Weg, Reise u. ä.

1) *Umschreibungen.* Typische Umschreibungen mit:
Bahn: *W.* 149, 47; *U. v. W.* M. S. I, 146, IV, 36, 6; *B. v. H.* M. S. I, 208, XIV, 4, 6.
fahren: *Mar.* XIII, 4, 58; *W.* 20, 16; 51, 16; 90, 24; *G. S.* 1035.
Spur: *R. v. Z.* L. 223; *G. S.* 1822.
Pfad: *G. S.* 128, 129.
Weg: *R. v. Z.* L. 194; 38, 12.

Lebenshaltung und Lebensweise:
Bahn (1): *Mar.* XV, 10, 196, 198; *U. v. G.* M. F. 71, 30.
Fahrt (2): *Parz.* 128, 26; 219, 27.
fahren (3): *Friedr. v. H.* M. F. 47, 10; *R. d. A.* M. F. 176, 25; 178, 3; *R. v. Z.* 55, 1; 73, 9; 200, 8; (?) 267, 12; *Parz.* 322, 21; 433, 8; *Br. Wernh.* M. S. II, 233, 4, 1; *S. v. L.* M. S. I, 132, III, 1, 3; *B. v. H.* M. S. I, 205, IX, 5, 1, 2; *Windsb.* 3, 7.
Fuhre (4): *Parz.* 258, 22; 457, 12; 462, 26; *W.* 20, 13; 31, 14; *Freid.* 31, 15; *Mar.* XV, 19a, 9 Ahg.; *R. v. Z.* 26, 5; *Neidh. v. R.* 87, 35; *Br. Wernh. M. S.* II, 230, 15, 4.
Pfad (5): *W.* 80, 7; *Mar.* XV, 17, 336, 337.
Spur (slâ): *K. v. W.* 32, 221; *B. v. H.* M. S. I, 205, IX, 5, 1, 2.
Straße (6): *W.* 29, 20; 80, 6; 113, 25; *Freid.* 36, 18; 66, 5ff. 135, 16, 17; *Mar.* XIV, 2, 17; *R. v. Z.* (?) 308, 3.
Weg (7): *W.* 26, 15; 113, 25; *R. v. Z.* (?) 308, 2.
Weg für Ziel (9—13):
Himmel und Hölle (Straße): *Freid.* 66.

Himmel, Seligkeit usw. (fahren): *W.* 67, 20; 83, 14.
(Straße): *R. v.* Z. (?) 324, 2; (Weg): *Mar.* XV, 19a, 4, 5.
Hölle, Verdammnis (Fahrt): *W.* 33, 35; *Parz.* 463, 15.

2) *Einzelne Übereinstimmungen:*

des râtes brücke: *A. H.* 70.
der unstaete brükke: *W. G.* 18, 31; * Spr. 118, 4.
brükke (Hilfe): *Damen.* M. S. III, 163, 6, 10; * Spr. 119, 4.
sîn (Gottes) barmikeit hie unde dort / wirt sîn brükke: *Damen.* M. S. III, 163, III, 6, 8, 9; ** Spr. 119, 4.
gebruggen noch gestegen: *R. v.* Z. 144, 1—3.
stegen: *W.* 21, 37; 105, 11; *R. v.* Z. L 69; Spr. 91, 17.
von hinnen varn: *Mar.* I, 4a, 9 Ahg.
Todes Fahrt: *Mar.* XIV, 18, 280.
Fahrt: *Ulr. v. Sgbg.* (Lachmann, *W.*) 108, 6ff. } * Spr. 13, 12. Spr. 339, 14.
din sêle von uns vert: *Br. Wernh.* M. S. II, 230, 15, 1.
von Himmel tet er einen sprunc: *R. v.* Z. L. 53; *G. S.* 1228; Spr. 427, 6.
wirt im der sprunc (des Glückes): *R. v.* Z. 92, 12; Spr. 119, 19
tuo zuo ir ougen und ir herze / daz er darîn iht müge gepheden: *R. v.* Z. 38, 9, 10; L. I, 5, 5; L. VIII, 1, 1—3.
si kam her dur die ganzen ougen sunder tür gegangen: *Heinr. v. M.* M. F. 127, 6.
lâ varn: *H. v. A.* M. F. 211, 31; * Spr. 15, 2, 3; * *W.* 105, 29
daz fuor, ine weiz war: *W.* 67, 36; ** Spr. 114, 12.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Umschreibungen:
Metonymie: Straße für Fahrende (14): Spr. 138, 17.
Straßen, Brücken und Stege (15): Spr. 136, 17.

Ausgeführtes:

I. Unanschauliches:

Brücke — Steg bauen (16): Spr. 296, 5.
des fahrenden Schiffes Pfad spüren (17): Spr. 107, 11.

II. Anschauliches:

im Kampf Pfade durchhauen (18): Spr. 82, 17, 18.
schmaler Weg bei kunstreichen Straßen (20): Spr. 165, 12.
der Sünden Wind wirft den Schnee in den rechten Weg (21): Spr. 237, 20, 21.

I, D, b, 2. Wirt und Gast.

1) *Einzelne Übereinstimmungen:*

des himelrîches wirt: *Mar.* XV, 4, 14; Spr. 404, 2.
** ich wolte gerne sîn ein gast / dâ ieglich engel lop ze lobe doenet: *Mar.* XII, 1, 7, 8.
** wan tugenthafter gast / kam in dîn (Gottes) ingesinde nie: *R. d. A.* M. F. 168, 28, 29.

2) *Ohne Parallelstellen.*

Bild von drei Wirten (1): Spr. 242.
Wirt in engem Hause (2): Spr. 19, 12, 13.

E. Gegenstände des täglichen Gebrauchs.

I, E, a. Band, Strick, Knoten.

Strang und Seil: * bî der wide: *W.* 12, 19; *Reinh.* (Grimm) 1239 f; *Wig.* 11240. (1).

Einzelne Übereinstimmungen:

aufbinden (entstricken): *R. v. Z.* (?) 269, 12; Spr. 259, 1.

der Sorge Band: *K. v. W.* I, 148; *Troj.* 7833; 14733; *Part.* 12700; Spr. 291, 20, 21; * *B. v. H.* M. F. 113, 23; *R. d. A.* M. F. 188, 37; *K. v. W.* 3, 21, 22.

des Todes Band: *G. S.* 508; L. IV, 5, 1, 2.

vor helle banden: *R. v. Z.* 21, 9; ** L. IV, 5, 1, 2.

in der Minne Strick verzwickt werden: *R. v. Z.* 26, 7; *Parz.* 288, 30; *U. v. W.* M. S. I, 152, XII, 5, 1, 2; 162, XXVIII, 1, 11; *K. v. W.* 2, 107; *Herzm.* 84, 85; * Spr. 146, 45.

in Liebe gebunden werden: *U. v. G.* M. F. 72, 38; *H. v. M.* M. F. 140, 8; *R. v. Z.* 50, 7; *Mar.* XI, 1, 6; *U. v. W.* M. F. I, 164, XXXII, 4, 9; L XII, 2, 4, 5; * *K. v. W.* 2, 21.

aus der Liebe Strick befreien: *H. v. R.* M. F. 102, 3, 4; *U. v. W.* M. S. I, 146, IV, 37, 1—7; 152, XII, 5, 3, 4; * Spr. 312, 15, 16.

in Sünden binden: *R. v. Z.* 126, 11; *K. v. W.* 1, 157; 31, 132; * Spr. 328, 3, 4.

„stricken" (verbinden): *R. v. Z.* (?) 272, 6; Spr. 260, 7; Spr. 311, 16, 17.

I, E, b. Bank, Sitz, Stuhl.

mit schanden sitzen: *Mar.* XV, 3, 48, 49; * Spr. 99, 17.

stuol (Papst): *W.* 33, 21; 25, 13; Spr. 336, 3, 4; 338, 1—4.

vorm oberosten stuole: *R. v. Z.* 161, 12; Spr. 315, 6, 7.

ich vant die stüele leider laere stân /, dâ wîsheit, adel und alter / vil gewaltec sâzen ê: *W.* 102, 18, 19; ** Spr. 263, 11, 12; 99, 17.

I, E, c. Gefäße u. a.

der helle sac: *Meiß.* M. S. III, 91, 17, 13; Spr. 323, 4, 5.

daz mensche ist als ein boeser sac: *Freid.* 21, 19, 20. Spr. 66, 5, 6.

reinez tugentvaz (Frau Gerechtigkeit): *K. d. K.* 5, 7; * Spr. 129, 18, 19.

(Maria) vaz der gotheit: *Mar.* XIII, 1, 17; Spr. 10, 13. * *G. S.* 102, 198.

dû arger zage, dû snoedez vaz unreine: *W.* 149, 59.

Ohne Parallelstellen.

I. Unanschauliches:

leere Gefäße überfüllen (1): Spr. 104, 14.

Becher des Glücks[1]) (2): Spr. 116, 19.

---

1) Es liegt vielleicht die Möglichkeit vor, daß Frauenlob die Vorstellung vom Füllhorn der Fortuna vorgeschwebt hat, das in diesem Bilde zum Becher wurde.

durchliuhtec vaz (3): Spr. 377, 17.

II. Anschauliches:

Kessels Grund — Schaum (4): Spr. 165, 6, 7.

I, E, d. Schrank u. ä.

1) *Umschreibungen:*

ir sorgenschrîn: *R. v. Z.* 36, 4.

tugende schrîn: *K. v. W.* 23, 26—29.

2) *Einzelne Übereinstimmungen:*

rîcher sarc (Maria): *K. v. W.* M. S. III, 339, 16, 14; Spr. 393, 3.

kefs der heilikeit (Maria): *Mar.* (?) S. 158, 1; Ged. 3. * *G. S.* 488. Spr. 326, 13, 14.

êrenschrîn (Maria): *Gottfr. v. Str.* Z. f .d. A. 4, 529, 42, 12—14; 533, 54, 3; * Spr. 145, 2 (Frau).

der saelden schrîn (Maria): *Mar.* XIV, 8, 119.
voller saelden schrîn (Maria): *K. v. W.* M. S. III, 343, 35, 14. } Spr. 387, 4 (Frau)

mîn lieb ist rehter saelden schrîn: *S. v. L.* M. S. I. 133, V, 3, 7; Spr. 287, 4.

si süezer saelden schrîn: *H. v. S.* M. S. I, 281, IV, 2, 8.

unsers herzen schrîn: *R. v. Z.* (?) 299, 6.
sanges hort in sînes herzen schrîne: *K. v. W.* 32, 286. } Spr. 2, 12, 13. Spr. 284, 7, 8.

Ehre, Gut und Gottes Huld, „die wolde ich gerne in einen schrîn: *W.* 8, 18; ** Spr. 151, 16.

I, E, e. Spiegel.

1) *Umschreibungen:*

Reinheit und Glanz (1): *H. v. M.* M. F. 137, 3; *R. d. A.* M. F. 168, 12; *A. H.* 61; *Alex.* 1226/7; *K. v. W.* 18, 37.

Vorbild (2): *W.* 141, 22; *W. G.* 1762; *Alex.* 138.

Maria (3): *R. v. Z.* 287, 4.

2) *Ausgeführtes:*

I. Unanschauliches:

Mirst geschehen als eime kindelîne / daz sîn schônez bilde in eime glase gesach / unt greif dar nâch sîn selbes schîne / sô vil biz daz ez den spiegel gar zerbrach: *H. v. M.* M. F. 145, 1—4; *** (Spr. 73).

Unzuverlässigkeit (unstaete) des Spiegels: *W. 122, 25.*

II. Anschauliches:

ein junger Mann soll die Welt als Spiegel benutzen und Schlechtes bei sich bessern: *R. v. Z.* (?) 255. (5).

Herstellung eines Spiegels aus Asche (die Verklärten): *R. v. Z.* 189; *** Spr. 73 Anf.

swer zerbrichet einen / spiegel der gesiht / in den stükkelînen / ganzer bilde schînen (Volle Tat auch in kleiner Gabe): *K. v. W.* M. S. II, 322, XIX, 3, 6; * Spr. 33, 11—12.

du (Maria) bist gelîch dem spiegel / ob der enzwei gebrichet joch / sô schouwet sîn antlitze doch / der mensche in den stükken wol: *G. S.* 733—735; * Spr. 73, 11, 12.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Kerze im Spiegel (Tugend): Spr. 73.

I, E, f. Stab, straucheln.

Krummstab = Priester- oder Bischofsamt: *R. v. Z.* 141, 5.
Stab als Zeichen der richterlichen Gewalt: *W.* 77, 19.
* Spr. 81, 3.
snaben: *R. v. Z.* 96, 11; *A. v. J.* M. F. 87, 25.
strûchen: *Freid.* 26, 8, 9; *R. v. Z.* 96, 3.

Anschauliches:

Die Alten gehen am Bettelstabe (4): ** *W.* 66, 33.

Ohne Parallelstellen:

Der Christen Wallstab ist die Treue (3): Spr. 121, 13.

F. Sonstige in den Bereich des Menschen fallende Gebiete.

I, F, a. Spiel, Tanz, Gaukelei.

Glücksspiel: ein gewunnen spil (gutes Ende): *H. v. A.* M. F. 216, 8, 9; *R. v. Z.* 206, 5; Spr. 335, 20.
Schachspiel: Ein Wolf spielte mit einem Manne Schach, als ein Widder vorbei kam, „dô gab er beidiu roch umb einen venden: *Sperv.* M. F. 27, 25; * Spr. 120, 8, 9.

2) *Einzelne Übereinstimmungen:*

„für ein spil" (für Nichts): *Mar.* IX, 1, 4; *R. v. Z.* 65, 3; Spr. 377, 16.
höher wünne spil (Frau): *K. d. K.* 8, 3; Spr. 310, 1; * *Mar.* VIII, 5, 47; *R. v. Z.* 43, 2; *Gottfr. v. N.* 29, 13; *B. v. H.* M. S. I, 202, IV, 1, 2; 209, XVII, 4, 3.
für ein goukelspil: *K. v. W.* 25, 19, 20. ** Spr. 400, 9.
vil jaemerlichez spil: *Mar.* XV, 13, 245. * Spr. 66, 17.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Tanz — geschlechtliche Hingabe (5): Spr. 318, 14—17.
Tanz der Frau Ehre (6): Spr. 130, 1—3.
Taschenspieler (7): Spr. 74, 4—7.

I, F, b. Ton und Geräusch.

1) *Einzelne Übereinstimmungen:*

manger schallet zeiner vrist . . .: *Freid.* 114, 13; Spr. 103, 16.
mit grôßer vröuden schalle: *R. v. Z.* L 153; * Spr. 14, 16.
. . sîns hornes duz / erhelle im und erschelle im wol nâch êren: *W.* 18, 27, 28; * Spr. 137, 12.

2) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Falscher Ton eines Hornes (6): Spr. 70, 13.
Bei Pfeifen Schweigen (7): Spr. 196, 8.

I, F, c. Stehlen, rauben u. ä.

Einzelne Übereinstimmungen:

Heimlichkeit der Liebe: diebe meisterinne: *W.* 55, 33.
soll ich mîne liebe / bergen unde heln / sô müest ich ze diebe werden / unde steln: *R. d. A.* M. F. 204, 1—4.
und ouch minne steln tougen: *B. v. H.* M. S. I, 208, XIV, 5, 6; Spr. 146, 6; * *R. v. Z.* 30, 6; *Tit.* 66, 4.
minnedieb: *K. v. W.* 30, 4; L XII, 2, 6; Spr. 146, 6.
ir süezen ougen schâch: *U. v. G.* M. F. 71, 32.
der ougen blicke mich vil dicke
mîner sinne roubent: *U. v. G.* M. F. 72, 1.
* *H. v. M.* M. F. 130, 27 ff.; 130, 14 } * L XIII, 3, 5, 6.
* *R. d. A.* M. F. 171, 38 ff.; } * Spr. 312, 5.
* *K. v. W.* 2, 90—93; 32, 108, 1 }
dô wart ir alten rehtes / enterbet diu natûre (Christi Geburt): *G. S.* 1000/1; * Spr. 392, 12.

I, F, d. Feuer, Licht, Glanz.

1) *Umschreibungen:*

Glut: sünden gluot leschen: *R. v. Z.* L 47, 48; Spr. 7, 18.
der helle gluot: *G. S.* 985; Spr. 21, 16; Spr. 23, 19.
Umschreibungen für das Liebesleben:
Zunder (2): *H. v. M.* M. F. 126, 24, 25; *K. v. W.* 2, 103; *Wolfr.* L VIII, 19, 47.
entzünden, in Brand setzen (3, 4): *R. v. Z.* (?) 312, 7; *K. v. W.* 28, 1—2; *U. v. W.* M. S. I, 156, XVIII, 2, 4.
entzündet sein (5): * *Herzm.* 44, 45.
brennen (6): *R. v. Z.* (?) 268, 11; *K. v. W.* 28, 2—4; *Wolfr.* L VIII, 1—9, 45; *U. v. W.* M. S. I, 135, I, 11, 9, 10; *S. v. L.* M. S. I, 131, I, 2, 10, 11.
Feuer (7): *K. v. W.* 27, 12; 32, 101; Gottes Liebesfeuer: *W.* 6, 19; *R. v. Z.* L 121.
brennen nach (sich sehnen) (8): *W. v. K.* M. S. I, 72, IV, 5, 1; *Herzm.* 123.

2) *Anschauliches:*

Glimmen faulen Holzes (Spr. 374, 13—16) (12): *G. S.* 672 bis 675; *R. v. Z.* (?) 250, 1, 2; *K. v. W.* 25, 71 f.

3) *Einzelne Übereinstimmungen:*

swâ brinnet mîn gebûres want, / dâ vürht ich mîner sâ zehant: Freid. 122, 5, 6; *** Spr. 77, 13—17.
wunne ein berndez lieht: *Windsb.* 13, 1; * Spr. 145, 4.
in der êren glaste / sîn name sol erschînen: *Alex.* 14, 15. * Spr. 192, 7.
schande enzünden: *R. v. Z.* 94, 8; * Spr. 331, 7.
vröude enzünden: *B. v. H.* M. S. I, 208, XIV, 2, 9; * Spr. 331, 7.
tugent zünden: *B. v. H.* M. S. I, 206, X, 1, 10; * Spr. 331, 7.
roemisch lieht: *R. v. Z.* 223, 4; * Spr. 338, 17, 18.
in der helle êweclîch erwarmen: *K. v. W.* 32, 32; Spr. 352, 4.
sîns geistes zunder: *K. v. W.* 32, 58; * Spr. 233, 1—3.

noch ir (der Frauen) êre enzünden, alsam daz viur den dürren zunder tuot: *R. v. Z.* 52, 3; *** Spr. 145, 3.
ûz der vinster gên dem liehte / het er sich enblecket: *Parz.* 613, 12, 13; * Spr. 45, 12.
* *Freid.* 25, 13—17; 103, 5, 6; ** *R. v. Z.* (?) 238, 5; (?) 250, 7.
Finsternis allein: *K. v. W.* 25, 68; *B. v. H.* M. S. I, 207, XIII, 4, 8.

4) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Feuer mit nassem Stroh anzünden (11): Spr. 121, 5, 6.
brennende — ausgebrannte Kohle (13): Spr. 294, 13.
Rauch — Feuer (15): Spr. 65, 12; Spr. 316, 10—15.
Zunder, der im Wasser erlischt (16): Spr. 380, 9, 10.

I, F, e. Edelsteine, Schatz, Hort.

1) *Umschreibungen:*

Hort als steigernde Umschreibung (1): *W.* 14, 8; 27, 32; 33, 28; *R. v. Z.* 32, 2; 33, 1; 37, 7; 15, 3; 26, 6; 75, 3; 136, 1; 191, 4; 226, 12; *Freid.* 56, 8; 111, 7; *Mar.* XIII, 1, 11; 2, 23; XV, 3, 60; 17, 3, 22; *K. v. W.* 31, 51; 32, 286; *Alex.* 403; *Herzm.* 454; *B. v. H.* M. S. I, 205, VIII, 1, 1; *U. v. W.* M. S. I, 140, III, 30, 7; 155, XVIII, 13; 159, XXIII, 2, 2.
Schatz als steigernde Umschreibung: *G. S.* 75. (2).

2) *Ausgeführtes:*

Unanschauliches:

Eigenschaften der Edelsteine:
Adamant (3): *K. v. M.* 432 ff.
mit einem blî linde / durchgrebt man ê den adamas: *G. S.* 38, 39.
mîn triuwe ist vester dan ein adamas: *R. v. Z.* 28, 6;
* *H. v. M.* M. F. 144, 27; *R. v. Z.* (?) 287, 5; *A. H.* 62. *U. v. L.* 105, 18, 19.
Beryll (4): *K. v. M.* 436.
berille (Maria): *G. S.* 843.
Lazurstein (7): *K. v. M.* 465.
Rubin (5): ** der maget der stât güetlich muot / baz dan der rubîn golde tuot: *U. v. L.* 626, 23—24.
Mund der Geliebten = Rubin: *Wolfr.* L VIII, 10, 13.
Gold und Edelsteine:
du zierest mîne sinne . . / als edeles gesteine, swâ man daz leit in daz golt: *Kaiser Heinr.* M. F. 5, 12, 14.
*** L III, 4, 9, 10.
W. 92, 26; *R. v. Z.* 82, 7, 8; *Brennenb.* M. S. I, 338, IV, 12, 1, 2; *Litsch.* M. S. II, 386, 1, 1; *K. v. W.* 18, 12; 32, 363/4.
margarîte (Maria): *W.* 4, 36; *G. S.* 803; 1010; Spr. 287, 8.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

mißfarbener Edelstein in einer Königskrone (9): Spr. 107, 1—5.

I, F, f. Metall und Edelmetalle.

1) *Umschreibungen:*

Ausdruck eines Wertes (2—6):

Gold: *R.v.Z.* (?) 272, 11, 12; *U.v.W.* M. S. I, 155, XVIII, 12, 13.
übergulde: *W.* 8, 17; *R. v. Z.* 32, 2; 216, 8; (?) 235, 8; (?) 263, 12; *K. v. W.* 18, 10; *D. W. L.* 89, 115.
übergolden: *W.* 37, 33; *R. v. Z.* 36, 9; 10 ff.
Silber: *R. v. Z.* (?) 250, 6.
Silber, Gold, Edelsteine: *R. v. Z.* 50, 5, 6; *K. v. W.* 12, 29, 30.
Silber, Gold: *W.* 141, 19.

2) *Ausgeführtes.*

I. Unanschauliches:

Gold bei Seide (7): *Mar.* IX, 2, 19, 20.
Gold — Zinn (9): *Heinr. v. V.* M. F. 62, 20, 23; *Wig.* 11368.
Gold — Kupfer (10): *Freid.* 125, 19, 20; *R. v. Z.* 82, 8; 84, 1; *W. G.* 958/9; *W. v. K.* M. S. I, 72, IV, 2, 5; *K. v. W.* 32, 227.
Schwere des Blei (13): *B. v. H.* M. F. 113, 8; *W.* 76, 3; *R. v. Z.* 64, 11; 220, 2; *Freid.* 101, 21—28; *K. d. K.* 19, 3; 31, 3; *U. v. W.* M. S. I, 144, IV, 19, 20, 21.
Weiche des Blei (16): *G. S.* 38.

II. Anschauliches:

dem golde ich iuch gelîche / daz man liutert in der gluot:
Parz. 614, 12, 13; Spr. 44, 11, 12.
* *Burggr. v. Rietb.* M. F. 19, 19 ff.
rost izzet stahel und îsen / also tuot sorge den wîsen:
Freid. 58, 5; ** Spr. 133, 17, 19; L XIII, 3, 1—4.
der tugende stahele: *G. S.* 440; * Spr. 133, 17, 18.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Ausgeführtes:

Eisen in einem Faß von Magnetsteinen (Erde) (17): Spr. 238.
Magnetstein = karger Herr (18): Spr. 47, 8—11.

II. Die Natur.[1])

II. A. Tiere.

1) *Umschreibungen:*

Schimpfwörter:

gouch (4): *B. v. H.* M. F. 113, 15; *Fr. v. H.* M. F. 48, 1; *W.* 10, 7; 22, 31; 24, 7; 73, 31; *A. H.* 725; *Freid.* 54, 22; 82, 9; 83, 11; 150, 25; *R. v. Z.* 81, 2; *Mar.* XI, 1, 15; XIII, 3, 52; XIV, 16, 254; *G. S.* 131; *Troj. 2838* u. a. m.
Esel (1): *W.* 73, 31.
Rind (8): *W.* 123, 36.

Herabsetzende Ausdrücke:

Hund (9): *Parz.* 693, 22; *Kchr.* 10588; *Herb. v. F.* 9783; *Reinb. v. D.* 4168; *Erec.* 1052; *Trist.* 15105.

1) Vergl. O. Batereau: Die Tiere in der mhd. Literatur. Diss. Leipzig 1909.

Höllenhund (11): *W.* 149, 36; *R. v. Z.* 157, 4; *Greg.* 163; *G. S.* 544; *Silv.* 3866; *En.* 3400.
gouch (12): *F. v. H.* M. F. 48, 1; *Freid.* 84, 23; 143, 17, 1.
Affe (13): *R. v. Z.* 65, 6; 176, 8; *Erec.* 5452; *Eilh.* 8709; *Virg.* 320, 5; u. a. m.
äffen (14): *Freid.* 50, 5; *R. v. Z.* 54, 12; *Iw.* 3546.
Esel (15): *Freid.* 140, 3, 4; *R. v. Z.* 52, 12.

2) *Ausgeführtes.*

I. Unanschauliches:

Naturgeschichte:

Geruch des Panthers (16, 22): *Phys.* I, 23; *K. v. M.* 156, 33; *G. S.* 602; *K. v. W.* 1, 89; *Meiß.* M. S. III, 107, 11; *Nib.* 894.
Verjüngung des Phönix (17): *Phys.* I, 36; *K. v. M.* 186, 16; *Parz.* 469, 8 ff.; *Mar.* XV, 15, 294; *Reinb. v. D.* 2639; *R. v. B.* M. S. I, 336, IV, 1; *Kanzl,* M. S. II, 396, XVI, 2; *G. S.* 364 ff.
Eisenfressen des Straußes (18): *K. v. M.* 223, 9; *Parz.* 42, 10. *R. v. Z.* 280, 1; *Kelin.* M. S. III, 32, 2; *Meiß.* M. S. III, 101, XII, 2.
Eisvogel (19): *K. v. M.* 202, 17.
Elfenbein (20): *K. v. M.* 135, 23.
Sonnenblick des jungen Adlers (23): *K. v. M.* 166, 11; *Mar.* XV, 15, 291; *Wh.* 189, 2 ff.; *W. G.* 12601; *Schulm. v. E.* M. S. II, 139, VII; *G. S.* 1052—1065.
Sterbegesang des Schwanes (24): s. Deutsche Altertumskunde von K. Müllenhoff, 1890, I, 1.
K. v. M. 174, 8; *H. v. V.* M. F. 66, 13; *H. v. M.* M. F. 139, 15; *D. v. Gl.* M. S. I, 104, I, 18; *K. v. W.* 1, 134; *G. S.* 976 ff.
Erweckung der jungen Löwen (26): *Phys.* I, 17; *K. v. M.* 143, 10; *Freid.* 136, 1718; *G. S.* 502 ff.; *K. v. W.* 1, 65; *Mar.* XV, 15, 281 ff.; *Parz.* 738, 19; *Wh.* 40, 5; *W. G.* 13009 ff.
Froschkönig (27): *Phaedr.* I, 2; *Freid.* 141, 19; *Mar.* XIV, 6, 81 ff; beide haben statt Schlange Storch.
Undankbare Schlange (28): *Stolle* M. S. III, 9, 37;
* *W. v. Br.* M. S. II, 142, 6.

II. Anschauliches:

Falschheit der Schlange (30): *Freid.* 146, 15ff.; *Trist.* 12907; 15092; 15098; *Part.* 17587; * *Parz.* 316, 20.
Hinterlist des Wolfes (31): *R. v. Z.* 156, 12; *Freid.* 133, 9; *Iw.* 1379; *Part.* 1757; *Kelin* M. S. III, 23, III, 2, 16.
Mut des Löwen (32): *W.* 81, 7; *R. v. Z.* 99, 6; 100, 7; *Eilh.* 5060; *Salm.* 2330; *Wig.* 190, 9; *Rol.* 7803; 8929; *En.* 6770; 12458; *B. v. H.* M. S. I, 205, IX, 2, 5.
Fuchs und mûsâr (33): Fuchs — mûsen: *Freid.* 138, 21; *Mar.* XV, 12, 221; *Rumel.* M. S. III, 68, IX.
mûsâr — mûsen: *R. v. Z.* 152, 3; *Meiß.* M. S. III, 86, 5.
Luchs (34): Aufmerksamkeit): *G. S.* 200.

Adler (ein Lob schwebt hoch wie ein Adler) (35):
* *R. v. Z.* 34, 5; *B. v. H.* M. S. I, 202, II, 1, 1, 2; III, 1, 3; III, 5, 6. ** *R. d. A.* M. F. 156, 14; *G. S.* 16, 17.
dô mîn muot sît wolde vliegen als ein valke:
B. v. H. M. S. I, 206, 3, 1, 2; ** Spr. 169, 7.
Pferd — Esel (38): *Freid.* 116, 25, 26; *R. v. Z.* 152, 1, 2.
Falke — Rabe (39): *W.* (?) Z. f. d. A. 53, 355, 2.
Wolf und Schaf (42); mit anderer Auswertung:
Sperv. M. F. 21, 6; 27, 13 ff.; *Mar.* XIV, 3, 47;
Papst — Christenheit (43, 44): *W.* 33, 30.
Katze — Maus (48): *Freid.* 141. 18;
Meiß. M. S. III, 104, XVI, 3.
Hahn als Zeitkünder (48): *R. v. Z.* 165, 9, 10; 219, 2; *Parz.* 194, 5, 6; *Kchr.* 12256; *Herb. v. F.* 1256, 2586.
Einfangen eines entlaufenen Pferdes (49):
* *Mar.* XIV, 18 e, 1—3 Ahg.
Igel (51): Falschheit: *Mar.* VI, 1, 1—7.
Schwein im Sumpf (54): *Sperv.* M. F. 29, 29—32; *K. v. W.* 25, 79, 80.
redender Star (55): *H. v. M.* M. F. 127, 23; 132, 7; *Roudl.* (Seiler) V. 136.

3) *Einzelne Übereinstimmungen:*

des aren tugent, (des lewen kraft) (Kaiser): *W.* 12, 14.
* Spr. 299, 19.
Basilisk: *K. v. M.* 263 f.; *Part.* 537 ff.; *G. S.* 156;
Spr. 415, 6, 7.
reine schame brüeten: *R. v. Z.* 198, 12; * Spr. 384, 1—3;
* *Neidh. v. R.* M. S. III, 217, XXXVII, 4, 4.
Milbe (Kleinheit): *G. S.* 308; * Spr. 167, 19.
Nachtigall (sorgenvertreibend): *Burggr. v. R.* M. F. 18, 17.
H. v. R. M. F. 99, 34; *R. d. A.* M. F. 184, 1;
Dietm. v. E. M. F. 37, 31; *W.* 65, 21; 94, 19;
Wolfr. L VI, 17, 22; *Freid.* 139, 32; 142, 11, 12;
Neidh. 23, 13; *En.* 12749; * Spr. 35, 17.
der Welt Lohn: *K. v. W.;* Spr. 440, 5—7; * *W.* 101, 12.
sich wie ein Wolf benehmen: *Lanz.* (Hahn) 6853; *Eilh.* 5420;
Meiß. M. S. III, 96, 5; Spr. 255, 17; Spr. 396, 4.
lieber het ich ir minne, / dan al der vogele singen:
D. v. E. M. F. 32, 16, 17; * Spr. 387, 13, 14;
* *W.* 92, 14.
des wîen vluc, des schiffes vluz / der slangen sluf, des donres schuz / wie geråten süln diu jungen kint /, der strâze uns alle vremde sint:
Freid. 128, 6—9; * Spr. 107, 6; Spr. 107, 11;
* *Prov.* XXX, 18, 19.
. . daz hôrte ich zwêne vische klagen, / die flugen daher von Nîfen unde sungen niuwen sanc (Lügenmärchen):
Mar. XIV, 12, 183, 184; * Spr. 302, 4—6.

4) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Pfau — Kuckuck (40): Spr. 324, 3—5.
Pfau — Kranich (41): Spr. 48, 17, 18.
Atem von Krähen und Raben — Federspiel (21): Spr. 55, 1. (Ausgeführtes!)
Nachahmungstrieb des Affen (37): Spr. 55, 1.
Pferdezureiten und Federspiel gut halten (46): Spr. 56, 2, 6.
Strafe — Peitschenschlag (47): Spr. 105, 14.
Bock — Gehörn (50): Spr. 87, 19.
Fangen eines Igels (51): Spr. 74, 12—14.
Hund — Igel (52): Spr. 103, 10, 11.
Hund, der die Lämmer flieht — Eber (56): Spr. 269, 16.
Glücksvogel (54): L VIII, 2, 11—17.
Maus, die ihr Loch überfüllt hat — Katze (58): Spr. 297, 4—7

II, B. Pflanzenreich.

1) *Umschreibungen:*

ausreuten (2): *K. v. W.* 32, 91; *B. v. H.* M. S. I, 204, VI, 2, 1—3; * *Parz.* 317, 12.
blühen (3): *W.* 35, 15, 16; *Parz.* 435, 17; *S. v. L.* M. S. I, 133, V, 3, 9.
Blüte (4): *K. v. W.* 32, 249; * Güte der Frau = Blüte des Mai. *U. v. W.* M. S. I, 140, III, 21.
Blume (5): *R. v. Z.* 26, 6; *Parz.* 252, 16;
Maria: *Hohel.* 2, 1—5; *Mar.* XIV, 18c, 7 (Ahg.); *Gottfr. v. Str.* Z. f. d. A. 4, 520, 18, 1; 19, 1; *W. v. Br.* M. S. II, 142, III, 2, 1; *G. S.* 1884.
vor den Blumen die Frau: *W.* 27, 17 ff.; 46, 19, 20; *Gottfr. v. N.* 8, 14; *K. v. W.* 10, 23, 24; 12, 19; 17, 22; 29, 22; *Tanh.* M. S. II, 97, XV, 3, 13; 83, 20; * *Kraft v. Togg.* M. S. I, 20, I, 2.
Dorn (7): *W.* 102, 35; 103, 24; *R. v. Z.* 151, 5; 156, 10; *Freid.* 167, 6, 7; *Mar.* XV, 8, 142; *Trist.* 18075 ff.; *Neidh. v. R.* 94, 38 f.; *G. S.* 1211.
Frucht (9): Umschr.: *K. v. W.* 19, 18; 20, 21; *E. v. A.* M. F. 148, 9; — Christus: *Mar.* XII, 3, 44; *R. v. Z.* L 92; *G. S.* 392; — Maria: *G. S.* 270; — Geliebte: *S. v. L.* M. S. I, 133, IV, 2, 3; — Menschenkind: *Parz.* 164, 12; 166, 16; 168, 27; 441, 9; 451, 3; 454, 27; *Tit.* 130, 3; *R. v. Z.* 76, 12.
Kranz (10): *R. v. Z.* 275, 7, 8; *U. v. W.* M. S. I, 146, IV, 43, 9, 10; *K. v. W.* 32, 323; *G. S.* 85; *W. v. Br.* M. S. II, 142, III, 2, 1; * *G. S.* 63.
Reis (11): *R. v. Z.* 28, 8; *Parz.* 221, 26; 290, 30; *Alex.* 137; *K. v. W.* 3, 27, 28; *G. S.* 60.
Rose (12): Maria: *R. v. Z.* 290.
Rose ohne Dorn (Maria): *Hohel.* 2, 2; *W.* 7, 23; *Mar.* XIV, 9, 131; XV, 8, 142; *W. v. Br.* M. S. II, 142, III, 1, 2; * *G. S.* 1210;

Rose in süßem Tau (Maria): *R. v. Z.* 296, 6; *Mar.* XIV, 1, 5; *Reinb. v. D.* 40, 55; *K. v. W.* M. S. III, 337, II, 2, 10; *G. S.* 1908; * *R. v. Z.* 234, 5.
Rose (Frau): *W.* 27, 20; *K. v. W.* 16, 19.
Rose in süßem Tau (Frau): *W.* 27, 29 (Mund); *K. v. K.* M. S. I, 24, I, 3, 1; *U. v. W.* M. S. I, 140, III, 21; 143, IV, 8, 8; 171, XLII, 4, 4, 5; *K. v. W.* 6, 11—14.
Samen (13): * *Matth.* 13, 24—30; *W.* 21, 32; 31, 34; *Freid.* 67, 25.
Stamm (14): *R. v. Z.* 77, 4; *Parz.* 128, 28;
Veilchen (15) (Frau): *W. v. K.* M. S. I, 72, IV, 5, 6.
Wurzel (16) (Frau): *Parz.* 128, 27; * *R. v. Z.* 110, 1, 2.
Zweig (17) (Geliebte): *U. v. W.* M. S. I, 136, II, 20, 1.

2) *Ausgeführtes.*

I. Unanschauliches:

virgo, du gotes ouwe: *R. v. Z.* (?) 296, 3; * (21).

II. Anschauliches:

Spreu — Korn (22): *Luc.* 3, 17; *W.* 18, 8.
Distel (25): *R. v. Z.* 49, 7; 156, 10.
erst tump, der lieben sâmen / saet in starke brâmen: *Freid.* 123, 4, 5; * (28); * *R. v. Z.* 156, 4, 5; *Matth.* 13, 3 ff.
den walt swenden: *Parz.* 290, 24; * (39);
Unkraut im Garten des Hofes (30): * *W.* 103, 13 ff.
Unkraut und Spreu unter dem Weizen (29): * *Matth.* 13, 24ff.

3) *Einzelne Übereinstimmungen.*

du mirteboum ûz paradîs: *G. S.* 1316 (*Gen.* 2, 9; 3, 22; *Offenb.* 2, 7; *Dan.* 4, 7 ff.); * Spr. 219, 15.
Freigiebigkeit und Kühnheit zieren den Leib, „alsam der clê die heide“: *R. v. Z.* 116, 8; ** Spr. 59, 14, 15.
reiner klê (Maria): Spr. 289, 13; * *Gottfr. v. Str.* Z. f. d. A. 4, 521, 21, 11; * *G. S.* 1871; *Reinb. v. D.* 2741.
einlîch in driu gevlohten: *K. v. W.* 32, 5; * Spr. 287, 1—3.
ez (ein Lob) riuchet als ein edel krût: *Mar.* XV, 4, 66; * Spr. 64, 10, 11.
dû blüender liljen stengel: *G. S.* 858; Spr. 349, 2; * *Gottfr. v .Str.* M. S. II, 266, II, 1.
von obeze wirt der boum erkant: *Freid.* 86, 21; * Spr. 429, 9, 10; * *Freid.* 21, 1718.
swâ sich din rose erzeiget, / da reiget der dorn an daz zwî: *Mar.* V, 1, 8, 9; * Spr. 70, 15. * *Süßk.* M. S. II, 258, I, 1, 3.
Rosen und Lilien: L III, 3, 4, 5; L IV, 1, 6; *H. v. M.* M. F. 136, 5; *W.* 27, 20 28, 7; 43, 32; 74, 31; *U. v. W.* M. S. I, 150, IX, 3, 1.
der hôhen stat, / die dû gesat / hâst, hilf uns: Spr. 20, 15—18; * *Matth.* 13, 2—23; 26—29; *Marc.* 4, 3—20.
dîner tiefen wunden sât: Spr. 390, 7, 8; * *Matth.* 13, 2—23; 26—29; *Marc.* 4, 3—20.

vrône in êren vrühte: Spr. 328, 1 (Frucht hier höchste Steigerung der Ehre, s. a. der grâl was der saelden vruht: *Parz.* 238, 21).

. . daz er mit roeselehten / sprüchen ez flôriere / unt allenthalben ziere / mit vîolînen worten: *G. S.* 64—67; Spr. 370, 2—4.

nezzelkrût: *W.* 150, 75; ** Spr. 276, 12.

4) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:

Spreu gegen Holz und Gras gegen Haar werfen (20): Spr. 248, 18, 19.

II. Anschauliches:

Unkraut — edle Kräuter (23): Spr. 55, 7—9; Spr. 77, 19.
Spreu aus der Saat des Toren (24): Spr. 304, 20, 21.
Wiederwachsen der Blumen (26): Spr. 115, 5—9.
Saat, die zu früh dem Acker wird (27): Spr. 297, 1—3.
Faules und frisches Obst (32): Spr. 55, 10—11.
Obst voller Maden (33): Spr. 254, 17—19.
edler Baum mit fahlen Ästen (34): Spr. 48, 1—5.
grünendes Holz — faules Holz (35): Spr. 165, 14.
wîp: blühender Ast, vrouwe: tragender Baum (36): Spr. 162, 15—18.
Minne: Mehltau — grünes Laub (37): L XIII, 3, 11.
Hochfahrt auf der Tugenden Hügel (40): Spr. 59, 14—17.
durch die Halme schauen (41): Spr. 251, 14.

II, C. Anger, Garten, Weide.

1) *Umschreibungen.*

Augenweide (4): *R. d. A.* M. F. 168, 13; *W.* 19, 1; 89, 17; *Mar.* VII, 1, 4; *U. v. W.* M. S. I, 156, XIX, 1, 7; 159, XXII, 3, 1; 161, XXVII, 1, 3; 169, XL, 1, 8; *H. v. R.* M. S. I, 211, II, 4, 1.

Garten (7): in mînem vröude garten (Umschr.): *B. v. H.* M. S. I, 203, V, 4, 7; der künste meiengarte: *G. S.* 78; Spr. 69, 11; * ich muoz ûz ir garten und ir sprüchen bluomen lesen: *Mar.* XIV, 18, 288; Maria: Hohel. 4, 12, 15, 16; 5, 1; 6, 1; 10; *G. S.* XXXIV; *Eberh. v. S.* M. S. I, 68, 2, 9 f.; *K. v. W.* M. S. III, 341, 25, 15.

2) *Einzelne Übereinstimmungen:*

mîner vröude ein wernder grunt: R. v. Z. 28, 11; Spr. 425, 10; Spr. 160, 19.

3) *Ohne Parallelstellen.*

Anschauliches:

Bebauen fremden Ackers (8): Spr. 77, 1—3.

II, D. Wasser, Gewässer.

1) *Umschreibungen:*

Flut als steigerndes Stilmittel (1): *W.* 36, 23; *R. v.* Z. 124, 4; *Parz.* 477, 11, 12; *K. v. W.* 32, 65; *U. v. W.* M. S. I, 146, 4, 41, 5; 171, XLII, 4, 9.

Bach und Brunnen (1, 2): Bach: *Mar.* S. 158, 1. Ged. 2; *G. S.* 91 (der klâren vünde bechelîn!) — Brunnen: *Parz.* 613, 9; *G. S.* 573.
ursprinc (4): *W.* 7, 36; *R. v. Z.* 7, 1; 209, 3; *Mar.* XIV, 18 f., 2, Ahg.; *B. v. H.* M. S. I, 202, IV, 1, 11; *Alex.* 1—3; *G. S.* 1374.

2) *Ausführliches.*

I. Unanschauliches:

der klâren vünde bechelîn: *G. S.* 91; Spr. 265, 13, 14. (6).

II. Anschauliches:

des brunnen vluz wirt selten breit, / in den man daz wazzer treit: *Freid.* 130, 26, 27; * Spr. 72, 7—11. (13).
Schiff der Christenheit: *R. v. Z.* 170, (?) 302; * Spr. 338, 19; Spr. 339, 1—5; * *G. S.* 140 ff. (18).

3) *Einzelne Übereinstimmungen:*

mit sînem (Christe) bluote er ab uns twuoc: *W.* 4, 29; Spr. 410, 19; * Spr. 1, 18.
* twahen kan er von sünden / mit zwein wazzers ünden: *R. v. Z.* L, 34, 35.
hilf uns, daz wir si (die Schuld) abe gebaden,
mit staete wernder riuwe: *W.* 7 ,40 ff.;
in herzeriuwe baden: *Freid.* 35, 5; * Spr. 7, 5.
wir sweben in der sünden ünden: *R. v. Z.* 170, 9;
* Spr. 409, 9; ** Spr. 328, 15, 16; * *K. v. W.* 1, 125—6.
dîn hoch tragendez swert muoz durch die schuldehaften waten: *R. v. Z.* 138, 5; * Spr. 83, 14.
mîn vröude ist nu in leit versenket: *B. v. H.* M. S. I, 203, IV, 2, 3; * Spr. 292, 17.
. . . des schiffes vluz . . . der strâze uns alle vremde sint: *Freid.* 128, 6—9; * Spr. 107, 11.
Damm eines Sees, vor dem ein Kind schläft: *Lohengr.* 1, 2 ff.; 7, 2—7; * Spr. 95, 19.
der güete unt der gnâden runs: *G. S.* 534; * Spr. 328, 15, 16
aller saelden wâc: *G. S.* 955; * Spr. 116, 18.
heiles wâge: *G. S.* 446; * Spr. 116, 18.

4) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:

erquickende Kühle eines Brunnens (9): Spr. 313, 2.
den Brunnen seines Lobes ausschöpfen (10): Spr. 324, 6—9.
Wasser mit einem Siebe schöpfen (11): Spr. 394, 3.

II. Anschauliches:

klarer Brunnen aus trüben Lachen (12): Spr. 48, 8, 9.
Falscher, der im tiefen Wasser fortschwimmt (15): Spr. 74, 11, 12.
kleine und große Gewässer (16): Spr. 104, 1—3.
Minne: Wasser — Staub (17): L XIII, 3, 10.
so viel schöpfen, als einer fortfahren kann (19): Spr. 321, 15, 16.

II, E. Naturerscheinungen.

1) *Umschreibungen:*

Mai — Frau oder Geliebte (1, 2): *H. v. M.* M. F. 140, 15; 141, 13; 144, 29; *W.* 46, 16 ff.; 24; *R. v. Z.* 25, 6; *U. v. W.* M. S. I, 139, III, 12, 4—7; *S. v. L.* M. S. I, 131, I, 1; *K. v. W.* 3, 18—20; 7, 15—18; 8, 10; 9, 11, 12; 11, 15—19; 12, 23, 24; 29, 15—18; *Tanh.* M. S. II, 83, 20; 97, XV, 3, 12; *Kraft von Togg.* M. S. I, 20, I.

Sonne — Geliebte (2): *H. v. M.* M. F. 129, 20; 134, 26; 136, 30 u. m.; *D. v. E.* M. F. 40, 23; * *W.* 46, 15; *B. v. H.* M. S. I, 206, X, 1, 1—4.

Herbst (6): *D. v. E.* M. F. 37, 18 ff.; *K. v. W.* 5.

Winter (7): *U. v. G.* M. F. 69, 8; *W.* 39, 1 ff.; *Mar.* I, 1, 5; *U. v. W.* M. S. I, 151, X; 152, XIII, 1; 156, XIX, 1; 162, XXIX; 170, XLI, 1; *S. v. L.* M. S. I, 132, IV, 1.

Nacht (8): *Freid.* 103, 5, 6; * *R. v. Z.* (?) 250 b, 6.

Hagel (9): *W.* 29, 13; *R. v. Z.* 184, 1; *Mar.* X, 1, 6; XV, 19 c, 5, Ahg.; *Parz.* 297, 11; *G. S.* 159.

Schnee (4): *H. v. M.* M. F. 143, 24.

Wind (10): *R. d. A.* M. F. 202, 23; *W.* 56, 17; 116, 12; *Freid.* 67, 7; 76, 17; *Mar.* XV, 6, 108; 15, 297; *R. v. Z.* 190, 4; 225, 6; *Parz.* 249, 24; 301, 6; 318, 20; *S. v. L.* M. S. I, 131, I, 3, 3.

2) *Ausgeführtes.*

I. Unanschauliches:

Zählen der Regentropfen (11): *Mar.* XIV, 17, 271; *** *G. S.* 5051.

falscher Schein des Regenbogens (14): ** *Freid.* 1, 10.

II. Anschauliches:

Augen der Geliebten gleich zwei Sonnen (18): gleich zwei Sternen: *W.* 54, 31; *R. v. Z.* (?) 268, 7.

Gut bei Gutgesinnten — Regen auf dürre Saat (17): ** *W.* 21, 1, 2.

3) *Einzelne Übereinstimmungen:*

Morgenrot (Maria): *W.* 4, 5; *R. v. Z.* 218, 4; *Mar.* XV, 4, 1; *G. S.* 682; *Hohel.* 6, 9; Spr. 287, 14.

daz herze geb den ougen regen: *Parz.* 330, 22; * Spr. 7, 5. * der ougen vluot: *R. v. Z.* 181, 8.

ir schoener gruoz, ir milter segen / . . . der tuot mir einen meien regen / reht an daz herze sîgen: *U. v. G.* M. F. 69, 25—27; Spr. 258, 17.

daz (die Geliebte) kan trüeben muot erfiuhten: *W.* 27, 23; Spr. 258, 15, 16.

reht alsam der sunnenschîn (Lob): *K. v. W.* 32, 370; Spr. 91, 18; * Spr. 133, 12.

sunne und ouch der mânen / gelîchent sich der schoenen niht: *Neidh.* (Kainz) 40, 41; Spr. 145, 7.

Maria = Sonne: *R. v. Z.* 22, 2; 218, 4; Spr. 339, 14; Spr. 326, 11, 12; Spr. 349, 7.

sîn varwe glestet sam der liehte morgenstern in ruowe:
K. v. W. 32, 366; * *Friedr. v. So.* M. S. II, 360, 14; Spr. 91, 5, 6.
leitsterne: *W.* 19, 4; * Spr. 132, 11.
der warheit tac: *R. v. Z.* (?) 250, 7; ** Spr. 14, 12.
begozzen und beregenet mit dem himeltouwe: *G. S.* 180, 81.
dich hât begozzen mit genuht / des süezen himeltouwes fluz: *G. S.* 652, 53; ** Spr. 289, 15.
der sünden snê: *G. S.* 1872; * Spr. 59, 16, 17.
mir ist ungelîche deme / der sich eteswenne wider den morgen froit: *R. d. A.* M. F. 175, 19, 20; *** Spr. 200, 6.

4) *Ohne Parallelstellen.*

I. Unanschauliches:

in-Gang-setzen der Gestirne (11):	Spr. 265, 1.
Wehenlassen des Windes (11):	Spr. 265, 2.
Binden des Donners und Blitzes (11):	Spr. 265, 3, 4.
Hineintragen des Tages in Säcken (12):	Spr. 394, 1.
Fangen des Windes (12):	Spr. 394, 2.
Man soll den Tag nicht loben, solange er noch eine Stunde hat (13):	Spr. 103, 5, 6.
Gesetz des Tierkreisumlaufes (15):	Spr. 303, 5.

II. Anschauliches:

Erneuerung des Mondes — Besserung des Adels (16):	Spr. 378, 7.
Geräusch von Regen und Wind (19):	Spr. 321, 6—9
Versteck im Schnee (20):	Spr. 269, 7—10

III. Aus biblischer und weltlicher Ueberlieferung.

III, A. Bibel.

Es möge zunächst eine Übersicht der aus der Bibel entnommenen Bilder und Vergleiche folgen.

Aaron, A.'s blühende Gerte: Spr. 390, 4. 4. Mos. 14, 8.
A.'s Kalb: Spr. 286, 6, 7. 2. Mos. 32.
A.'s Reis: Spr. 291, 6, 7. 4. Mos. 17, 8.
Abraham, Gott hat A. vor Taldera (?) geholfen: Spr. 350, 3. 1. Mos. 14, 1 (?)
Absalom, David's Sohn: Spr. 390, 1. 2. Sam. 3.
A. betört ein Weib: Spr. 141, 6. 2. Sam. 17, 19 ff.
Adam, von Eva betrogen: Spr. 141, 1. 1. Mos. 3, 6.
Asverus starb trotz seiner Macht: Spr. 280, 3, 4. Esth. 1.
Balken im Auge: Spr. 320, 11—14. Matth. 7, 3.
Bruch des Apfels: Spr. 392, 9. 1. Mos. 3.
Daniel, Gott half D. aus der Löwengrube: Spr. 351, 7. Apokr. des A. T.
David, durch ein Weib in Unehre gebracht: Spr. 141, 4. 2. Sam. 11.
Gott half D. vor Goliath: Spr. 350, 16, 17. 1. Sam. 17.
Ezechiel's Pforte: Spr. 291, 16. Ez. 44, 2; Ps. 147, 13; Off. 3, 7.
Gideon, Fell G.'s: Spr. 390, 6. Richt. 6, 37—40.

Hiob. Der Teufel hatte mit Gottes Willen Gewalt über H.:
Spr. 98, 5. Hiob, 1, 12.
Holofernes, ein Weib tötet H.: Spr. 141, 10. Buch Judith.
Isaak, Gott rettete I. vor dem Opfermesser:
Spr. 350, 5. 1. Mos. 22, 11.
Israel, Gott rettete I. beim Berge Gilboa:
Spr. 350, 11. 1. Chron. 10.
Jakob, Gott half J. gegen Esau: Spr. 350, 6. 1. Mos. 32, 33.
Jesaias' blühende Gerte: Spr. 291, 15. Jes. 11, 10.
Johannes' Lamm: { Spr. 95, 12. / Spr. 14, 13. } { Jes. 53, 7. / 1. Petr. 1, 19. / Joh. 1, 29. / Off. Joh. 14, 11.
Tier des J. mit sieben Häuptern: Spr. 171. Off. Joh. 13.
Jonas, Gott half J. aus dem Fische: Spr. 350, 8; 351, 11. Jon. 1.
Joseph, Gott half J. vor seinen Brüdern: Spr. 350, 7. 1. Mos. 37.
Josua schont Rahab wegen ihrer Gastfreundschaft:
Spr. 34. Jos. 2, 6, 25.
Judith, Gott half J. bei der Tötung des Holofernes:
Spr. 351, 23. Buch Judith.
Lot, Gott rettete L. bei Sodoms Untergang:
Spr. 350, 10. 1. Mos. 19.
Moses' Flehen bei Raphe erhört: Spr. 6, 7 ff. 2. Mos. 17, 8.
Paulus, Gott half P. aus dem Meere: Spr. 351, 13. Ap.-Gesch. 27.
Petrus, Gott half P. im Gefängnis: Spr. 351, 14. Ap.-Gesch. 12.
Pharao, Gott ertränkte Ph.: Spr. 350, 15. 2. Mos. 14.
Pilatus hatte Gewalt nur mit Gottes Willen: Spr. 98, 6, 7. N. T.
Salomon verlor Gottes Reich durch eine Frau:
Spr. 141, 5. 1. Kön. 11.
Samson wurde durch eine Frau geblendet:
Spr. 141, 2, 3. Richter 16.
Susanna, Gott half S. vor den Lügnern:
Spr. 351, 5. Buch Susanna u. Daniel.

Im Folgenden sind mit Frauenlob übereinstimmende Entlehnungen früherer Dichter aus der Bibel angegeben.

1) *Umschreibungen:*

Engel (Frau, Geliebte) (4, 5): *W.* 57, 8; 166, 16; *R.v.Z.* 35, 5.
Paradies (Frau, Geliebte) (3, 4): *R. v. Z.* 28, 7 (?); 314, 5; *U. v. L.* 124, 7, 8; *K. v. W.* 3, 29, 30; 11, 44; * *G. S.* 188 (Maria).

2) *Ausgeführtes.*

Unanschauliches:

Liebesleid (6): Salomon: *H. v. V.* M. F. 66, 16; *Parz.* 289, 17.
Samson, Salomon: *R. v. Z.* 103, 4, 5.
Adam unde Samsôn / Dâvît unde Salomôn / die heten wîsheit unde kraft / doch twanc si wîbes meisterschaft: *Freid.* 104, 22—25; Spr. 141 dieselbe Reihenfolge!

3) *Einzelne Übereinstimmungen:*

Christus — Lamm: *Wig.* 262; *W.* 5, 2—10; *Reinb. v. D.* 2830; Spr. 14, 13.

Aarons blühende Gerte: *W.* 4, 4; * *Mar.* XIV, 18c, 9, Ahg.; XIII, 2, 19; *G. S.* 622; 642 (ausführlich). Spr. 390, 4; Spr. 291, 6, 7.
Gerte von Jesse: *Mar.* XIV, 8, 119; XIV, 18c, 1—4 Ahg.; *G. S.* 638; Spr. 291, 15; Spr. 289, 8.
der manne ein voller schîn: *Mar.* XV, 1, 2; * Spr. 287, 7.
Evas Rat: * *Mar.* XIII, 2, 31, 32; Spr. 15, 7.
Gideons Fell: (Maria): *W.* 5, 20 ff.; *G. S.* 1790—93 ff.; * Spr. 390, 3 (Jesus).
Ezechiels Pforte: *G. S.* 1786; *W.* 4, 6; Spr. 291, 16.

III, B. Weltliche Überlieferung.

1) *Ausgeführtes.*

Unanschauliches:

Die Minne siegt über Könige, die Niederlage der Starken entschuldigt die eigene Schwäche: *R. v. Z.* 30, 5 ff.; * (8).
dô lebte niender mîn (des Wiener Hofes) genôz, wan künec Artûses hof: *W.* 24, 37—25, 1; * (2)..
Aeneas — Dido (9): *Friedr. v. H.* M. F. 42, 3—5.
Alexander von einer Frau betört: *U. v. G.* M. F. 73, 5 ff.
Gral (14): *U. v. W.* M. S. I, 150, IX, 3, 7.

2) *Einzelne Übereinstimmungen:*

Riesen und Zwerge (alle): *Mar.* XV, 4, 65; * Spr. 113, 12.
der sînes guotes waer ein rise, des muotes ein getwerc: *R. v. Z.* 62, 4, 5; * Spr. 64, 5.
an witzen ein getwerc — der vil hôhen künste risen: *G. S.* 107—110; *** Spr. 64, 5.
Sibillen sprüche (sind an Jesus wahr geworden): *R. v. Z.* L 175; * Spr. 329, 1.
Sirene: *Mar.* XV, 16, 305; *G. S.* 148; Spr. 439, 12.

IV. Farben.

1) *Umschreibungen:*

Weiß — schwarz (7): der unstaete geselle / hât die swarzen varwe gar / unt wirt ouch nâch der vinster var, / sô habet sich an die blanken / der mit staeten gedanken: *Parz.* 1, 10—13; * Spr. 14.
mîn dürkel vriunt der machet mit lüge swarz wîz, wîz swarz sam ein kol: *R. v. Z.* (?) 243, 6.
ir kiuscher wîzer lijenglanz: *R.v.Z.* 17, 4; *K.v.W.* 23, 47, 49.
der schanden vinsternisse: *K. v. W.* 25, 68.
Geburt Christi (9): du trüege wîlent grawen schopf dem ist ein ander schîn bereit: *K. v. W.* 1, 15, 17.
dû bist ein brûner jüngelinc unt ein altherre grîse: *K. v. W.* 32, 17; * *G. S.* 1535/36.
sîn varwe (Wappenfarbe): *K. v. W.* 32, 366.

2) *Einzelne Übereinstimmungen:*

velwen iuwern rôten munt: *Parz.* 136, 5; Spr. 218, 9.
grau (alt): *R. d. A.* M. F. 172, 15; *R. v. Z.* 107, 4; *U. v. W.* M. S. I, 135, I, 22, 3, 4; 150, VII, 2, 11; * *Freid.* 58, 7.

doch wart ir varwe liljen wîz und rôsen rot:
H. v. M. M. F. 136,5; * Spr. 36, 8.

3) *Ohne Parallelstellen.*
blau (3): Spr. 139, 13, 14.

V. Schmutz, Unrat, Ekelerregendes.

ich bin verdorben als ein mist (Kunst): *K. d. K.* 16, 1.
swie schoene daz mensche ûzen ist, / ez ist doch innen boeser mist: *Freid.* 21, 25, 26.
swan dir dîn lieht erloschen ist, / der vinstern nacht, so wirdest mist: *Mar.* I, 4a, 4, 5, Ahg.

VI. Ueberirdisches.

wünschelgerte (Maria): *G. S.* 664, 1312.
wîp sint heiles wünschelrîs: *K. v. W.* 11, 43.

VII. Uneingeordnetes.

1) *Umschreibungen.*
Bote (1): *H. v. M.* M. F. 132, 3, 4; *W.* 39, 2; *Freid.* 21, 5, 6; *Mar.* XV, 4, 71; *R. v. Z.* 127, 5; *Parz.* 266, 18; 293, 10.
Grund (2): *H. v. M.* 141, 21; 142, 16; *W.* 3, 12; 6, 12; 27, 26; *Freid.* 11, 17; *Mar.* XV, 19d, 5, Ahg.; *Wolfr.* L VII, S. 9, 43; *R. v. Z.* 68, 8; 110, 11; 157, 6; 212, 11; 78, 7; (?) 241, 12; *U. v. W.* M. S. I, 160, XXV, 3, 9; *K. v. W.* 32, 269; *Herzm.* 257.
Last (4): *W.* 7, 39; *R. v. Z.* 111, 2; 116, 11; *Parz.* 219, 21; 461, 2; *G. S.* 688; *Herzm.* 132; 574; *U. v. W.* M. S. I, 134, I, 3, 2; 140, III, 26, 5.
leitvertrîp (5): *Fr. v. H.* M. F. 54, 35; *U. v. W.* M. S. I, 143, IV, 8, 4; *K. v. W.* 21, 34; 29, 23; 16, 27; * *Mar.* VIII, 4, 35.
schweben (6): *A. v. J.* M. F. 92, 30; *W.* 76, 13; 76, 31; 42, 33; 85, 3; *Freid.* 17, 22; 63, 19; *R. v. Z.* 34, 6; 170, 9; *Parz.* 602, 26; *Friedr. v. So.* M. S. II, 355, II, 3, 3; *Herzm.* 514; * *Mar.* XIII, 4, 58.
Zoll (9): *W. v. K.* M. S. I, 74, VIII, 3, 7; *U. v. W.* M. S. I, 147, V, 5, 20; *K. v. W.* 25, 55, 56; 98; 32, 210.
Zwingen (10): *Mar.* VIII, 1, 4, 5.
dürhel (11): *R. v. Z.* (?) 243, 1; *Parz.* 178, 4; 291, 18; 404, 14; 601, 16.
Leib einer Schwangeren = Gurt einer Last:
* Bürde: *R. v. Z.* L 101; *K. v. W.* 32, 48, 49.
Schule (Frau) (13): *R. v. Z.* 32, 4 (?); 254, 8; * *R. v. Z.* 31, 1, 2 (?); 274, 1, 2; * *W. v. K.* M. S. I, 71, I, 1, 6.
T = Kreuz Christi, soll das Zeichen sein, das die Israeliten an den Türen anbrachten, um ihre Erstgeburt zu retten: (2. Mos. 12). S. Beitr. 24, 121. Helm z. Ev. Nikod. V. 1769 ff. Hess. Blätter f. Volksk. 11.

2) *Ausgeführtes.*

Unanschauliches:

Kugel des Glückes: *Freid.* 114, 27 (?); 182, 41; *R. v. Z.* (?) 264, 5; *Trist.* 14474; *Engelh.* 4400.

Rad des Glückes: *Freid.* 110, 17; *R. v. Z.* 91, 1 ff.; (?) 246, 1—3; (?) 247, 1, 2; *O. v. Bott* M. S. I, 29, XI, 4; *K. v. W.* 1, 128; *Troj.* 2350; 7244; 9478; 18400.

merkent wol, ez krumbent fruo, swaz zeinem hagge werden wil: *Mar.* XV, 13, 250; Spr. 125, 6.

3) *Einzelne Übereinstimmungen:*

der schanden hol: *R. v. Z.* 116, 12; * Spr. 61, 14.

4) *Ohne Parallelstellen.*

I. Ausgeführtes:

fünf Ecken auf einem Knoten (20): Spr. 241, 1 ff.

II. Anschauliches:

Glockenschwengel des Mundes (—): Spr. 164, 7.

Stärke der Bosheit (19): Spr. 276, 17, 18.

b) *Sonstige Herkunftsmöglichkeiten.*

Die Zusammenstellung von gleichen und ähnlichen Stellen bei Dichtern vor Frauenlob läßt seine vielen Berührungen mit den Früheren erkennen. Ich gebe eine kurze Übersicht über die Zahl der Übereinstimmungen. An erster Stelle steht Reinmar von Zweter mit 290 ähnlichen Stellen, es folgt Walther mit 179. Mit Konrad von Würzburg's „Goldener Schmiede" ließen sich 117 Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten, mit seinen Gedichten 114 nachweisen. Rechnet man der „Goldenen Schmiede" und den Gedichten noch „Alexius", „daz herzmaere", „die Klage der Kunst", „Silvester", „der Welt Lohn" und einige Stellen aus dem „Trojanischen Krieg" hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 278. In einigem Abstand folgen die beiden Spruchdichter Freidank mit 88 und der Marner mit 85 Stellen. Auch Wolfram hat befruchtend auf Frauenlob gewirkt, allein aus dem III., IV., V., VI. und IX. Buche des Parzifal und den Liedern finden sich 84 Stellen. Anklänge an des Minnesangs Frühling wurden 113 festgestellt, hervorzuheben sind Heinrich von Morungen (29) und Reinmar der Alte (27). — Aus der Zahl der übrigen Minnesänger ragt der Schenk Ulrich von Winterstetten hervor, von dem sich 69 Stellen im vorhergehenden Verzeichnis befinden, und Burkart von Hohenfels mit 40 Stellen. —

Mit Recht könnte darauf hingewiesen werden, daß trotz vieler gleicher und ähnlicher Stellen nicht mit Sicherheit entschieden werden könne, ob Frauenlob die Werke seiner Vorgänger gekannt habe oder auf welchem Wege das Gut der Früheren Frauenlob vererbt sei. Walther hat z. B. so befruchtend auf die gesamte Dichtung der Zeit gewirkt [1]), daß sehr wohl die Möglichkeit besteht, daß Frauenlob indirekt beeinflußt ist. Dasselbe gilt

1) Vgl. Roesing: Die Einwirkung Walthers von der Vogelweide auf die lyrische und didaktische Poesie des Mittelalters. (Straßburg 1910).

von den Spruchdichtern, die sich infolge der flugschriftartigen Wirkung ihrer Sprüche der größten Verbreitung erfeuten. —

Direkte Beeinflussung ist aber da wahrscheinlich, wo sich besonders viele Anlehnungen im Ausgeführten zeigen. Der Grad der Wahrscheinlichkeit steigt, wenn diese Anlehnungen mit einer großen Zahl ähnlicher Umschreibungen und einzelner Übereinstimmungen zusammentreffen. Das ist bei Reinmar von Zweter, Konrad von Würzburg, Walter, dem Marner und Freidank der Fall, wie die folgende Übersicht zeigt:

	R.v.Z.	K.v.W.	W.	Mar.	Freid.
Umschreibungen:	185	164	126	46	41
Einzelne Übereinstimmungen:	*67!*	*74!*	34	24	23
Unanschauliches:	*19!*	*30!*	12	12	10
Anschauliches:	*19!*	*8!*	7	3	*14!*

Trotz der geäußerten Bedenken erscheint es mir sehr wahrscheinlich, daß Frauenlob von diesen Dichtern direkt beeinflußt ist, d. h. daß er ihre Werke gekannt hat. Mit Sicherheit läßt sich das von den Werken Reinmars von Zweter und Konrads von Würzburg sagen, bei denen die Zahl der Übereinstimmungen von ausgeführten Bildern und Vergleichen beweisend ist [2])

Mit dieser Feststellung soll nicht abgelehnt werden, daß Frauenlob auch die Werke anderer Dichter gekannt und benutzt hat. Das liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit, es kann nur nicht sicher bewiesen werden.

Trotzdem auch im Ausgeführten eine Anzahl Übereinstimmungen mit Früherem festgestellt sind, gibt es doch auffällig viele ausgeführte und anschauliche Bilder und Vergleiche ohne Parallelestellen. Es erscheint unwahrscheinlich, daß gerade Frauenlob, dessen Unanschaulichkeit schon früher betont ist, diese Bilder und Vergleiche selbst geschaffen hat.

Wenn eine literarische Entlehnung nicht in Frage zu kommen scheint, bleibt als mögliche Quelle das gesprochene Wort, die Umgangssprache jener Zeiten, die früher wie heute neben der Literatursprache ein eigenes Dasein geführt hat. Beweise dafür sind Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, die ihren literarischen Niederschlag gefunden haben. Sie sind schon bei Dichtern vor Frauenlob festzustellen, ganz besonders z. B. bei Freidank.

Auf dem Umwege über diese Dichter ist mancher sprichwörtliche Ausdrucxk in Frauenlobs Sprüche gelangt. Es ist natürlich hierbei im allgemeinen unmöglich festzustellen, ob Entlehnung aus dem Dichter oder der Umgangssprache vorliegt. Schwankend kan man sein bei den vielen Bildern vom Unkraut (*W.* 103, 13; *Freid.* 123, 4, 5; *R. v.* Z. 156, 4, 5), den Bildern vom Schwein im Sumpf (*Sperv.* M. F. 29, 29—32; *K. v. W.* 25, 79, 80); schwankend ebenfalls bei folgenden sprichwortartigen Ausdrücken: „Was

2) Konrad von Würzburg's „Goldener Schmiede" darf man allerdings keine zu starke Beweiskraft zurechnen, da sie selbst sehr stark in der Tradition steht und es sich nicht entscheiden läßt, ob zwei Übereinstimmungen nicht auf eine dritte gemeinsame Quelle zurückgehen. Aber die Zahl der in den anderen Werken K. v. W.'s enthaltenen Übereinstimmungen ist in Verbindung mit der „Goldenen Schmiede" beweiskräftig genug.

nützt dem Blinden die Farbe" (*Sperv.* M. F. 12, 11, 12; *R. v. Z.* 93, 3); — „zu einem Stummen sprechen" (*Freid.* 54, 23) und: „guter Wein im schlechten Fasse" (*W.* 106, 17). Bei dem Gegensatz Zucker — Senf (*Mar.* X, 1, 5, 4) möchte ich mit großer Wahrscheinlichkeit direkten Einfluß der Stelle annehmen, mit Sicherheit läßt sich bei den Zusammenstellungen „Falke—mûsâr" (*R. v. Z.* 152, 3) und „Jagdhund — Hofhund" (*R. v. Z.* 152, 4, 5) direckter Einfluß *R. v. Z.*'s annehmen, denn sie kehren in gleicher Folge bei Spr. 57, 1—3 wieder, nur daß statt „mûsâr" „Raabe und Krähe" eingesetzt ist.

Für die Ausdrück ohne Parallelstellen bleibt allein der Weg einer direkten Entlehnung aus der Umgangssprache möglich. — Seiler[1]) weist darauf hin, daß zur Unterscheidung von sprichwörtlich überliefertem Gut und eigenem Erzeugnis ein gewisser Instinkt gehört. Man kann oft kaum mit Sicherheit sagen, ob es sich um ein Sprichwort, eine sprichwörtliche Redensart oder Eigenes handelt. Aber die Wahrscheinlichkeit, daß es sich bei einem Ausdruck um etwas Sprichwortartiges handelt, wächst, wenn sich der betreffende Ausdruck in dem heutigen Sprichwortschatz noch belegen läßt. Es ist deshalb versucht, auf Grund von Wanders Sprichwortsammlung [2]) die von Frauenlob gebrauchten sprichwortartigen Ausdrücke im heutigen Sprachschatz nachzuweisen.

Es ist dabei nicht immer der gleiche Ausdruck zu finden, aber schon derselbe bildliche Ausdruck in ähnlicher Verwendung macht oft eine Entlehnung Frauenlobs aus der Umgangssprache der damaligen Zeit wahrscheinlich. Eine gewisse Änderung ist durch die Unterbringung in den Vers und durch den Wandel in den dazwischenliegenden Zeiten bedingt. — Eine Reihe von Ausdrücken machen durch Frische und Unverbildetheit den Eindruck eines Sprichwortes oder der Entlehnung aus einem Sprichwort. Ich stelle dem Ausdruck Frauenlobs den Beleg bei Wander oder Seiler gegenüber.

Frauenlob:	Spr.	Sonstige Belege:
klarer Brunnen aus trüben Lachen	48, 8, 9	** das Gegenteil Wa. IV,958,2: in einem Sumpf muß man kein klares Wasser suchen
der First färbt sich nach Rauch	54, 19	* Wa. III, 1498, 22: der Rauch schwärzt am meisten die weißen Wände
Jäger — Jagdhund	56, 1	dieselbe Zusammenstellung in ähnlicher Bedeutung: Wa. II, 930, 12, 27, 41, 64
Pferde muß man zureiten	56, 2	* Wa. III, 1286, 220: ein gutes Pferd will gute Pflege; ** 131, 1301, 504; 1310, 606

1) Seiler: Deutsche Sprichwörterkunde, München 1922.
2) Wander: Deutsches Sprichwörterlexikon, Leipzig 1867—1818.

Frauenlob:	Spr.	Sonstige Belege:
Fisch als Nahrung pflegen		vielleicht, wenn nicht entlehnt, den beiden Ausdrücken Spr.56,
Federspiel gut ernähren	56, 6	1 u. 2, parallel gebildet
Schlüssel — Schloß	56, 12	diese Zusammenstellung ist häufig, wie Wa. IV, 250ff zeigt
vor dem Schuß muß man den Bogen spannen	56, 10f [1]	** Sei. S. 252: man schießt zuweilen mit schlaffer Sehne (es liegt dasselbe Bild vor, allerdings mit anderer Auswertung)
Rauch — Feuer (Taten — Fürst)	65, 12	angeführt bei Wa. III, 1499 unter: kein Rauch ohne Feuer
den Schild eines Herrn mit Knechtesfarbe übermalen	87, 6	ähnliche Vorstellung liegt zugrunde bei: den Schild rein halten, auch bei: etwas im Schilde führen.
falscher Ton eines Hornes	70, 13	* Wa. II, 783, 12: man muß das Horn erst stimmen, ehe man darauf bläst
Bebauen fremden Ackers	77, 1—3	Wa. I, 25, 65: fremden Acker pflügen, * 66. Gegensatz: Wa. I, 2550: wer s e i n e n Acker baut, wird Brotes die Fülle haben
Bock — Gehörn	87, 19	Wa. I, 414 häufig zusammengestellt
viele Hunde besiegen ein Wildschwein	102, 3—4	„viele Hunde sind des Hasen Tod“ und: Wa. III, 839, 487: ein kleiner Hund faßt oft einen großen Eber
Hunde (= Diener) für die Jagd gut pflegen, ihnen aber keine Krapfen geben	104, 5ff	Sei. S. 336: Hunde und Diener sind, wie man sie zieht ** Wa. III, 836, 409: ein Hund, der in der Küche aufgezogen ist, taugt nicht zur Jagd
man soll leere Gefäße nicht überfüllen	104, 14	Wa. I, 1417, 12: wenn das Gefäß voll ist, läuft es von einem Tropfen über (siehe auch bei Frauenlob Einführung als Sprichwort: man schrîbet in den buochen)
der Tod mißt die Tracht seiner Farbe an	114, 5	Sei. S. 235: welchem Herrn du dienst, dessen Kleid du trägst
die Minne verleiht Kleidung	139, 17	

1) Vgl. die Häufung in den Spr. 54—56, die sich auch später bei der Betrachtung des anschaulichen Moments herausheben werden.

Feuer mit nassem Stroh anzünden	121, 5f	Wa. IV, 914, 19: nasses Stroh brennt nicht
Versteck im Schnee	269, 7ff	Wa. IV, 294, 56: was im Schnee verborgen war, kommt, wenn er schmilzt, an den hellen Tag * 58, 62
heute eine Brücke bauen, übers Jahr einen Steg	296, 5	dieselbe Gegenüberstellung: Wa. IV, 792: wo ein Steg ausreicht, braucht man keine Brücke
Saat, die zu früh dem Acker wird	297, 1ff	Wa. III, 1786, 9: fru sat selten für sich gat, * 15
Ritter, der vor einem Rauch davonläuft	303, 6f	*** Wa. III, 1498, 20: der Rauch jagt oft den Herrn aus dem Hause
Rauch — Feuer (edle Tat—Tugend)	316, 11ff	Wa. III, 1499, 25: der Rauch zeigt den Brand
Krampf in der Hand (Geiz)	325, 15ff	** Wa. II, 321, 698: er hatte die Hand zu, als er auf die Welt kam
Seil aus kleinen Fäden	341, 17ff	Wa. I, 913, 2: aus Fäden werden Stricke
Wasser mit einem Siebe schöpfen	394, 3	Wa. IV, 551, 12: u. ö. mit einem Siebe Wasser schöpfen

Einige Ausdrücke sind nicht belegt, machen aber doch ganz den Eindruck eines Sprichwortes: sich zu fremdem Niesen rümpfen: Spr. 77, 4, 5; bei Pfeifen wäre Schweigen gut: Spr. 196, 8; der Hund, der die Lämmer flieht, wird dem Eber nichts anhaben können: Spr. 269, 16; den Daumen in der Hand halten: Spr. 292, 11; soviel schöpfen, als einer fortfahren kann: Spr. 321, 16.

Nicht den ausgeführten Charakter eines Sprichwortes, sondern den einer sprichwörtlichen Redensart haben folgende Ausdrücke:

Frauenlob:	Spr.	Sonstige Belege:
Igel als Sinnbild des Falschen	74, 12ff 103, 10ff	Wa. II, 958, 6, 7, 9, 11; dem Spr. 74, 12—14 bes. ähnlich ist 12: wer einen Igel anfassen will, muß gute Handschuhe haben
Lockspeise des Todes	114, 4	Diese Bilder (ohne Beziehung auf den Tod) als sprichwörtlich bei Sei. S. 259 erwähnt
Fallstrick des Todes	308, 12	
Straßen und Brücken (= Fahrende)	136, 17 138, 17	ähnl. Mytonymie noch heute: „Herrschaft der Straße“
Glockenschwengel des Mundes	164, 7	Klöppel als Zunge: Wa. II, 1398.

Spreu aus der Saat der Toren	324, 20ff	Spreu in ähnlich ausgeführter Bedeutung häufig: Wa. IV 743
Nachahmungstrieb des Affen	448, 5	Wa. I, 35, 32: dasselbe im Sprichwort
Ende als Winkelmaß	399, 4	Winkelmaß aus der Handwerkersprache in die Umgangssprache gedrungen; s. Wa. V, 268
Glücksvogel	L VIII, 2, 11—17.	eine noch heute lebendige Vorstellung, die von Frauenlob ausgeführt ist.

Nicht belegt, aber sicherlich mit volkstümlichen Elementen gebildet, sind folgende Ausdrücke: Pfade durchhauen (in der Schlacht): Spr. 82, 18; durch die Halme schauen: Spr. 251, 14; das Schwert der Pfaffen auf dem Fuß des Reiches: Spr. 342, 19, 20

Seiler gibt S. 162 die sog. „Paradoxie" als Stilmittel des Sprichworts an, verwandt damit ist die S. 185 und 210 erwähnte Wortkontrastierung. Tatsächlich haftet — auch gefühlsmäßig beurteilt — sämtlichen paradoxen und gegensätzlichen Redewendungen Frauenlobs etwas Sprichwortähnliches, Volkstümliches an. Ich führe sie im folgenden auf; einige sind auch bei Wander belegt.

Zunächst nenne ich Ausdrücke, die weniger paradox als vielmehr gegensätzlich sind. Dazu gehört Fisch — Gräte: Spr. 53, 17, 18. Diese Gegenüberstellung ist bei Wander I, 1038, 258 zitiert. Anklänge an den Gegensatz: edler Baum — fahle Äste: Spr. 48, 1—5, finden sich Wa. I, 275, 83: ein gesunder Baum stirbt nicht, wenn er auch sein Laub verliert, und: Wa. I, 279, 165: krumme Bäume tragen auch Früchte.

Weitere Gegensätze sind: Unkraut — edle Kräuter: Spr. 55, 7—9, Spr. 17, 19, und: arger Trank — Weizenbier: Spr. 324, 9.

Als Paradoxie im engeren Sinne kann man den Ausdruck „Was sollen der Mücke Fußsohlen" (Spr. 303, 13) bezeichnen (Wa. III, 739 zitiert). In diesem Spruch 303 finden sich eine ganze Reihe derartiger sicher sprichwörtlicher Ausdrücke, die teilweise schon behandelt sind. Ich erwähne nur noch: Gespenst — Lähmung: Spr. 303, 12; Balsam — Lauch: Spr. 303, 14, und: Esel — berauschender Trank: Spr. 303, 18.

Sicherlich entstammen dem Volksmunde auch die Paradoxien: wird Apfelmus aus Bohnen: Spr. 196, 5, und: waffenlos anstürmen und doch zuschlagen: Spr. 253, 11.

Nach Seiler kann die Paradoxie im Sprichwörtlichen so weit gehen, daß sie zur Umkehr der natürlichen Verhältnisse führt. Das würde genau zu dem Ausdruck passen: ein Kind erschlägt im Mutterleibe seinen Vater: Spr. 314, 16, 17, aber vielleicht ist die Konstruktion für eine sprichwörtliche Redensart doch zu künstlich.

Zu den Wortkontrastierungen (nach Seiler) gehören die Ausdrücke, in denen ein Wort gegen ein anderes kontrastiert ist; also gehören hierher: weiß malen, wo vorher schwarz war: Spr. 253, 12; schwarz mit weiß decken: Spr. 275, 15; frisches Obst — faules Obst: Spr. 55, 10, 11; grünes Holz — faules Holz: Spr. 165, 14, und: brennende — ausgebrannte Kohle: Spr. 294, 1—3.

Zweifelhaft erscheint, ob die bei Frauenlob gebrauchten Eigenschaften des Kuckucks und Pfaus: Spr. 324, 4, 5, und des Pfaus und Kranichs: Spr. 48, 17, 18, nicht von Frauenlob erst einander gegenübergestellt sind.

Sehr interessant sind die Ausdrücke: „den Tag in Säcken hineintragen" und „den Wind in Schnüren fangen": Spr. 394, 1, 2; sie erinnern an die bekannte Geschichte von den Schildbürgern, deren Fabel sicher schon sehr alt ist. Die Stelle ist überhaupt nur verständlich, wenn man sie als Anspielung auf eine bekannte Geschichte auffaßt. Daß sie eine Anspielung ist, wird dadurch wahrscheinlich, daß sie sich unmittelbar vor einer Anspielung auf die Geschichte vom Faß der Danaiden befindet. Wir hätten dann hier einen der ältesten Nachweise des Bestehens jener Geschichte vor uns, die später auf Schilda, Schöppenstedt usw. übertragen wurde.

Andere Aussprüche lassen schon den Übergang zur eigenen Konstruktion erkennen, so: Gras gegen Haar, Knochen gegen Stein und Spreu gegen Holz werfen, Spr. 241, 18, 19, ebenso: in Gang setzen der Gestirne, Wehenlassen des Windes und Binden des Donners und Blitzes: Spr. 265, 3, 4. Eine Anzahl von Bildern und Vergleichen wirken so stark konstruiert, daß sie für die volkstümliche Umgangssprache unmöglich sind, denn das Volk gebraucht sinnfällige, seinem Gesichtskreis entnommene Ausdrücke. Daher stammen wahrscheinlich aus Frauenlobs eigener „Werkstatt" folgende Bilder und Vergleiche:

das Kleid, das in der Schande Gran gefärbt ist usw.: Spr. 45, 2, 6.
Hochfahrt als Klee auf der Tugenden Hügel usw.: Spr. 59, 14—17.
Giselbrecht von Bremden als Salbe, die dem Christentum der Sünden Wunden heilen kann: Spr. 128, 6 ff.
die Tugend hat jemand die Farbe der Treue an die Stirn gemalt: Spr. 130, 5, 6.
Lob, das im Sinne gärt usw.: Spr. 133, 5, 6.
schmaler Weg bei kunstreichen Straßen: Spr. 165, 12.
fünf Ecken auf einem Knoten usw. (Mensch) [1]): Spr. 241, 1 ff.
Bild von den drei Wirten [1]): Spr. 242.
Weib in der Kiste [1]): Spr. 273—275.
aus seines Lobes Brunnen schöpfen: Spr. 324, 6—9.
Jagd — Sängerstreit: Spr. 368.
durchleuchtetes Faß gewinnt Licht: Spr. 377, 17.
Zucht als Malerin der Ritterschaft: Spr. 380, 15—17.
Leib — Seele: Welt — Minne [1]) Spr. 430, 3—9.

Das Bild: der Christen Wallstab ist die Treue (121, 13) scheint

1) Diese Bilder und Vergleiche sind an sich durch ihre Länge als volkstümliche Ausdrücke schon unmöglich. Aber auch die Möglichkeit, daß Frauenlob um einen sprichwörtlichen Kern herumgebaut hat, scheidet m. E. aus.

geistlichen Ursprungs zu sein; während das Bild von der Erde in einem runden Faß aus Magnetstein sicherlich einen gelehrten Ursprung hat (Spr. 238).

Bei den zum Schluß aufzuführenden Sprüchen ist ihre Herkunft nicht zu entscheiden. Ich zähle sie auf, ohne sie damit als Frauenlobs eigene Schöpfung charakterisieren zu wollen:
Steinhauer — Stein (Gut — Gesinnung): Spr. 43, 4, 5.
Magnetstein (geiziger Herr): Spr. 47, 8—11.
Lob lacht wie ein zartes Mädchen: Spr. 64, 14.
Taschenspieler: Spr. 74, 4—7.
Falscher, der im tiefen Wasser seinem Genossen fortschwimmt: Spr. 74, 11, 12.
kleine und große Gewässer: Spr. 104, 11, 12.
Strafe — Peitschenschlag: Spr. 105, 14.
mißfarbener Edelstein in einer Königskrone: Spr. 107, 1—5.
Kurfürst als Eckstein des Reiches: Spr. 238, 6.
gefangener Mann und gezwungener Dienst: Spr. 191, 5—8.
Obst voller Maden: Spr. 254, 17—19.
Maus, die ihr Loch überfüllt: Spr. 297, 17—19.
Geräusch von Wind und Regen (Dichtkraft): Spr. 321, 6—9.
der Sünden Wind wirft den Schnee in den rechten Weg: Spr. 327, 20, 21.
Erneuerung des Mondes (Besserung des Adels): Spr. 378, 7.
Zunder, der im Wasser erlischt: Spr. 380, 9—10.
Sparren (Knecht — Herr): Spr. 397, 1—2.
Minne = Mehltau — grünes Laub: L XIII, 3, 11.
Minne = Wasser — Staub: L. XIII, 3, 10.

Dieste Betrachtung zeigt zur Genüge, daß man von einer Schöpferkraft Frauenlobs auf dem Gebiete der Bilder und Vergleiche nicht sprechen kann. Was von ihm sicher herstammt, ist konstruiert, gekünstelt und daher ohne künstlerische Wirkung. Wenn sich unter den zuletzt aufgezählten, zum Teil ja recht anschaulichen Bildern eine Anzahl von ihm selbst verfaßter befinden sollten, so möchte man mit Frauenlobs Worten sagen: „ein brunne klâr / ûz vûlen lachen dringet“. Aber das kleine Rinnsal versickert bald wieder völlig in der Fülle des Entlehnten sowohl bei den ausgeführten Bildern, als auch bei den Umschreibungen.

IV. Die Anschaulichkeit bei Frauenlob.

Im folgenden handelt es sich darum, ohne Rücksicht auf die Herkunft festzustellen, wie weit der Forderung der Anschaulichkeit Genüge geschehen ist. Diese Frage ist deswegen für eine Beurteilung Frauenlobs so wichtig, weil man cum grano salis sagen kann, daß bei Wahrung der Anschaulichkeit die künstlerische Wirkung am stärsten ist.

Anschaulich sind die Bilder und Vergleiche, die nicht durch eine lange Gedankenreihe hindurchgegangen sind, sondern so verwendet sind, wie sie der sinnlichen Anschauung entgegentreten, und demensprechend ursprünglich und unmittelbar wirken.

Danach sind am anschaulichsten die Bilder und Vergleiche,

die ohne Mischung mit einer gedanklichen Weiterbildung einfach als Parallele gegeben sind, z. B. der hof nâch unart verwet sich, alsam der virst nâch rouche: Spr. 54, 19.

Anschauliche Bilder.

Häufig findet sich eine Häufung anschaulicher Bilder und Vergleiche. So treten Bilder und Vergleiche dieser Art gehäuft in den Sprüchen 54—56 auf, die sich gegen die Verderbnis der Höfe, besonders gegen den Einfluß der Geistlichen, wenden. Um auszudrücken: jeder Stand bleibe in seinen Grenzen, gibt Frauenlob eine Reihe kleiner anschaulicher Bilder von den Stimmen der Tiere (Spr. 54, 1—6) und der Beschäftigung der Handwerker (Spr. 54, 7—11), die sich alle nach ihrer Art betätigen. Dazu steht der Hof im Gegensatz, der sich „nâch unart verwet, alsam der virst nâch rouche“ (Spr. 54, 19). Es folgen dann die recht anschaulichen Bilder vom guten Wein im schlechten Fasse (Spr. 55, 4, 5), vom edlen Kraut, das durch das schlechte verdirbt (Spr. 55, 7), vom frischen Obst, das vom schlechten angesteckt wird (Spr. 55, 10, 11), von der schlechten Naht auf guter Kleidung (Spr. 55, 17) und endlich vom Wolf, der sich gern heimlich im Gesträuch aufhält (Spr. 55, 19). Um die Fürsten auf ihre Pflichten gegenüber ihren Untergebenen hinzuweisen, gebraucht Frauenlob in demselben Zusammenhang folgende Bilder: der Jäger hält seine Jagdhunde wert (Spr. 56, 1); die Pferde müssen zugeritten werden (Spr. 56, 2—3), Federspiel und Fisch werden zum eigenen Nutzen ernährt (Spr. 56, 6, 7), vor dem Schuß muß man den Bogen abschnellen (Spr. 56, 11) und der Schlüssel ist zum Aufschließen nötig (Spr. 56, 12). —

In Spr. 77, in dem Frauenlob die Herren mahnt, den Fremden nicht den Vorzug vor den eigenen Leuten zu geben, finden sich die Bilder: fremden Acker ohne Erlaubnis bebauen (1—3); ein Feuer löschen, ehe es die Bindung der Wände ergreift (17, 18) und: aus guten Kräutern soll man die schlechten und die Binsen herauslesen (19). —

In Spr. 74 dienen zur Charakterisierung der Falschen die Bilder vom Taschenspieler (5—7), von dem, der im tiefen Wasser seinem Genossen davonschwimmt (11, 12) und vom Igel (13, 14).

Auch sonst sind kleinere Zusammenstellungen zu finden. Spr. 48 — nicht die Kleidung macht den Mann, sondern die Gesinnung — sind die Bilder vom edlen Baum mit fahlen Aesten (1—5) und vom klaren Quell, der aus faulen Lachen dringt (8 bis 10), verwendet. — „Niemand soll seine Feinde unterschätzen“, macht Spr. 103 anschaulich durch die Bilder: viele Hunde besiegen auch den stärksten Eber (2, 3) und: auch einen Igel mit seinen scharfen Borsten besiegt ein Hund (10, 11).

In einer Mahnung an die Herren (Spr. 104), sich die Anhänglichkeit ihrer Dienstleute durch „milte“ zu erhalten, finden sich die Bilder von den großen Wassern, die sich weit ergießen können (2, 3) und von den Hunden, denen man vor der Eberjagd anreizende Fleischspeise geben soll (5, 6).

Die Jugend, die sich zu früh „verliegt“, wird (Spr. 297) mit der Saat verglichen, die zu früh dem Acker wird (1—3) und mit

der Maus, die ihr Loch so überlädt, daß sie der Katze wehrlos preisgegeben ist (3—7).

Die Macht der Minne wird (L XIII, 3) veranschaulicht durch den Rost, der das Eisen zehrt (1—3), durch das Wasser, das den aufgewirbelten Staub niederschlägt (10) und durch den Mehltau, der grünes Laub taub macht (10, 11).

In Spr. 42, 43 läßt sich Frauenlob über das Verhältnis von Besitz und Gesinnung aus: Gut bei Gutgesinnten ist wie Regen auf dürrer Saat (42, 11), aber oft verändert Gut die Gesinnung wie die Steinhaue den Stein (Spr. 43, 1—5).

In den Lehrspruch 269 finden sich die beiden hier zu erwähnenden Bilder vom Versteck im Schnee (7—10) und vom Hund, der die Lämmer flieht (16, 17).

In diesen Sprüchen wird durch verschiedene Bilder dasselbe ausgedrückt; dadurch müssen zwangsläufig die anschaulichen Bilder und Vergleiche einzeln nebeneinander stehen. Dadurch verliert das einzelne Bild hinsichtlich der Anschaulichkeit aber an Wert. —

Es finden sich jedoch auch eine große Anzahl Einzelstellen, die ich andeutungsweise erwähne; sie sind ausführlicher schon bei den Einzelgebieten behandelt. Es handelt sich um folgende Bilder und Vergleiche:

Im Feuer geläutertes Gold (edle Jugend): Spr. 44, 11.
Rauch — Feuer (je höher der Mann, je weiter dringt der Ruf seines Benehmens): Spr. 65, 12.
falscher Ton eines Hornes (versehen eines Dieners): Spr. 70, 13 (in Verbindung mit den sehr abgeblaßten Gegensätzen Spreu — Korn und Rose — Dorn).
Brunnen ohne frischen Zufluß (Herr ohne Verstand): Spr. 72, 7—11.
Bock — Gehörn (Amt — Amtsträger): Spr. 87, 19.
Fuchs und mûsâr fangen Mäuse (ein Edler handle edel!): Spr. 88, 5, 6.
mißfarbener Edelstein in einer Königskrone (bei Stärke Feigheit, im Alter Torheit usw.): Spr. 107, 4—6.
Einfangen des entlaufenen Pferdes eines Gegners (Ablehnung auch der geringsten Gefälligkeit): Spr. 176, 7—8.
Schwein, das den Sumpf dem grünen Anger vorzieht (Lasterhafte Jugend): Spr. 185, 4—6.
der Gefangene sehnt sich nach Freiheit (gezwungener Dienst): Spr. 191, 5—8.
Reden des Stars (Frauenlobs Dichtung): Spr. 197, 198.
die Alten am Bettelstabe (Wandelbarkeit des Glücks): Spr. 202, 8.
Aetna (Mann voll Zorn): Spr. 203.
Made im Obst (Untreue): Spr. 254, 17—19.
Rose — Distel (wîp — unwîp): Spr. 275, 11—12.
Wolf — unbehütete Schafe (Falschheit): Spr. 293, 17, 18.
Rauch — Feuer (Tugend — edle Tat): Spr. 316, 10—15.
Vogelsteller (falscher Liebhaber): Spr. 317, 11—14.
Krampf in der Hand (Geiz): Spr. 325, 15—17.

Katze zum Mäusefangen und Hahn zum Tagkünden (Helden zum Kampf): Spr. 334, 13—16.
kleine Fäden — Seil (Dienstleute eines Herrn): Spr. 341, 16—19
gelöschter Kalk (Trunkener): Spr. 344.
Herr — Knecht (Gott — Mensch): Spr. 374, 13—16.
Erneuerung des Mondes (Besserung des Adels): Spr. 378, 7.
Zunder, der im Wasser erlischt (Adel ohne Tugend): Spr. 380, 9, 10.
Schwein, das im Sumpfe wühlt (lasterhafter Mensch): Spr. 382, 5—7.
Korn in Dornen und Steine säen (bösen Herren dienen): Spr. 394, 4—6.
Dachsparren (Knecht — Herr): Spr. 397, 1, 2.
Leinentuch und 7 Fuß Landes (Tod): Spr. 442, 5—7.
Nachahmungstrieb des Affen (Dichter): Spr. 448, 5. —

Eine Entferung vom unmittelbar Anschaulichen liegt vor, wenn das Verglichene in das Bild oder den Vergleich hineingenommen wird, das Bild also nicht mehr rein bleibt. Als Beispiel möge dienen: swenn got wil, sô leit der Tôt uns sînen stric (Spr. 308, 12). Es ist an das anschauliche Bild gedacht: ein Fallensteller legt heimlich eine Schlinge, und das Wild gerät ahnungslos plötzlich hinein. Die Deutung — Fallensteller = Tod, Wild = Mensch — wird gleich in das Bild mit hineingezogen: *der Tod* legt *uns* seinen Strick.

Wenngleich die Anschaulichkeit auch nicht mehr streng gewahrt ist, leidet die künstlerische Wirkung in den meisten Fällen nicht darunter. Die Häufung ist seltener, denn es ist schwer, in eine Folge von Bildern denselben Grundgedanken zu verweben. Es finden sich daher kaum mehrere für sich stehende Bilder und Vergleiche dieser Art in einem Spruch zusammen.

In Spr. 114 stehen sie in engstem Zusammenhang: der Dichter klagt über seine toten Angehörigen, „die des Todes Lockspeise verleitet hat“ (4) und „denen der Tod die Tracht seiner Farbe angelegt hat“ (5).

In Spr. 133 finden sich zwei räumlich getrennte, nicht zusammengehörige Bilder: „ein Lob gärt in Frauenlobs Sinne, klärt sich und wird ausgeschenkt“ (5, 6) und: „der Tugend Stahl, der nie vom Rost fahl wurde“ (17, 18).

Spr. 165 ist der schmale Steig der alten Meister der kunstreichen Straße Frauenlobs gegenübergestellt (12) und sein Gesang als grünes Holz dem faulen der anderen (13, 14). Hier wieder enge Zusammengehörigkeit!

In der oben erwähnten Häufung von anschaulichen Bildern (Spr. 54—57) findet sich 57, 4, 5 das Bild vom Unkraut im Garten des Hofes.

Die übrigen hierher gehörigen Bilder und Vergleiche füge ich aufzählend an:
ein Lob lacht wie ein zartes Mädchen: Spr. 64, 14.
den Schild eines Herrn mit Knechtesfarbe übermalen (Herr, der sich zum Knecht macht): Spr. 67, 6.

von des Glückes Becher trunken werden: Spr. 116, 19.
Glück als Wünschelrute: Spr. 117, 5.
wer mit nassem Stroh ein Feuer anzünden will, bedarf *kluger* Hitze: Spr. 121, 5, 6.
die Minne verleiht Kleidung: Spr. 139, 17.
wîp Ast ohne Last — vrouwe tragender Baum: Spr. 162, 15—18
die Bosheit ist so schwer, daß auch ein junger Mann sie nicht von dannen tragen kann: Spr. 276, 17, 18.
drei Feinde auf der Straße (Welt, Teufel, Fleischeslust): Spr. 323, 1—3.
der Sünden Wind wirft den Schnee in den rechten Weg: Spr. 327, 20—21.
Schiff der Christenheit: Spr. 339, 1—5.
Petri klare Quelle — Pfuhl des Papsttums: Spr. 343, 7—9.
ein Lob schwebt hoch wie ein Adler: Spr. 371, 14.
Ende — Winkelmaß: Spr. 399, 3, 4.
das Schwert der Pfaffen auf dem Fuß des Reiches: Spr. 343, 19, 20.
Glücksvogel: L VIII, 2, 11—17.

Es tritt auch der Fall ein, daß zwei an sich anschauliche Elemente zu einem Vergleich zusammentreten, aber dadurch an Anschaulichkeit verlieren. Beispiel sei die Gegenüberstellung Esel — Pferd aus dem schon mehrfach erwähnten Spr. 57 (13, 14). Das Bild von dem edlen stolzen Pferd ist an sich anschaulich, ebenso das von dem unansehnlichen dummen Esel. Aber die Zusammenstellung ist eine Weiterbildung, die sich von unmittelbarer Anschaulichkeit entfernt. Die einzelnen Bestandteile sind von der sinnlichen Anschaulichkeit losgelöst absolut verwandt. Dasselbe ist bei verschiedenen anderen Gegenüberstellungen der Fall.

Falke — Rabe: Spr. 53, 19.
Wolf — Löwe: Spr. 252, 19.
Wolf — Schaf: Spr. 255, 9, 10; Spr. 317, 16, 7; Spr. 337.
Pfau — Kuckuck: Spr. 324, 4, 5.
Spreu — Korn (in diesem Zusammenhange): Spr. 132, 8, 9.
schwarz mit weiß decken: Spr. 275, 15.
weiß malen, wo vorher schwarz war: Spr. 253, 12.
brennende — ausgebrannte Kohle: Spr. 294, 1—3.

Die künstlerische und anschauliche Wirkung leidet, wenn an sich anschauliche Bilder durch ihre Umgebung entwertet werden. Hierher gehört das Bild von Waldemar von Brandenburg (Spr. 138, 6, 7): er ist der sibende winkelstein, dâ sich daz rîch ûf setzet / *swenn ez in sînen hôhsten êren rîsen mac,* ebenso das Bild „hinter dem Schilde des Glückes stehen“ (Spr. 202, 3, 4), das mit einem Bilde vom Rade des Glückes direkt verbunden ist; schließlich unter Umständen auch der Ausgang des Bildes vom Tanz der Frau Ehre (Spr. 130, 1 ff.), sofern „schilten“ noch anschaulich verwandt ist.

Einige andere Bilder haben durch zu große Länge oder zu große gedankliche Weiterbildung an künstlerischer Wirkung verloren:

Die bis in jedes einzelne Glied ausgeführte Herrschaft der Seele über Leib und Glieder (Minne — Welt): Spr. 430, 3—9;
Schein einer Kerze im Spiegel (Tugend): Spr. 73;
waffenlos anstürmen und doch zuschlagen: Spr. 253, 11.

Das an sich schöne Bild vom Wiedererwachen der Blumen im Mai (Spr. 115, 5—9) ist an gänzlich unpassender Stelle verwandt.

Unanschauliche Bilder und Vergleiche.

Der Übergang zu den „unanschaulichen Bildern und Vergleichen" bedeutet ein Fortschreiten auf dem Wege der Konstruktion von Ausdrücken. Teilweise sind sie durch starke Kontrastwirkung nicht ohne künstlerischen Wert, aber häufig ergeben sich geradezu groteske Vorstellungen.

Zu den starken Kontrastwirkungen zähle ich die Gegenüberstellung Zucker — Senf (Spr. 317, 11, 12): „es reift mancher Zucker, der mit Senf heruntergeschluckt wird". Dies Bild ist sehr wirksam durch den starken Kontrast. Ähnlich ist es mit der Frage: „Wird Apfelmus aus Bohnen?" (Spr. 196, 5). Auch "Kind ohne Vater" ist verwandt gebildet (Spr. 68, 19, 397, 3).

Konstruiert, aber doch gut angelegt, ist das Bild in dem schon mehrfach erwähnten Spr. 57: „mit Raben und Krähen beizen und mit Rüden und Hofhunden jagen" (1—3), ebenso „nichts ist Otto von Ravensberg zu teuer, wenn er etwas seiner Ehre Förderliches zu kaufen findet" (Spr. 129, 5, 6); ferner — etwas weniger gelungen —: Bischof Giselbrecht ist dem Christentum eine Salbe, die der Sünden Wunden heilen kann (Spr. 168, 6 ff.); durchleuchtetes Faß gewinnt Licht (Spr. 377, 17); der Christen Wallstab ist die Treue (Spr. 121, 13); die Frau als Garten (Spr. 140, 1—5, und schließlich das längere Bild von dem Mädchen, das den Garten seiner Freundin pflegt (Spr. 76).

Recht konstruiert wirkt das Bild vom Menschen, der in der Luft schifft und von drei Wirten (Teufel, irdischer Leib und Gott) angelockt wird (Spr. 242); ebenso auch, wenn Maria als veilchenfarbener Rasenfleck auf Gottes Wiese bezeichnet wird)Spr. 286, 17), und schließlich: die Hochfahrt (im guten Sinne) ist ein Klee auf der Tugenden Hügel, den keiner Schanden Schnee verderben kann (Spr. 59, 14—17). Hier ist die Konstruktion auf die Spitze getrieben und wirkt nicht mehr künstlerisch.

Eine besondere Gattung für sich sind die ausgeführten Bilder und Vergleiche, die an sich Unanschaulichem entstammen; hierher gehören die Bilder, die der biblischen und weltlichen Überlieferung oder der zeitgenössischen Wissenschaft entnommen sind. Ich verzichte darauf, die Bilder aus biblischer oder weltlicher Überlieferung noch einmal anzuführen, erinnere nur an die Häufung von Namen in den einzelnen Sprüchen. Folgende ausgeführte Bilder sind der zeitgenössischen Naturgeschichte bezw. Natursage entnommen:

Eigenschaft des Elfenbeins, leinenes Tuch vor dem Verbrennen zu bewahren: Spr. 47, 1—6.
Atem von Krähen und Raben tötet das Federspiel: Spr. 55, 1 (wieder in der schon einige Male erwähnten Häufung).

Verjüngung des Phönix: Spr. 192, 1—4; Spr. 237, 1 ff.
Undankbare Schlange: Spr. 204.
Froschkönig: Spr. 294, 4—8.
Eisenfressen des Straußes: Spr. 335, 5, 6.
der süße Geruch des Panthers: Spr. 445, 5—7.
die Mauserung des Eisvogels nach seinem Tode: Spr. 446, 1 ff.; auch die häßliche Häufung in Lied IV, 3, wo nacheinander Eigenschaften vom Panther, Adler, Schwan, Phönix und Löwe zur Charakterisierung des Verhältnisses zur Geliebten verwendet sind.

Daran schließt sich eng die Verwendung von angeblichen Eigenschaften der Edelsteine an: Adamant: Spr. 444, 2 (Festigkeit), Beryll: Spr. 377, 2—4 (Klarheit), und Rubin: Spr. 138, 13: Spr. 371, 1—11, L III, 4, 9, 10 (Leuchtkraft). Auch die Gegenüberstellung von Metallen ist nicht der Anschauung entnommen, sondern der abstrakte Wert und die Kontrastwirkung ist maßgebend, wie:

Gold — Zinn: Spr. 86, 17, 18.
Gold — kunterfeit: Spr. 253, 8.
Gold — Kupfer: Spr. 269, 3, 4.
Gold — Blei: Spr. 373, 15.

ebenso die Zusammenstellung: Gold — Seide: Spr. 55, 13, 14. Ähnlich sind Blei als Umschreibung von Schwere (Spr. 120, 19) und Weichheit (Spr. 246, 1) und Stahl als Umschreibung für Festigkeit (Spr. 130, 12; Spr. 133, 17, 18) gebraucht. Die Verwendung der Anziehungskraft des Magneten — einmal um einen Gegensatz zum kargen Herrn zu geben (Spr. 47, 8, 9), ein andermal, um das Schweben der Erde zu veranschaulichen — gehört ebenfalls hierher; schließlich auch der Vergleich der Minne mit der Wesenlosigkeit des Scheins von Spiegel und Regenbogen (Spr. 429, 1—4).

Unkünstlerisch wirken überkonstruierte oder künstlich in die Länge gezogene Bilder und Vergleiche. Es entsteht der Eindruck des Krampfhaften und Gequälten. Konstruiert wirkt das Bild vom Kleid, das in der Schande Gran gefärbt ist und seine Träger weniger wiegen läßt als vorher (Spr. 45, 2—4); ferner das Bild von der Jugend, die mit ihrem Pinsel die Farbe der Treue an die Stirn malt (Spr. 130, 6). Sehr konstruiert ist: Spreu gegen Holz und Haar gegen Gras werfen (Spr. 141, 18, 19); heute eine Brücke bauen, übers Jahr einen Steg (Spr. 296, 5); ein Kind erschlägt im Mutterleib seinen Vater (Spr. 314, 16, 17) und: den Brunnen seines Lobes aus der Schande Sumpf schöpfen (Spr. 324, 6—9).

Auch die Häufung von Ausdrücken gehört hierher, die Unerhörtes ausdrücken sollen und denen man unter dieser Voraussetzung eine künstlerische Berechtigung nicht absprechen kann: Ingangsetzen der Gestirne (Spr. 265, 1), Wehenlassen des Windes (Spr. 265, 2), Binden des Donners und Blitzes (Spr. 265, 3, 4), Zählen der Regentropfen (Spr. 265, 5) und Zählen von Laub, Graâ und Sand (Spr. 275, 6). „Unsinniges tun“ soll ausdrücken: Hineintragen des Tages in Säcken (Spr. 394, 1), Fangen des

Windes in Stricken und Schnüren (Spr. 294, 2) und Wasser mit einem Siebe schöpfen (Spr. 394, 3).

Gequält und unschön wirken durch große Länge und Pressung: die Allegorie vom Weib in der Kiste (Spr. 372—375); das Bild von des Sinnes Falken, den der Dichter auf seine Weide lockt (Spr. 169, 7 ff.) und der Vergleich eines Sängerstreites mit einer Jagd (Spr. 368).

Wenig erfreulich infolge ihrer Abgeblaßtheit und Künstelei wirken auch die Umschreibungen mit den Ausdrücken des Liebeslebens: Scham, Klugheit, Erbarmen haben die mâze mit den Armen umhalst (Spr. 111, 10, 11); Frau Ritterschaft genießt die Züchte der Mannheit (Spr. 136, 11, 12); Verständigkeit minnt die Vorsicht (Spr. 376, 4, 5) und: die Minne minnt die mâze, Verständigkeit ist ihre Frucht (Spr. 433, 1—3).

Umschreibungen:

Bei den Umschreibungen wäre auf die große Zahl von Metonymien hinzuweisen, die sich bei der Besprechung der einzelnen Gebiete fanden. Im übrigen ist es unnötig, auf die Umschreibungen näher einzugehen, da sie durchaus abgeblaßt und unanschaulich sind.

Es liegt nahe, die Frage zu stellen, ob Frauenlob auf einigen Gebieten in besonderem Maße zur Anschaulichkeit gekommen ist. Das Gebiet, in dem sich auffällig viel anschauliche Bilder finden, ist die Jagd; von 10 Bildern und Vergleichen sind 9 anschaulich! Auch in dem Abschnitt „Feuer, Licht, Glanz" sind eine Anzahl anschaulicher Bilder und Vergleiche vorhanden, aber das Verhältnis zu den Umschreibungen ist immerhin 74:11.

Nur Unanschauliches findet sich naturgemäß in dem Abschnitt „Biblische und weltliche Überlieferung". In den Abschnitten „Tiere", „Pflanzen" und „Naturerscheinungen" sind auch in starkem Maße ausgeführte Bilder und Vergleiche, sowohl anschauliche als auch unanschauliche vorhanden, je nachdem, ob aus der Anschauung oder Wissenschaft geschöpft ist. Durch den Vergleich mit den angeblichen Eigenschaften der Edelsteine ergeben sich einige ausgeführte unanschauliche Vergleiche; ebenso entstehen im Abschnitt „Metalle und Edelmetalle" auf ähnliche Weise unanschauliche und anschauliche Bilder und Vergleiche. —

Im allgemeinen kann man aber kein Gebiet als besonders starke Quelle von ausgeführten Bildern und Vergleichen bezeichnen.

Zusammenfassende Beurteilung.

Bei einer zusammenfassenden Beurteilung muß man sich jedoch vergegenwärtigen, daß die Umschreibungen rund 80 Prozent der Gesamtzahl der Bilder und Vergleiche ausmachen und damit ein charakteristischer Zug von Frauenlobs Kunst sind. Nur 20 Prozent Bilder und Vergleiche sind überhaupt ausgeführt und nur der kleinste Teil von diesen wieder wahrt unmittelbare Anschaulichkeit, wie eben gezeigt ist. Das anschauliche Denken Frauenlobs ist demnach sehr gering entwickelt.

B. Beurteilung Frauenlobs auf Grund seiner Bilder und Vergleiche.

a. Kunstbegriff Frauenlobs.

Der vorhergehende Abschnitt hat deutlich gezeigt, wie wenige Bilder und Vergleiche dem Anspruch voller Anschaulichkeit genügen, und wie viele konstruiert und gekünstelt wirken. Dies ist von der größten Bedeutung für die Beurteilung der künstlerischen Persönlichkeit des Dichters. Ein klarer, einfacher und anschaulicher Stil ist das Zeichen eines Schaffens, das mit innerer Notwendigkeit aus dem Herzen strömt und die angemessene Form findet. — Den gegenteiligen Eindruck des Gekünstelten und „Gemachten" gewinnt man bei Frauenlobs Stil, wie er sich in seinen Bildern und Vergleichen äußert. Seine Dichtungen wirken in keiner Weise unmittelbar geschaffen. Ein Versuch, mit Hilfe des am meisten von ihm Verglichenen einen Begriff von seinem Gedankenkreis zu erhalten, zeigt, wie sehr Frauenlob die Anregungen und Gedanken zu seinem Schaffen von außen her erhielt. Ein kurzer Überblick wird das veranschaulichen.

Verglichenes:	Zahl der Bilder und Vergleiche:	
1) Frau	100	
Geliebte	43	143
2) Herr	28	
Fürst	27	
Fürstenlob	17	72
3) Ehre	33	
Schande	19	52
4) Maria	78	
Christus	24	
Gott	21	124
5) Tod	22	
Sünde	21	43
6) Priester	26	

Es ergibt sich der typische Gedankenkreis eines höfischen Dichters: die Frau steht im Mittelpunkt des irdischen Lebens und daneben die Höfe und Herren mit ihren Begriffen von Ehre und Schande. — Weit in das Irdische ragt das Jenseitige hinein; das Religiöse bildet einen großen Faktor im Leben der Menschen, das Rätsel des Todes in Verbindung mit der Furcht vor den Folgen der Sünde bedrücken den Menschen des Mittelalters. Damit verbindet sich die Klage über die Verderbtheit der Priesterschaft, die doch Stellvertreter Gottes auf Erden sein sollte. —

Auf diesen Gebieten ist also von Frauenlob nichts Neues geschaffen [1]). Über gewisse Verschiebungen der Begriffe und über neue Begriffe, die sich nach Kißling [2]) bei Frauenlob finden,

---

1) Es wäre eine lohnende Aufgabe, die gedankliche Abhängigkeit Frauenlobs von den Früheren darzulegen. Ich muß mich auf diese große allgemeine Übersicht beschränken.

2) H. Kissling: Die Ethik Frauenlobs, Halle 1926.

dürfte das letzte Wort erst dann gesprochen sein, wenn, wie Kißling sagt, „alle treibenden und bildenden Kräfte seiner Zeit in durchsichtiger fragloser Klarheit sich vor uns abbilden".

Es besteht neben der Möglichkeit der gedanklichen die der formalen Neuschöpfung. Teil II hat gezeigt, wie stark Frauenlob im Material der Formgebung von den Früheren beeinflußt ist. Wo sich dieser Einfluß nicht nachweisen ließ, war ihm die Umgangssprache eine Quelle, so daß man auch in den Elementen des Formalen von einer genial-neuschöpferischen Tätigkeit Frauenlobs nicht sprechen kann.

Als Ergebnis ist also festzuhalten, daß Frauenlob weder in Bezug auf den Inhalt noch in Bezug auf die Elemente der Form schöpferisch war. „Form, Zweck, Aufgabe, Stoff empfängt Frauenlob vom Minnesang", sagt Kißling S. 2, und fährt dann aber fort: „Was nicht heißen soll, daß seine Dichtung (und ihr Inhalt) der des Minnesangs gleicht". Das ist besonders im Formalen richtig, denn trotz Übernahme der alten Elemente erzielt Frauenlob zweifellos eine gewisse eigenartige Wirkung durch die Fülle und Seltsamkeit seiner Bilder. Um Grund und Zweck dieser eigenartigen Verwendung von Bildern und Vergleichen, die nicht Zeichen irgend einer schöpferischen Betätigung sind, sondern Selbstzweck zu sein scheinen, zu erklären, ist es nötig, näher auf Frauenlobs Kunstbegriff einzugehen [1]). Ich lasse ihn selbst aus seinen Sprüchen reden.

Spr. 178, 4—9 heißt:

der sprâche spaehe an si *) vlaht /
vor ûz der alten meister kunst.
Gesundert doch von in herabe
der worte vündeln, daz ich **) habe
vor ûz, blîbe in der alten gunst.

Die Gedanken, die er bringt, sind also nicht neu. Schon die alten Meister haben „der sprâche spaehe" an sie geflochten. Das Erfinden neuer Ausdrücke „der worte vündeln" nimmt er als sein Verdienst in Anspruch. Er klagt auch darüber, daß das nicht anerkannt wird. Spr. 177, 1—9:

Die herren hânt ein list erdâht
dâ mit sie waenent sich erwern:
swaz künste wirt vür si gebrâht
si jehent alle „ir wellet hern
den alter meister Erewîn †):
der vunt der was dâ ouch wol sîn."
ob ouch wol ist diu sprache mîn,
sô treit er doch daz kriegen hin.

Hier bedeutet sprâche die Formulierung der Gedanken durch ihn im Gedicht. Deutlich kommen Frauenlobs künstlerische Absichten im Spr. 179 zum Ausdruck:

---

1) Vgl. Roethe: Reinmar von Zweter, S. 186—192 über die Wandlung des Kunstbegriffes im 13. Jahrhundert.

*) si = an die Materie, die Gedanken.

**) mit Ettmüller setze ich für „er" „ich" ein, da nur dann die Stelle richtig verständlich ist.

†) mit Ettmüller nehme ich an, daß dieser Meister Erew n die alten Dichter vertritt.

Swer der matêrjen kleide gap
von phelle, samît, rîch gewant
durchblüemet ende unt urhap,
mit sprüchen ganz, vîn, rîche erkant.
danc habe sîn herze und ouch sîn sin.
kumt aber der matêrjen suoch
kleid ichs in ein getriuwes tuoch.

Hier ist es deutlich: das Wichtigste ist die Einkleidung der Gedanken. Der Schwerpunkt ist vom Innern auf die Form gerückt, eine Erscheinung, die sich am Ende jeder großen geistigen Strömung zeigt und der auch Frauenlob als Kind seiner Zeit unterworfen war.

Jede große geistige Strömung quillt zunächst unmittelbar aus der Tiefe der Menschenherzen, wächst an und wird ein lebendiger mitreißender Strom. Dann kommt der Mensch, vielleicht in Angst, etwas von dem Kostbaren zu verlieren, deicht den Strom ein und staut ihn auf, bis aus dem frisch dahin schießenden Gewässer ein stagnierender See geworden ist.

Was in des Minnesangs Frühling aus den Herzen quoll, was bei Walther, sich immer noch steigernd, lebendig dahinfloß, wenn auch stets in den Grenzen einer höfischen Beschränkung, das kam allmählig mehr und mehr in vorgezeichnete Bahnen, bis es völlig erstarrte. — Sehr schön ist die Auffassung, die noch Konrad von Würzburg von der Kunst hat (K. v. W. Spr. 32. 203 ff.):

elliu kunst gelêret
mac werden schône mit vernunst
wan daz nieman gelernen kan red und gedoene singen;
diu beidiu müezen von in selben wahsen unde entspringen:
ûz dem herzen clingen
muoz ir begin von gotes gunst.

Diese Auffassung ist fast die unsrige, aber in seiner Zeit stand er damals wohl ziemlich allein. Schon bei vielen vor ihm war das Klingen von Gottes Gunst nicht mehr aus dem Herzen gesprungen. Gerade das, was Konrad von Würzburg ablehnt, daß nämlich jemand „red und gedoene singen“ lernen könnte, war der Fall geworden. Nicht mehr das Künstlerische herrschte vor, sondern das Künstliche. Besonders bei Frauenlob ist das Lebendige erstarrt zu erlernter Tradition. Ungewollt von ihm erscheint es nicht ohne tieferen Sinn, wenn er von sicht sagt: „unt var ûf ein vindelsê“ (Spr. 59, 13), auf dem See nämlich, in dem alle strömend lebendigen Empfindungen und Gedanken des Minnesangs sich langsam kreiselnd sedimentieren.

Nicht aus der Tiefe seines Herzens drängen seine Dichtungen zum Tageslicht empor, sondern die Gedanken liegen — sozusagen zum Aussuchen bereit — „in mîner vünde (bezw. sanges) krâme“ (Spr. 169, 1 bezw. 133, 1).

Daß Frauenlob sich selbst bewußt ist, nichts Eigenes zu geben, ist in den vorhin zitierten Stellen schon zum Ausdruck gekommen. Ganz klar sagt er es noch einmal Spr. 169, 7—12:

Swâ spaeher werke sinnes valken vliegen lât,
sân nime ich rât
ze mir, swenne ichz ervreische.
mit der vünde vleische
lock ich im sô, daz er zehant spürt, daz ich in eische,
wart er mit kunst gelocket ie, lîht wirt im ruof genaeme.

Die Erklärung Ettmüllers, der vünde vleische = durch die Kraft meiner Erkenntnis, ist nicht richtig. Der Falke des Sinnes ist ja selbst der „vunt", der Gedanke. „Der vünde vleische" ist die äußere Form, „die Inkarnation" (*Fleisch*werdung) gewissermaßen des Gedankens. Es ist eigentümlich für unsere heutigen Begriffe, mit welcher Unbekümmertheit Frauenlob selbst zugibt, die Gedanken anderer zu verwenden. Aber der Begriff des geistigen Eigentums war noch nicht geprägt. Die Gedanken erschienen Frauenlob auch gar nicht als das Wichtigste. Was ihm Kunst ist, beginnt erst bei der Formgebung. Form, die den andern nur Mittel zum Zweck war, wird bei ihm Zweck und Ziel. Es lag ihm daran, in der formalen Einkleidung der Sprüche Neues zu geben — wenn auch mit dem Material der Früheren — und er suchte das durch Häufung und neue Zusammenstellungen zu erreichen. Darin liegt die „Kunst" nach seiner Auffassung, und darin „schöpferisch" zu sein, ist sein Ehrgeiz. Das Wort, das Ehrismann*) über den Dichter der Minneburg sagt (P. B. Beitr. 22, 321), trifft ebenso auf Frauenlob zu: „Das Dichten ist für ihn in der Tat eine Kunst in der mittelhochdeutschen Bedeutung des Wortes, eine technische Fertigkeit". —

Daher erklärt sich auch, warum Frauenlob weder gedanklich noch formal schöpferisch in des Wortes tiefster Bedeutung ist.

b. Frauenlob als „Blümer".

Seine Bildlichkeit in ihrer Häufung und bewußten Seltsamkeit ist ein Hauptmerkmal der „geblümten Rede". Allerdings kommen noch andere Kennzeichen hinzu. Ehrismann**) und besonders Mordhorst haben die typischen Kennzeichen der geblümten Rede zusammengestellt. Ich folge in der Untersuchung der Zusammenstellung von Mordhorst. Demnach sind folgende Kennzeichen als für unseren Zusammenhang wichtig zu erwähnen:

1) der Pleonasmus, der sich besonders in der „uneigentlichen Wortkomposition" ausdrückt. Es ist im Anfang von Teil II schon darauf hingewiesen, daß sämtliche „umschreibenden Erweiterungen" hierher gehören.
2) Der Pleonasmus, der sich in der Häufung äußert. Diese Häufungen finden sich z. B. Spr. 54—57; Spr. 265; Spr. 303; Spr. 313; L IV u. a. m.
3) Die Metonymien, auf die bei Besprechung der einzelnen Gebiete hingewiesen ist.
4) Die Personifikation, die sich bei Frauenlob auch in reichem Maße findet. Aus der Fülle der Beispiele greife ich einige heraus:

*) Ehrismann: Das mittelhochdeutsche Gedicht von der Minneburg. P. u. B. Beitr. 22, S. 257 ff.
**) Ehrismann, a. a. O. IV S. 313.

vrou Ritterschaft	Spr. 52
her Bart	Spr. 105
Unsaelde	Spr. 129
vrou Minne	Spr. 130; 139, 2
vrou Ehre	Spr. 130; 194, 8; 263, 25, 6
her Sin	Spr. 132, 2
vrou Saelde	Spr. 211, 8
her Tôt	Spr. 285
vrou Sîmoie	Spr. 338, 1

Minne — Mâze — Bescheidenheit Spr. 433, 434 u.a.m.

5) Die ausgeführten Allegorien, die schon häufig genannt sind und hier nicht noch einmal aufgezählt zu werden brauchen.

Alle diese von Mordhorst gegebenen Kriterien, die er durch Vergleich mehrerer „Blümer" gefunden hat, stimmen also für Frauenlob.

Die Sucht zu „blümen" läßt den bildlichen Schmuck so sehr Selbstzweck werden, daß Anschaulichkeit und oft auch die Verständlichkeit stark darunter leiden.

Gerade diese letzten beiden Folgen des „Blümens" sind bei Frauenlob in hervorragendem Maße zu erkennen. Die Sucht, um jeden Preis Neues zu geben, führt zu starken Gedankenbrüchen. Solche Brüche mit der Folge der Unanschaulichkeit sind z. B.:

Spr. 31, 15—18: dîns *mundes slint* / hât gar *beschint* / vil manegen veigen als ein rint.
Spr. 49, 18: *troumes asche*
Spr. 62, 18: du *holzelôser* witze ein *stam*
Spr. 68, 17, 18: alsô des rîchen lônes *regen* / den kneht *tregt* ab der armuot *stegen*
Spr. 95, 15, 16: des rehtes *schrîn* / *wigt* mîn und dîn / mit ebener gunst
Spr. 108, 5, 6: diu *ougenweide* / des *sanges*
Spr. 138, 8, 9: der *tugende hac* / des süezen werden *meien*
Spr. 178, 2: ze *kleiden* aller schanden *braht*
Spr. 292, 20, 21: die *vluot* des lebens *tragen* in vrist
Spr. 298, 1, 2: wâ prüefe ich ritterlîchiu *pfât* / an prîses *wât*
Spr. 298, 18, 19: ist, daz dir *spien* dîns herzen *vluot* / manlîchen muot
Spr. 303, 15: spaeher *varwe diezen*
Spr. 304, 7: nu *seht*, swer *ôren* hât
Spr. 304, 13, 14: dîn *gelf* ûf mich *trit* in dîn selbes *phât*
Spr. 306, 6, 7: sô ist ihr *nar* / wol mit der saelden *stric*
Spr. 313, 1—4: gevîolierte *blüete kunst*, dîns brunnen dunst / und dîn geroeset flammenrîche *brunst* / diu hâte wurzelhaftez *obez*
Spr. 349, 8, 9: *vertriben* hât der sunden *last* / dîn überflüzzic brunne.

Ein Gedankenbruch größten Stils liegt in Spr. 73 vor: zuerst spricht Frauenlob von der Eigenschaft des zerbrochenen Spiegels, dessen einzelne Stückchen das volle Bild widerstrahlen, um plötz-

lich von Vers 17 das Bild umzubiegen und in die Vorstellung vom Spiegel als Vorbild einzulenken.

Außer diesen Katachresen fällt auch die Unschönheit und Geschmacklosigkeit vieler anderer Stellen dem „Blümen" zur Last. Einiges besonders Auffällige möge noch einmal herausgegriffen werden.

Wenig schön sind die schon erwähnten Häufungen von Bildern und Vergleichen, wo ein Bild das andere verdrängt, so daß ein taumelnder Wirbel von Vorstellungen entsteht. Es sei auch an die in Teil III erwähnten Bilder und Vergleiche erinnert, die durch ihre Umgebung entwertet waren: „er ist der sibende winkelstein, dâ sich daz rîch ûf setzet / swenn ez in sînen hohsten êren rîsen mac" (Spr. 138, 6, 7), ferner an das Bild vom Schild des Glückes, das mit dem Bilde vom Rad des Glückes zusammentrifft (Spr. 209, 3, 4) und das Bild vom Tanz der Frau Ehre (Spr. 130, 1 ff.).

Seinen Gipfel erreicht das „Blümen" in dem Spruch auf Konrad von Würzburg, in dem die heterogensten Bilder und Vorstellungen zu einem ungenießbaren Durcheinander verarbeitet sind (Spr. 313). Geschmacklosigkeiten und Unschönheiten entstehen aber auch dann, wenn Frauenlob in seinem Bestreben, möglichst viele Bilder und Vergleiche zu bringen, Anleihen bei der Wissenschaft macht, denn selbstverständlich leidet die Natürlichkeit sehr unter dem geschmacklosen Prunken mit Gelehrsamkeit. Lied IV ist schon erwähnt, in dem die Eigenschaften der Tiere in Beziehung zu der Geliebten gesetzt werden. — In den Abschiedsreden der Liebenden im Tagelied (L XI) sind sogar astronomische Kenntnisse untergebracht! Besser kann das Gekünstelte und Unechte der Situation gar nicht beleuchtet werden!

c. Seine Stellung zu früheren Dichtern.

Zum Schluß noch ein Wort über Frauenlobs Stellung zu den Dichtern der höfischen Zeit. — Sein Urteil über sie zeugt von großer Selbsteinschätzung und häufig wird ihm seine Überheblichkeit gegenüber den früheren Dichtern zum Vorwurf gemacht. Es ist richtig, daß ein sehr gesteigertes Selbstbewußtsein aus ihm spricht, das durch keine Spur von Bescheidenheit gezügelt ist. Aber gerade bei diesen Vorwürfen muß man sich seinen oben entwickelten Kunstbegriff vor Augen halten. Von ihm aus konnte er gar nicht zu einer gerechten Wertung der Früheren kommen. „Bî grüenem holze ein vûlez bloch" (Spr. 165, 14), so nennt er ihren Sang. Ihre Erzeugnisse erscheinen ihm nüchtern, die Gedanken nackt und leer hingestellt, ohne Kleider „von phelle, samît, rîch gewant"; demgegenüber stellt er seine Gedichte, die mit unzähligen Bildern und Vergleichen „durchblüemet" sind, als grünes Holz hin, bei dem der kahle Stamm der Gedanken durch die Menge des grünen Laubs und der hellen Blüten verdeckt wird. Sie haben den Gedanken nur oberflächlich Ausdruck verliehen, er erst gibt ihnen die „Tiefe der Kunst". „si hânt gesungen von dem veim, den grunt hânt si verlâzen. — ûz kezzels grunde gât mîn kunst (Spr. 165, 6, 7). Dasselbe drückt

auch das Bild aus: si hânt gevarn den smâlen stîc bî künsterichen strâzen (Spr. 165, 12). —

Ebenso wie man ein gewisses Verständnis für dieses uns so überheblich erscheinende Urteil finden kann, wenn man ihn im Zusammenhang mit seiner Zeit sieht, so ist es auch bei der Beurteilung seiner künstlerischen Persönlichkeit. Man darf nicht, wie Pfannmüller *) es tut, von dem Eindruck ausgehen, den wir heute von ihm empfangen. Man muß ihn aus seiner Zeit und seinem Kunstbegriff heraus zu verstehen suchen. Und da muß man feststellen, daß er die künstlerischen Forderungen, die er stellt, voll erfüllt hat. Daß seine Kunstrichtung auch der Forderung der Zeit entsprach, beweist seine Wertschätzung bei Zeitgenossen und Späteren.

Uns heutigen Menschen vermag er als Künstler allerdings nichts mehr zu geben.

*) L. Pfannmüller: Frauenlobs Marienleich, 1913.

Lebenslauf.

Am 20. 5. 1906 wurde ich, Oskar Saechtig, als Sohn des Bürgerschullehrers Oskar Saechtig und seiner Ehefrau Marie geb. Huxhagen in Braunschweig geboren. Ich bin evangelisch-lutherischen Bekenntnisses und braunschweigischer Staatsangehörigkeit. Von Ostern 1912 bis Michaelis 1915 besuchte ich die Bürgerschule zu Braunschweig, von Michaelis 1915 bis Michaelis 1924 das Wilhelm-Gymnasium zu Braunschweig. Seit Michaelis 1924 studiere ich in Marburg, ausgenommen das WS. 26/27, in dem ich in Königsberg immatrikuliert war. Meine Fächer waren: Deutsch, Religion, Englisch, seit dem WS. 27/28 Deutsch, Religion, Erdkunde.

Meine akademischen Lehrer waren die Herren Professoren: Baumgartner, Bultmann, Deutschbein, Elster, Hamann, Heimsoeth, Heiler, Helm, Hermelink, Jaeck, Klostermann, Lezius, Nadler, Niebergall, Otto, Pongs, Rade, Ranke, Schenk, Schultze-Jena, O. Schultze (Königsberg), Schwantke, v. Soden, Wrede, Wünsch und Ziesemer. Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Professor Helm für das meiner Arbeit und mir entgegengebrachte Verständnis.